

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertrieb:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Postgebühren. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Bestellungen. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, sowie die Anzeigenstellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin die Berliner Anzeigenstellen und in den benachbarten Orten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. für Anzeigen der Gewerbevereine, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unerschwerter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kunstmaterie: Für die Rhein-Ruhr, bis 12 Uhr Mittags; für die Westfalen-Ruhr bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Glindestr. 66, Fernspr.: Amt H 450 u. 451.

Donnerstag, 14. Mai 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 225. • 62. Jahrgang.

## Fortführung der Sozialreform!

Von Professor Dr. C. Brande (Berlin).

Die Bedeutung der großen Berliner Versammlung am 10. Mai, in der mehr als 4000 Männer und Frauen einmütig und entschlossen die Fortführung der Sozialreform forderten, liegt in der Vereinigung des Bürgertums und der Arbeitnehmerschaft auf diesem Boden gemeinsamer Gesinnung und gemeinsamer Wünsche. Diesen Boden hat die Gesellschaft für Soziale Reform seit ihrer Begründung Anfang 1901 betreten und planmäßig beackert, so daß jene gewaltige Kundgebung als eine wertvolle Frucht ihrer Ausfaat angeprochen werden kann. Sie hat sich stets bemüht, Vertreter der bürgerlichen Parteien und der bürgerlichen Berufsstände auf ihr Programm zur sozialpolitischen Arbeit zu sammeln; auch Arbeitgeber haben sich und Stimme in ihrem Ausschuss neben Vertretern der liberalen Berufe und der Wissenschaft. Aber nicht minder haben sich ihr angeschlossen die großen Verbände der Arbeiter und Angestellten, die nicht der Sozialdemokratie folgen, sondern im Rahmen der gegenwärtigen Staats- und Wirtschaftsordnung ihre Rechte wahren und mehr wollen, eine Entwicklung auf friedlichem Wege, eine wahrhaftige Reform erstreben. Nicht weniger als zwei Millionen Arbeiter und Angestellte sind durch ihre Organisation der Gesellschaft für Soziale Reform jetzt angeschlossen.

Dies Bündnis von Bürgertum und Arbeiterschaft bestimmte auch zunächst schon das äußere Gesicht der Versammlung in der „Neuen Welt“. Gewiß, es waren auch Sozialdemokraten und freie Gewerkschaftler anwesend — wo wären diese aber nicht in einer, nach Tausenden zählenden öffentlichen Versammlung Berlins? Aber sie hielten sich ganz zurück; ja sogar beim Kaiserhoch, mit dem Freiherr v. Berlepsch die Verhandlungen eröffnete, verhielt er sich zurück, durch Stillsitzen oder Hinausgehen zu demonstrieren. Die überwältigende Mehrheit der Versammlung aber bestand aus Bürgern und reichstreuern Arbeitnehmern, Männern und Frauen aus allen Ständen und Berufen. Neben Beamten in hohen Stellungen sahen Kaufleute, Handwerker, Industrielle, neben Leuten der Wissenschaft, Gelehrten, Ärzten, Anwälten, Lehrern, Geistlichen sahen kaufmännische Gehilfen, technische Angestellte, Unterbeamte, gewerbliche Arbeiter in dichten Scharen. Und wer die politische Farbe und Stimmung der Berliner Bevölkerung kennt, weiß von vornherein, daß in dieser Versammlung das liberale Element weit überwiegt. Daß auch ein konservativer Einschlag nicht fehlte, ist bei diesem Anlaß aufs wärmste zu begrüßen; erfahren ja doch sonst gerade aus konservativen Kreisen die scharfmacherischen Gegner der Sozialreform die stärkste Unterstützung.

Es war aber nicht ausschließlich eine rein Berliner Versammlung und Kundgebung. Man darf sie ohne Übertreibung als eine Reichskundgebung bezeichnen. Von nah und fern waren die Besucher herbeigeeilt, aus allen Teilen des Reichs waren Vertreter der Organisationen der Arbeiter, der Ortsgruppen der Gesellschaft für Soziale Reform, Sozialpolitiker und Reformfreunde herbeigeeilt. Und wer nicht selbst kommen oder delegierte entsenden konnte, der schickte Zustimmungserklärungen. In die Hunderte gingen die Briefe und

Telegramme von hervorragenden Persönlichkeiten und von Vereinen. Die Kürze der Zeit erlaubte nicht mehr als einen kurzen Hinweis auf diese Tatsache; ich möchte deshalb an dieser Stelle noch besonders auf eine Erklärung der liberalen Vereinigung des bayerischen Landtags hinweisen, die sich treu und fest zur Sozialreform bekannte. Wenn man also versuchen sollte, die Bedeutung der Kundgebung auf das Niveau einer rein Berliner lokalen Veranstaltung herabzudrücken, so fälschte man die Tatsachen.

Die lange Reihe der Reden und Ansprachen spiegelte ebenfalls diesen äußeren Charakter der Versammlung wider. In bunter Folge sprachen inaktive Staatsminister und Arbeiterführer, Gelehrte und Praktiker, Mitglieder der bürgerlichen Reichstagsfraktionen, Angestellte und Unterbeamte, Angehörige aller Konfessionen. Darunter waren auch mehrere Frauen, die mit warmen Herzenstönen die Nöte ihrer Berufsgenossinnen vorbrachten. So wurde aus einzelnen Stücken und Stümpchen ein einheitliches Bild zusammengefügt, das gleichsam eine Übersicht über das gesamte Gebiet der sozialen Reformen ergeben hat: Sozialversicherung und Arbeiterschutz, Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und die Volkselenden, Wohnungsreform und Gemeindepolitik, Tarifverträge und gewerbliches Einigungsweisen, Koalitionsfreiheit und Vereinsrecht, Gleichberechtigung und Eingliederung in den Staat. Und über allen Einzelorderungen schwebte der laute Protest gegen die Bedrückung der Arbeiterbewegung und die Beschränkung der organisierten Selbsthilfe, der aus der Tiefe des Herzens kommende Ruf nach Gerechtigkeit.

Wie in einem Orchester erst der Zusammenklang der verschiedenen Instrumente eine Sinfonie erzeugt, so fehlte es natürlich auch in dieser Harmonie der Versammlung nicht an Verschiedenheiten. Männer wie die Staatsminister Freiherr v. Berlepsch und Graf von Posadowsky lassen die sozialpolitischen Dinge anders auf und an als wie die Führer der Arbeiter, der Angestellten, der Techniker, der Unterbeamten, Gelehrte wie Schmoller sprechen anders wie die Parlamentarier wie Siebe, Kanow, Marquart, Mumm, Praktiker wie Exzellenz Dernburg und Oberbürgermeister Dominicus bringen eine neue Note in das Konzert. Aber gerade diese Mannigfaltigkeit im einzelnen erhöht ja die Macht der Gesamtwirkung, die in der Einmütigkeit der Tausende von Hörern ihren Widerhall und damit eine gewaltige Stärke erfährt. Neben den zahlreichen Anforderungen an die Sozialpolitik, die nur aus dem Wege der Gesetzgebung und Verordnung zu erfüllen sind, erklang aber immer wieder der Ruf nach Durchbringung der gesamten Verwaltung, wie des Arbeitsverhältnisses mit sozialem liberalen Geist. Und mit größter Schärfe wurde stets aufs neue, in zahllosen Wendungen immer wieder die freie Tat der Selbsthilfe durch die Organisation verlangt, die wirksamer sei als alle behördliche Einwirkung, alle starren Paragraphen. So führt der Geist des Liberalismus in seiner reinsten Läuterung, dem Willen der Selbsthilfe, heute den Zug der sozialen Reformen.

Einig war die Versammlung im Ausdruck voller Überzeugung, daß die Sozialpolitik mächtig und günstig den Aufstieg des Reichs an Volks-

kraft, Arbeitsleistung, Wirtschafts-erfolg und Wohlfahrt beeinflusst habe. Einig auch in der Überzeugung, daß auf diesen von Erfolg begleiteten Bahnen fortzuschreiten sei — nicht nur weil noch Unendliches im einzelnen zu leisten sei, was der Gesundheit und Kräftigung der Nation dienen müsse, sondern gerade auch weil Deutschlands Volkswirtschaft in immer höherem Grade eine leistungsfähige, gebildete, tüchtige Arbeiterschaft erfordere, um daheim und in der Welt voranzukommen. Einig endlich war man vollkommen in der Überzeugung, daß alle Versuche einer Gewaltpolitik zur Niederhaltung der Arbeiterbewegung zu unheilvollen Konflikten führen müßten, und daß nur durch Reformen die friedliche und freie Entwicklung geleitet und gesichert werden könnte, die wiederum die Voraussetzung der Kraft und des Ansehens des Reichs sei. Darum keine Pause, kein Stillstand, kein Begräbnis der Sozialreform, am allerwenigsten eine Reaktion und Gewaltpolitik, sondern — nun erst Sozialreform!

Ein journalistisches Sprachrohr der Scharfmacher hat schon vor der Kundgebung das Vorgehen der Gesellschaft für Soziale Reform als eine anmaßliche Überhebung bezeichnet. Wir hoffen und wünschen, daß in diesem Sprüchlein so etwas wie Beforgnis zum Ausdruck kommt, daß die Kundgebung einen starken Eindruck nicht nur im Volke selbst, sondern auch auf die Reichs- und Staatsleitung sowie auf die Parlamente machen wird. Diesen Eindruck zu verstärken, ist nun unseres Ermessens eine wichtige Aufgabe für unsere Freunde im Lande draußen. Und besonders sollten sich die Liberalen allerorten anlegen sein lassen, den Ruf nach Fortführung der Sozialreform und Bekämpfung der Gewaltpolitik aufzunehmen und zu wiederholen. Denn im Kampf gegen Rechts und Links, gegen Sozialdemokratie und Reaktion kann es für das liberale Bürgertum keine bessere Waffe geben, als gemeinsam mit den Millionen reichs- und kaisertreuer Arbeiter und Angestellter für sozialpolitische Reformen, für freie Organisation der Selbsthilfe, für friedliche Regelung der Arbeitsverhältnisse, für Recht und Gerechtigkeit einzutreten. Hat die Kundgebung der Gesellschaft für Soziale Reform diese Wirkung, dann reicht ihre Bedeutung weit über den Tag und den Anlaß hinaus, in die Zukunft unserer Geschichte!

## Deutsches Reich.

\* Die bayerische Wahlreform abgelehnt. Die Kammer der Abgeordneten hat die Anträge der Sozialdemokratie und der Liberalen, betreffend Änderung des bayerischen Landtagswahlgesetzes durch Einführung der Verhältniswahl, abgelehnt.

\* Keine Annahme des Haager Schiedsgerichts in der Frage des Wehrbeitrags der Ausländer. In diplomatischen Kreisen wird die Brüsseler Meldung, daß die gegen die Heranziehung der Ausländer zu dem Wehrbeitrag protestierenden Staaten das Haager Schiedsgericht anrufen werden, als falsch bezeichnet.

\* Einschränkung des Besuchs britischer Offiziere in Elsaß-Lothringen. Das britische Armeemuseum hat eine genauere Beachtung der Bestimmungen des britischen Kriegsministeriums für Offiziere, welche Elsaß-Lothringen zu bereisen wünschen, angeordnet und hinzugefügt, daß eine be-

Erregung, die gitternde Erwartung, die Frage aller Fünftfragen: „Von zweien muß eines früher am Ziele sein, aber welches von beiden?“

Das Wort des Arianen ist englisch. Ja, sein sportsfreundlicher Sinn paßt durch die Art seines Ausdrucks wunderbar in dieses Milieu des Sportes. Es ist gleichsam in voller Form. Englisch. Und englisch ist das ganze Bild. Der furchtorene Aston, der Lawn, die Sprache des Faches, die Regeln des Spieles in ihrer leichten Durchschaubarkeit und ihrer unerbittlichen Strenge. Und englisch sind besonders Gebaren und Verhalten der Menschen, die unter kühler, distanzierender Oberfläche, unter einem gesellschaftsähnlichen beschorenen Lächeln ihre innere Aufgewühltheit bemerken. Es ist die Mimik des Spieles, es ist sein oberstes Geheiß und seine tiefste Weisheit: sich nicht zu verraten. Denn jedes Sichanmerkenlassen mindert die Summe des Gewinnes. So sind die Menschen auch an jenen Plätzen, wo die Einbuße eines Goldstückes Verlust ist, wunderbar trainiert. So nimmt ein Spiel auf seinem Weg rund um die Welt etwas von dem Geist des Bodens, aus dem es entsprossen, und gewinnt Macht über die Menschen. In den Kasardalen von Monte, in romantischer Sphäre, ist es erlaubt, seine Leidenschaft nach zu zeigen. Dort ist es fashion, sich zu erregen. Dort ist es fashion, mit lebenden Fingern im Goldhaufen zu wühlen: „Mesdames, messieurs faites votre jeu!“ Der Würfel klappert, die Goldmünzen klirren: „Mesdames, messieurs...!“ Der Rechen des Croupiers scharrt die Goldmünzen in die Kassen der Bank. Klid, Klid, Klid, Klid! Eine entnervende Monotonie. Stundenlang, tagelang. Und es war fast wie eine Erlösung aus nicht mehr tragbarer Ennervtheit, als der junge Mann mit dem

Redaktion verboten.

## Freudenau.

Bilder vom Wiener Turf von Dr. Hans Wantosch (Wien).

Man merkt es gar nicht, was für ein sonniger, paradischer Jubel in dem Wort ist: die Freudenau. Andere Bilder mit lebhafteren Farben drängen sich rings um das Geläuf der Rennbahn von Wien: aristokratische Herrenreiter mit ihrer typisch österreichischen Bewegung, in der eine gewisse Leichtigkeit kunstvoll erstarrender Zwang geworden, Rennkavaliere mit eleganten Reitern. Andere Bilder: Menschliche Leidenschaftskämpfe in jeder Form, jeglichen Temperaments und jeder Energiegröße. Die Luft flirrt. Die grades und jeder Energiegröße. Die Luft flirrt. Die Atmosphäre schwirrt. Und die Sprache, die weiche, amalgamierende Wiener Mundart tut ein übriges und verleiht den jubelnden Worten in Freudenau. Weil es so besser klingt, weil der Dialekt ein Künstler ist mit einem Ohr, ohne Gehirn. Woß in dem Volkstümlich klingt ein wenig von vergebener Seligkeit nach: „Und in der Freudenau, da ist der Himmel blau...“

Er ist wirklich ganz blau. Sanft gezogen. Licht und leicht auf dem sanften, leichten und leichten Rund der Laubbäume ringsum. Weiße Wölchen fliegen. Selbe Wölchen. Fliegen und geschoben wie Hoffnung, Glück, Geld. Und verdrängen sich anderswo wieder. Es ist eine Wiener Landschaft voll Zuvorsicht und guter Laune. Sacht weht ein Wind. Und die Leute, die Leute auf dem weiten Platz blähen die Nasenflügel, die vor verhaltener Erregung gitzeln, pumpen den Gottesatem gierig in sich und sagen: „Das ist ein Räuber! Deshalb komme ich auch immer herunter.“ Denn eigentlich

ist das gar nicht in der Ordnung. Zumindest an einem recht-schaffenen Werktag. Und darum entschuldigt man seine un-solide Vernachlässigung der Arbeit mit einer Gesundheits-investition. Ach, die Komödie des Lebens trägt viele Masken vor ihrer wahren Absicht, und hier lächeln sie alle im bunten Spiel des Quiproquo. Man erhebt sich für Vollblut und Verbesserung der Rasse und ist innerlich nur für das Vorüber-flitzen der Gesellschaft, für ihren Plirz und ihre Kaffeterien erwärmt. Man jagt gute Lust und denkt an Besseres Geld. Und man ist einfach da, weil man muß, weil es dazu gehört: „Ach, Sie, was soll man machen?“ Und herbeigelockt hat einen doch bloß das eigene Ich in der Hülle des neuen Frühlingstostums aus der Rue de la Paix.

So geht es rund um die Maskenspiele des Lebens. Titel-keiten jeder Art, Verstellungen in jeder Preislage. Es ist das Hässlichste an sich einem Sammelplatz des wohl-gepflegten äußeren Menschen. Das Amüsanteste. Nur drüben jenseits des Geläufes, in der Mitte der Ellipse, wo sie in ab-gelassenen Kleidern zu Hunderten geballt sind, dort auf dem Guldenplatz verstellen sie sich nicht, weil sie an sich genug interessant sind, dort bekennen sie ehrlich, weil das Geld keine Masken leiht.

Und doch! Seltsame Verbrüderungen liebt das Leben. Auch einer vom polaren Ende der sozialen Ordnung war ein enthüllter Bekannter. Er war aus Wien, Schach von Berken, und er sprach das Wort: „Daß Herde laufen können, ist mir längst bekannt. Und daß von zweien eines früher am Ziele ist, regt mich nicht auf.“ Eine kühle, lächelnd über-legte Meinung, die scheinbar einen Schlund von Leidenschaft, einen Witz von Verlockung, Grauen, Ruin überbrückt. Aber sie hat ein Loch, und aus ihm stürzt die heijungelige

sondere Erlaubnis des Kriegsministeriums für jeden noch so kurzen Aufenthalt erforderlich ist, es sei denn, daß ein Aufenthalt von nur wenigen Stunden infolge mangelhafter Eisenbahnanbindung notwendig werden sollte.

sh. Verbandstag deutscher kaufmännischer Genossenschaften. Das folgende Thema (vergl. Bericht über den ersten Verhandlungstag in der gestrigen Morgenausgabe) betraf die Warenaustellungen der Konsumvereine. Der Referent Kleinhandelsbeamter Töpfer (Oldenburg) gab eine eingehende Darstellung dieser Ausstellungen, die sich als eine Gegenüberstellung von Waren der Konsumvereine und der ortsansässigen Detaillisten charakterisierten. Der Vorsitzende Bornmann (Berlin) referierte weiter über die Geschäftsbedingungen der Konsumvereine im Inlandverkehr. Verbandsdirektor Dr. Hiller (Berlin) behandelte den Einkaufsvereinsrevers des Markenschutzverbandes. In einer angenehmen Resolution wurde ausgesprochen, der Verbandstag halte die Unterzeichnung des von Verbänden der Fabrikanten von Markenartikeln beantragten Reverses für abgeschlossen. Der Vorstand soll beantragt werden, mit dem Verbände in Verbindung zu treten, um einen Vertrag zu schaffen, der den Bedürfnissen des Kaufmanns und den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung trägt. Nach Erledigung einer Reihe von geschäftlichen Angelegenheiten wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden in der üblichen Weise geschlossen.

\* Verschmelzung eines Konservativen mit einem nationalliberalen Blatte. Das langjährige Organ der rechtsgerichteten Parteien in Göttingen, der „Göttinger Deutsche Post“, ist kürzlich in den Besitz der nationalliberalen „Göttinger Zeitung“ übergegangen, mit welcher es verschmolzen wird. Der Verkauf wurde bewerkstelligt, ohne daß mit den politischen Kreisen, die dem „Posten“ bisher nahestanden, Fühlung genommen wurde und ohne daß in der Auflage und den geschäftlichen Verhältnissen des Blattes ein Grund zu einem solchen Vorgehen gegeben war. Zwischen den Inhabern der in Betracht kommenden Firmen sind übrigens verschiedene Prozesse anhängig gemacht worden.

Der Allgemeine Deutsche Sprachverein hält Pfingsten in Hamburg seine 18. Hauptversammlung ab. Am 3. Juni ist eine öffentliche Festigung im Verlosungsgebäude, bei der eine Beirathung durch den Senat erfolgt ist und von Herrn Professor Dr. C. Borchling ein Vortrag über: Sprachcharakter und literarische Verwendung des sogenannten Plingstisch gehalten wird.

Die Ausstellung für Gesundheitspflege in Stuttgart wird am 14. Mai unter Anwesenheit des Königs und der Königin von Würtemberg eröffnet werden. Im Oktober wird die Ausstellung wieder geschlossen. Einen Prospekt mit Angaben über das internationale öffentliche Verkehrsministerium, Abteilung Würtemberg, Berlin W., Unter den Linden 14, folgen und vorzulesen.

Rechtspflege und Verwaltung.

Ein Erlass des Kultusministers, betr. das Verhalten der Behörden zu den Annoncenexpeditionen. Die Aufgabe von Inseraten, Ankündigungen und Bekanntmachungen durch Behörden bezieht sich auf den Erlass des Kultusministers, in welchem es heißt: „Aus Anlaß von Beschwerden gewerblicher Kreise, die sich gegen die Werbung durch die Annoncenexpeditionen des „Invalidentenbank“ richteten, welche ich die mir unterstellten Behörden darauf hin, daß für sie eine Verpflichtung zur ausschließlichen Benutzung der Annoncenexpeditionen des „Invalidentenbank“ und des „Kolonialkriegerdank“ nicht besteht. Die Benutzung dieser Expeditionen ist aber angezeigt, wenn der „Invalidentenbank“ und der „Kolonialkriegerdank“ niedrigere oder zum mindesten die gleichen Preise wie die sonstigen Annoncenexpeditionen zu stellen in der Lage sind.“

Parlamentarisches.

\* Das Presseferat im Kriegsministerium. Bei der letzten Lesung des Etats wird ein von mehreren bürgerlichen Parteien gestellter Antrag auf Wiederbewilligung des Presseferats im Kriegsministerium die Mehrheit des Reichstages finden, wie nach dem Stand der zwischen den Parteien gepflogenen Verhandlungen als sicher betrachtet werden kann.

Deutsche Schutzgebiete.

DKG. Der deutsch-afrikanische Handel 1913. Gemäß einer amtlichen Mitteilung im „Deutschen Kolonialblatt“ beträgt nach einer vorläufigen Feststellung der Wert des Außenhandels unserer größten Kolonie im letzten Jahre rund 88,9 Millionen Mark (1912 81,7 Millionen Mark), demgemäß 9

Prozent mehr). Bei der Einfuhr ist eine Steigerung von 50,3 Millionen Mark auf 94,4 Millionen Mark festzustellen (also etwa 4 Prozent), bei der Ausfuhr von 31,4 Millionen Mark auf 33,5 Millionen Mark (also beinahe 13 Prozent).

Eine neue Postanstalt in Deutsch-Südwest. In Orjo (Deutsch-Südwestafrika), etwa 25 Kilometer nördlich von Okahandja ist am 1. April eine Postanstalt eingerichtet worden, deren Tätigkeit sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen erstreckt.

Ausland.

Frankreich.

Ein neuer Antrag Messimy auf 3monatige Dienstzeit? Paris, 13. Mai. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der radikale Deputierte und ehemalige Kriegsminister Messimy die Absicht habe, seinen Antrag auf Einführung der 3monatigen Dienstzeit, der im vorigen Sommer bei der Beratung des Dreijahresgesetzes von der Kammer abgelehnt worden war, von neuem einzubringen und dessen baldige Erörterung zu verlangen. Der „Figaro“ weist darauf hin, daß Ministerpräsident Doumergue, Kriegsminister Rouleux und der Unterstaatssekretär des Krieges Magino wiederholt erklärt haben, daß das Dreijahresgesetz aufrecht erhalten werden müsse und daß bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge in Europa nicht die Rede davon sein könne, dasselbe abzuschaffen oder abzuändern. Es sei also möglich, daß gleich zu Beginn der nächsten Kammer Sitzung ein erster Zwist zwischen dem Ministerium und der Mehrheit ausbrechen werde, auf die jene sich stützen wollen.

Schweiz.

Eine Erholungsreise der Königin der Belgier. Kontrax, 12. Mai. Ende des Monats trifft die Königin der Belgier im strengsten Intognito unter dem Namen einer Gräfin Terwueren zum Ausbruch in einem Sanatorium am Genfer See ein. Ihr Eshierchen wird sie begleiten und in Olion Wohnung nehmen.

Rußland.

Eine Reise des Kriegsministers nach dem Norden. Petersburg, 12. Mai. Auf Befehl des Kaisers ist der Kriegsminister Sscholichow nach dem äußersten Norden abgereist.

Eine polnische freie Hochschule. Petersburg, 12. Mai. In Warschau fand eine Konferenz angesehenen polnischer konservativer Politiker statt, auf der beschlossen wurde, eine polnische freie Hochschule zu gründen. Eine Gruppe polnischer Magnaten hatte sich anheißig gemacht, die nötigen Geldmittel zu beschaffen, doch der Plan wird zweifellos am Widerstand der russischen Behörden scheitern.

Balkanstaaten.

Bulgarien wünscht einen Ausschub der internationalen Finanzkommission. Paris, 13. Mai. Wie hier offiziell verlautet, hat die bulgarische Regierung aus technischen Gründen den Ausschub des Wiederaufbaues der Balkanstaaten für Balkanangelegenheiten verlangt. Wesentlich sollte die Kommission im Juni zusammentreten.

Türkei.

Eine Ausdehnung für die zu schaffende Flotte. Konstantinopel, 13. Mai. Der Marineminister Djemal-Pascha hat an alle Hafenpräfecten des Reiches ein Rundschreiben gerichtet, in dem er auf die zukunftsreiche Überlieferung der türkischen Flotte, die einst das ganze Mittelmeer beherrschte, hinweist und die Präfecten auffordert, ihre Bemühungen aufzuwenden, um die türkische Bevölkerung zu ermutigen, sich an anderen Nationen ein Beispiel zu nehmen und die Befähigungen für die Flotte beizubehalten, deren Schaffung die Regierung programmäßig begonnen habe, um die Fehler der jüngsten Vergangenheit wieder gut zu machen.

Südamerika.

Die Finanzlage Chiles. Santiago de Chile, 13. Mai. In der Kammer erklärte der Finanzminister, daß die Einnahmen für das Jahr 1914 auf 829 Mill. Pesos Gold, die Ausgaben auf 821 Millionen berechnet würden. Nur bei den Eisenbahnen und einigen anderen Kapiteln würden die Ausgaben die Einnahmen um drei Millionen übersteigen. Das Defizit würde durch die Ersparnisse am jetzigen Budget gedeckt. Am 20. April verfügte die Regierung über 21 200 000 Pesos Papier und 88 Millionen Gold, wovon der größere Teil in Europa deponiert war. Der Konversionsfonds für Papiergeld erreichte 190 Millionen Gold. Der Minister fügte hinzu, daß die Banken sich in guter Lage befänden. Der Kassenbestand sei groß genug, um den Verpflichtungen des Staatschazes zu genügen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Kaiser, der gestern im Laufe des Tages im Schloß weilte, machte nachmittags um 5 Uhr einen Automobilausflug in der Richtung nach der „Platte“. Die Rückkehr erfolgte nach 6 Uhr. Kurz vor 7 1/2 Uhr fuhren die kaiserlichen Automobile in das königliche Theater, wo die erste Vorstellung stattfand. Zur Aufführung kamen „Die Journalisten“ von Gustav Freytag.

Jur. Militärparade vor dem Kaiser nächsten Samstag, den 16. Mai, werden bis zur Aufhebung der Absperrung durch die Schutzmannschaft folgende Straßenzüge für den öffentlichen Verkehr gesperrt: Von 10 Uhr vormittags ab: 1. die Wilhelmstraße, von der Sonnenberger Straße bis zum Hauje Nr. 12, 2. der Weg zwischen Wilhelm- und Paulinenstraße, welcher quer durch die Kuranlagen unmittelbar hinter dem Theater am Schillerdenkmal vorbeiführt, 3. der Bahndamm der Paulinenstraße, 4. der Kurhausplatz. Von 11 Uhr vormittags ab: die Sonnenberger Straße von der Taunusstraße bis zum Kurhaus, die Taunusstraße von der Wilhelmstraße bis zum Hochbrunnen. Das nicht mit Zulasskarten versehene Publikum kann auf den zu den beiden Kolonnaden führenden Treppen, jedoch nicht über die unterste Stufe hinaus, und in diesen selbst aufstellung nehmen. Der Zugang zur alten Kolonnade ist nur von der Sonnenberger Straße her, zur Theaterkolonnade nur von der Paulinenstraße her gestattet.

Todesfall. Gestern morgen erkrankte Rentner Emil Klotz im Alter von 67 Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung. Früher Kaufmann, betrieb er zuletzt das Privathotel Klotz an der Heißbergstraße. Er machte den Feldzug von 1870/71 mit, und zwar als Einjährig-Freiwilliger des Nassauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 11, jetzt 27.

Sitzung der Handelskammer. Die schwedische Regierung beabsichtigt bekanntlich die Vorlage eines Gesetzes, nach dem berufsbefugte Geiranten aus dem Auslande durch Privatpersonen unmittelbar nicht mehr bezogen werden dürfen. Die Kammer beschloß, das Reichsamt des Innern zu bitten, dahin zu wirken, daß der Entwurf nicht Gesetz werde, oder daß wenigstens Wein und Schaumwein nicht unter den Begriff der „Geiranten“ (Getränke) fallen. (Berichterstatter: R. R. Hugo Wagemann.) — Gesetzentwurf, betr. die geschlechte Regelung des Verkehrs mit Futtermitteln, Düngemitteln und Saaten sind in Vorbereitung. Die Handelskammer verlangt bei der Ausarbeitung der Gesetzesentwürfe in umfassender Weise, insbesondere schon vor der Vorlage der Entwürfe in den gesetzgebenden Körperschaften, gehört zu werden. Demgemäß wurde beschlossen, nachdem R. R. Seymann sich gegen jede Degradation des Handels zugunsten der Landwirtschaft ausgesprochen hatte. — Zu dem zu erwartenden Entwurf eines Gesetzes, betr. Abänderung der Gewerbeordnung, wird beauftragt, daß als Kleinhandel mit Branntwein der Detailhandel anzusehen sei, der sich mit der Abgabe unmittelbar an den Verbraucher befaßt. Als Verbraucher sollen auch die gelten, welche den Branntwein oder Spiritus nicht selbst verbrauchen, sondern ihn ohne Gewinn an andere Personen übergeben lassen, mit Ausnahme gewisser Vereine der Arbeitgeber, welche ihren Arbeitern auf Grund einer von der Ortspolizeibehörde beschleunigten Ortsgewohnheit neben dem Lohn Branntwein zu liefern haben und diesen in Gefäßen mit mindestens 50 Liter Inhalt beziehen. — Betreffend Saison- und Inventurausverkäufe im Möbelhandel sprach die Kammer sich gegen die Auslegung des § 9 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb dahin aus, daß alles, was in einem Handelsgewerbe zweckmäßig, als üblich angesehen werden möchte, und daß Saison-Ausverkäufe stets für alle Waren zulässig seien, die der Mode unterliegen, Inventurausverkäufe für die Geschäfte, die ordnungsgemäße Inventuren aufnehmen. — Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband in Griesheim a. R. hat sich für die Errichtung eines Kaufmannsgerichts für den Kreis Odenwald betraut, die Kammer sprach sich dagegen aus. — Das neue Fischereigesetz bringt einige für Industrie und Städte sehr wichtige Neuerungen, die geeignet sind, beiden erhebliche Belastungen aufzuerlegen. Die Kammer beschloß, an maßgebender Stelle sich gegen die hierher gehörenden Bestimmungen auszusprechen. — Der Verein der Handelsagenten wagt eine Abänderung der Konkursordnung in dem Sinne an, daß nicht nur die eröffneten Konkurse verfallt werden, sondern, daß auch über die Konkurse, welche mangels Masse nicht eröffnet werden und zu einem besonderen

verzerrten Gesichte aussprang, und Fenster hin, mit den Rauten Annas, wild, fanatisch gegen die Schlägen schlagend, als wollte er sich ins Gehirn hämmern: „Diab! Diab!“ Die Brust röhelte. Die Augen stierten aus den Höhlen. In einem Starzkrampf jede einzelne Muskel, und durchs Fenster strömte der Duft der Gärten. Ein paar Wände folgten dem Armen. Für ein paar Augenblicke. „Mesdames, messieurs faites votre jeu!“ Der Würfel kloppt, daß Gold klirrt. Mesdames, messieurs...! Am nächsten Tag sah man ihn tot von den Bronnaden des Parcs...  
Herne Bilder. Nichts davon ist hier. Nichts von Erregung, der enthallen Eier, dem Vollenommen der Einformigkeit. Angenehm wechselnd rollen bunte Bilder vorüber. Gutgeleitete Menschen und raffige Pferde. Ja, für diese Tiere läßt sich ganz anders schwärmen als für den langenden Würfel. Diese Höhepunkte ihrer Gattung haben ihren individuellen Ausdruck, haben Charaktere und fast menschlich geprägte Physiognomien. Es ist hübsch, wenn sie im Probegalopp vorüberziehen, ihre Unruhe am Start hat dramatische Finesse, nein eine opernhafte wie in dem Augenblick, wenn der Kapellmeister drücken im Orchester den Taktstock hebt, wenn man von Sekundenbruchteil zu Sekundenbruchteil wartet, daß er das Zeichen gibt, daß es über dich herkommen wird in Wellen der Schönheit, in schlanken Linien, in Keinen-Sprängen über Hürden und wiederum gestreckten Galopp... „Ach, Sie glauben doch nicht, daß vier Pferde laufen?“ Ich mich einer an, ein Bekannter, ein Wissender. „Hier laufen Intereffen, Karäfte, Geld.“  
Ja, ich hatte vergessen. Einen Moment nur. Eine Sekunde. Hier laufen keine Pferde.  
Geld kennt hier vorüber in toller Jagd. Eine ganze Philosophie des Geldes. Nach Einkommensklassen gestuft, nach sozialen Schichten getrennt. Vom 2-Kronen-Lot über die Klassen, an denen man das Rechn- und Fünftägige legt,

bis zu den Ständen der Buchmacher, in deren über die Brust geschallten Konkurskassettens ganze Wäpkel von Banknoten beschwinden. Konchalanat gegeben, nachalant genommen. Hundertkronennoten gleiten leichter, geräuschloser, unauffälliger und eleganter in die Buchmachertaschen als knappernde Zweikronenstücke in die Taschen des Loto. Es ist eine Philosophie von der Resaisivität aller Werte. Je höher in der Skategorie, desto größer die Summe im Spiel, und die höchste Summe bedeutet Ruß für den, der sie hingibt. So vielerlei fällt einem auf, wenn man als Zuschauer in diese Sphäre kommt und Zuschauer bleibt. In einiger Distanz, in der die Dinge erst interessant werden und ihren Sinn veraten. John Stück hundertter legt man allein hin, aber für den Einach von zwei Kronen wird erst auf sehr umständliche Weise zwischen einem Fleischerjungen, einem Tramwayfahder und einem Dienstmädchen in blankem Kopf eine Inackgeißelhaft gegründet. Auch ist die Bewegung vor dem Start zu den Zweiten- und Dritten-Platzklassen größer als im Sattelraum. Nachher aber, bei der Liquidation der Gewinne drängen sich doch wiederum mehr Jalousiehülle daran als Arbeiterlappen. Und so scheint es leichter zu sein, ein kleines Rentneueinkommen zu erringen als eine Aufbesserung seiner Tagesgehruug. Hier wie sonstwo im Leben, Menschensidiale rennen vorüber, Geld rollt rings um die Bahn. Niemals, von den Spuren der Eier getrieben, von Wünschen geperricht. Und jetzt perricht es die kühle Oberfläche der Gelassenheit von dem Menschen. Wienerisch wird das englische Bild um des Gelaut. Uraute der Wandart fliegen auf. Hinter den Pferden jätzen in dichten Wadeln, Kopf an Kopf, Leib an Leib, zu Hunderten, zu Tausenden Wünsche, Hoffnungen und ach! so trügerische Beghehrnisse noch ein Wäden Wähtand, Vergolpsteit, Glück. Die bleiche Frau, ein Kind auf dem Arm, den Kopf Moß, in ein Unbänntuch gebüllt, wird ihre nächste Zinsrate anstandslos

zahlen, wenn ihr 2-Kronen-Einach multipliziert wiederlehrt. Auf dem zweiten Platz sagt einer, der vor dem Finisch sein Tidel zerreißt, zu seiner auch nicht besseren Gähste: „Kannst schon ein Kreuz machen über den neuen Out.“ Immer weiter stürzen die Wünsche, immer weiter weg von realistisch gebundener Koldurst, immer üppiger hinein in den Luxus, vom Monatslohn über den Frühlingskühl zur Sommerwohnung. Immer größer schwellen die Wünsche leichter, leichter, sie zerfallen sich, sie verlieren sich ins Ungeheisse, Unwirkliche, Jaraginäre und Schicksalhafte. Ein Wäpchen, das über der Erde fliegt. Ein Traum von Glück. Die kleine Komtesse gräbt die Zähne tief in die Lippen. Wegen der Hundert Kronen, die sie gelagt hat? Jetzt sieht sie schmerzlich auf ihr Pouteuil. „Basser!“ ist geschlagen. „Er“ liebt sie nicht...  
Dies ist der hübscheste Augenblick bei solch einem Rennen, wenn die Tausende in den Logen, auf den Tribünen und Stühlplätzen zu einer einzigen Masse geschweicht, wenn Gewinnsucht und Wunsch der Rot, Hoffnung auf das Gahn im Topf und Verlangen nach dem Glück eines Lebens eins sind und diese gierig gestielten Augen tausender Wünsche ein Pferd aus dem Rudel reihen möchten und der nämliche Moment, der dem Weiß auf dem Galdeplatz über die Delogierung entscheidet, dem Aberglauben der Komtesse ein Steinblumenwäffel über ihre Wähtitit im Herzen ihres Herzliebsten perricht. Die Kammern fliegen auf. Ruß! Jetzt ein, Jerriffene Tidel, gerriffene Wünsche. Nur das arme Weib faltet seinen Bettel sorgfältig zusammen. Unglück macht sich im Widersehen. Sie legt ihre Tidelnummern morgen in die Lotterie. Es ist der Jander des Zufalls, seine Verlodung, seine Verführung, daß er immer kommen kann an jedem Tag, in jeder Stunde jeglichen Tages, in jeder Minute; hier auf dem Rennplatz, dort bei der Keinen Lotterie oder sonstwo im Leben.

Konfuzsverfahren führen, Veröffentlichungen durch die Gerichte auf Staatskosten erfolgen. Verschiedene einschlägige Demotionen sind bisher ergebnislos geblieben. Kammermitglied Graf v. Soden spricht sich für erneutes Vorgehen in der Angelegenheit aus. Die Kammer beschloß dementsprechend. — Der Deutsche Zentralverband für Handel und Gewerbe in Leipzig verlangt, daß Einspruch gegen die Beschaffung von Lebensmitteln durch die Gemeinden erhoben werde. Bei etwaiger Bildung von Koststands- oder Preisregulierungsausschüssen in den Gemeinden soll die Zustimmung von Sachverständigen gefordert werden, die den amtlichen und sachlichen Handels- und Gewerbevertretungen angehören. Nach Erhebungen, die im diesseitigen Bezirk angefertigt worden sind, haben sich nur 4 Gemeinden mit der Beschaffung von Lebensmitteln befaßt. Sie haben ungünstige Erfahrungen gemacht, wo der Einkauf durch städtische Beamte, nicht aber, wo er durch Vermittelung des anständigen Kleinhandels erfolgte. Der Kleinhandels-Ausschuß der Kammer war der Meinung, daß Gemeinden zur Versorgung der ärmeren Bevölkerung sich nur in Notstandsjahren mit dem Bezug von Lebensmitteln, und zwar unter Vermittelung des ortsbekanntesten Kleinhandels, befassen möchten. Kammermitglied Justizrat Dr. Häuser: Es sei ein billiger Ausgleich zwischen den Interessen der Landwirtschaft und des Handels zu suchen. Es wurde im Sinne des Antrages des Zentralverbandes beschlossen. — Von einer Anzahl gewerblicher Verbände ist beim Reichstag dagegen Einspruch erhoben worden, daß öffentliche Krankenkassen dazu übergegangen sind, Verbandstoffe, Krankenpflegeartikel, Arzneimittel selbst einzukaufen, vorrätig zu halten und abzugeben. Es wird ein Verbot dieser Handelstätigkeit verlangt. In Wiesbaden handelt es sich bei der Ortskrankenkasse um Werte von etwa 6000 M. Der Kleinhandels-Ausschuß hat sich für die Unterbindung der Eingabe ausgesprochen. Nach kurzer Debatte, in welcher die Kammermitglieder Dr. Häuser und Kramer eingriffen, wurde demgemäß beschlossen. — Die linksrheinischen Gemeinden zwischen Bingerbrunn und Koblenz führen Beschwerde über Schädigungen, welche durch die Dampfschiffahrt bei Hochwasser, d. h. bei Überflutung der Gelände im März ds. J., entstanden sind. Die rechtsrheinischen Gemeinden am Mittelrhein sind von dem Hochwasser weniger betroffen worden, sie unterstützen aber das Verlangen der geschädigten Gemeinden auf Herabsetzung des jetzigen Regelsatzes für das Verbot der Schiffahrt. Die Kammer beschloß in diesem Sinne.

— Die Wertzuwachssteuer wird in einem Artikel der „Wiesbadener Bürgerzeitung“ behandelt und dabei auf einen Fall hingewiesen, der allerdings verdient, als Schlußbeispiel der Öffentlichkeit unterbreitet zu werden. Es handelt sich dabei um einen Gärtner aus Sonnenberg, der auch in Wiesbadener Gemarkung Grundstücke besaß, die aus einer Erbschaftsmasse herstammten. Sein Erbteil an diesen Grundstücken, das ein Acker betrug, wurde zu 23 000 M. veräußert, war jedoch hypothekarisch mit 21 000 M. belastet, so daß, wie man sagt, Null von Null ausging. Nach dem Verkauf wurde er aufgefordert, eine Wertzuwachssteuererklärung abzugeben. In seiner Unerfahrenheit ließ er diese Aufforderung unbeachtet, da er der Auffassung war, daß er eine Wertzuwachssteuer nicht zu bezahlen habe, weil ein Wertzuwachs überhaupt nicht vorhanden war. Er sollte bald eines anderen belehrt werden. Dadurch, daß er sich nicht veranlaßt, wurde er durch einen Steuerbescheid zu einer Wertzuwachssteuer von über 3000 M. herangezogen. Der Mann versäumte auch gegen diesen Bescheid rechtzeitig Einspruch einzulegen, da er in schriftlichen Sachen unbewandert ist und außerdem eine Veranlagung zur Wertzuwachssteuer in dieser Höhe für ein Ding der Unmöglichkeit hielt. Durch das Versäumnis wurde die Veranlagung rechtskräftig und nun begann die Leidenszeit des Mannes, der sich schwer um seine Existenz plagte und sich nur er durch seiner Hände Arbeit ernährte. Das, was ihm noch übrig bleibt, wird ihm schon seit längerer Zeit durch Pfändungen weggenommen. Nun hatte sich der betretende Gärtner einige Morgen Grundstücke gepachtet und darauf Erdbeerplantagen angelegt, die ihm im Vorjahr einen Ertrag von etwa 3000 M. erbrachten. Vor einigen Tagen ist ihm nun auch der Ertrag dieser Grundstücke durch die Stadtgemeinde Wiesbaden gepfändet worden. Auf diese Art und Weise kommt der Mann, der bereits Hunderte von Mark an Arbeitslöhnen, ungerneht seine eigene Tätigkeit, für die Erdbeerplantagen aufgewandt hat, um den ganzen Lohn seiner harten Arbeit. Denn von den Erträgen dieser Erdbeerplantagen muß er sich und seine Familie ein ganzes Jahr lang unterhalten. Alle Einsprüche des bedauernswerten Familienvaters sind bis jetzt erfolglos geblieben. Vor ungefähr einem Jahr ist von dem Steuerpflichtigen eine Eingabe an den Bundesrat gemacht worden, worin dieser, unter Schilderung der Verhältnisse, um Erlass der Wertzuwachssteuer gebeten wurde. Auf diese Eingabe ist bis heute überhaupt noch kein Bescheid ergangen. Die Familie des Steuerpflichtigen wird durch diese Pfändungen brotlos und fällt dann der Gemeinde Sonnenberg zur Last. „Das ist nicht der erste traurige Wertzuwachssteuerfall“, den wir hier in Wiesbaden registrieren müssen, und es wäre daher an der Zeit, daß man einer Anregung des Stadtverordneten Heinrich Hartmann folgen sollte, wonach die Wertzuwachssteuer gänzlich aufgehoben würde.“

— Schulnachrichten. Zu Beginn dieses Schuljahres wurden an Sechsjährigen in unsere Schulen neu aufgenommen; in die Volksschulen 1200 gegen 1184 im Vorjahr; in die Mittelschulen 406 gegen 504 im Vorjahr. Aus höheren Schulen sind in diesem Jahre keine Schüler in die Volksschule übergetreten, in die Mittelschulen dagegen 9 gegen 2 resp. 12 im Jahre vorher. Aus den Mittelschulen traten in die Volksschulen ein 21, aus den Volksschulen in die Mittelschulen dagegen 123. Die Schülerzahl in der Volksschule hat sich gegen das Vorjahr um 120, diejenige der Mittelschule um 136 vermehrt.

— Die Viehschau in Oeffen-Nassau. Im ersten Vierteljahr 1914 stellt sich die Zahl der Schlachttiere, die in Oeffen-Nassau der Viehschau unterzogen wurden, wie folgt: Pferde und andere Einhufer 722 (gegen 886 im letzten Vierteljahr 1913), Ochsen 6902 (7523), Küllen 1663 (1859), Rube 16 245 (16 771), Jungstier (über 3 Monate alte) 9500 (12 143), Kälber (bis zu 3 Monate alte) 39 784 (39 809), Schweine 294 084 (307 228), Schafe 9706 (14 214), Ziegen 3711 (3980), Hunde 1 (—).

— Wechseleinsziehung durch die Reichsbank. Von jetzt ab werden verfahrensweise von den Kassendirektoren der hiesigen Reichsbankstelle bei der Wechseleinsziehung nicht nur Schecks auf die Reichsbank, sondern auch Schecks auf Mitglieder der bei der Reichsbankstelle bestehenden Abrechnungsstelle in Zahlung genommen. Näheres darüber wird in den „Amtlichen Anzeigen“ veröffentlicht.

— Apollitheater. Direktor Rothmann schreibt uns: „Das Apollitheater habe ich nicht aufgeben müssen, sondern freiwillig aufgegeben, weil meine Arbeit eine nicht gelohnte war, und die Verluste, die ich hatte (nicht die Gläubiger), in die Tausende gingen. Meine Schulden bei hiesigen Lieferanten sind zusammen noch nicht 600 M. Geld (in größerem Betrag) hat nur mein Finanzmann, Weingutsbesitzer J. Erbach in Hattenheim, zu bekommen. Sowohl Herr Erbach als auch die Busch-Bräuerei in Limburg wollten mich veranlassen, das Stablisement weiter zu führen, wollten eine „G. m. b. H.“, mit mir als Geschäftsführer, gründen, doch ich hielt es für ausgeschlossen, daß das Stablisement jemals rentabel zu gestalten ist. Ich hatte allererste Programme, wie diese keine Großstadt bietet, und Wochentags-Einnahmen von 9 M. 70 Pf., Sonntags sogar 56 M., bei 21 000 M. Jahrespaß. Gegenüber rund 250 M. pro Tag, 1400 M. (vom 25. Dezember bis 1. April) für Heizung und etwa 500 M. monatlich für Licht, ohne Reklamekosten. Mein Nachfolger wird denselben Weg gehen, den ich gegangen bin.“

— Breukisch - Süddeutsche Klassenlotterie. In der gestrigen Nachmittagsziehung fiel ein Gewinn von 150 000 M. auf die Nr. 226 485; 15 000 M. auf die Nr. 88 778, 223 918; 10 000 M. auf die Nr. 21 707; 5000 M. auf die Nr. 219 059. (Ohne Gewähr.)

Aus dem Vereinsleben.

Dorberichte, Vereinsversammlungen.

\* Der Nassauische Heilkräuter-Verein für Lungenkranke e. V. hält am Montag, den 13. Mai, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Wintergarten des „Reinhold“ seine ordentliche Generalversammlung ab.

\* In der letzten Monatsversammlung des Vereins der Handelsagenten e. V., im Vereinslokal „Wiesbadener Hof“ konnte der erste Vorsitzende Herr Carl Langsdorf wieder einige neue Mitglieder begrüßen. Nach Erledigung der Eingänge und zahlreicher Agentengeschäfte wurde die „Monopol- und Truistfrage“ besprochen. Es haben sich in letzter Zeit, so führte der Vorsitzende aus, Truist gebildet, welche mit den anstehenden noch in Aussicht stehenden Truist und Monopolen dazu beitragen werden, die Lage des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes noch weiter zu verschlechtern. Nach der Spiritusgenussfrage kommt der Tabaktrakt, nun wohl auch der Margarinetrakt und das Petroleummonopol; die Zündholzfabrikanten haben beim Reichstag und der Regierung die Einfuhr von dem Monopol beantragt. Bei den Monopolen und Truist wird ein großer Teil des Zwischenhandels möglich und die Handelsagenten werden ganz ausgeschlossen, den Kleinhandlern aber nur der denkbar kleinste Nutzen bewilligt. In den Monopolen und Truist liegt die größte Gefahr für den gesamten gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand, insbesondere für die Handelsagenten. Die Mitglieder stimmten ihrem Vorsitzenden zu und nach angeregter Debatte wurde beschlossen, den Zentralverband Deutscher Handelsagentenvereine in Berlin in seinem Kampfe gegen Truist und Monopol energisch zu unterstützen. Die nächste Versammlung findet am 6. Juni im „Wiesbadener Hof“ statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

§§ Erbenheim, 12. Mai. In der letzten Gemeindevertreterversammlung fand zunächst eine Verfügung des Königl. Landrats wegen Abhaltung der Pferdewälle zur Beratung. Der Markttag wird zugestimmt und der erste Markt soll am 22. d. M. stattfinden. Der Markttag befindet sich in der Gartenstraße. Von der landrätlichen Genehmigung zur Erhebung von 120 Proz. Einkommensteuer wird Kenntnis genommen. Zum Schluß fand noch eine längere Besprechung über die Umgebungsstraße statt. Hierbei wurde bemerkt, daß die Gemeinde in dieser Angelegenheit noch nicht laager vorzugehen sei, daß aber wohl nichts anderes übrig bleibe. — Vorarbeiten obend entstand in der unteren Wiesbadener Straße eine Schlägerei, wobei einer der Beteiligten eine Stichwunde am Kopfe davontrug. Ein Sanitäter leitete dem Verletzten einen Rotterband an. — Gestern gegen Abend geriet der Arbeiter Jakob Schandau, beim Maschinenfabrik Christian Göller in Walsen in Diensten, in der Bedienung eines Heßzen Vädermeißlers mit der rechten Hand in die Solarschneidemaschine. Nachdem der Akt um einen Rotterband angelegt wurde, wurde er dem Kaufmannstift in Wiesbaden übergeben. — Am 1. Juni d. J. sind es fünf- undzwanzig Jahre, daß Katharine Sauerborn aus Königshofen bei dem Landwirt Peter Koch als Dienstmädchen in Stellung ist.

el. Goshheim, 12. Mai. Wie bereits berichtet, ist den hiesigen Weinbesitzern zur Lebensbedürfnisbefriedigung ein Staatsausfluß von 40 000 M. bewilligt worden. Welches Interesse man diesen Arbeiten hinsichtlich der entgegenkommenden Beratung des Lebensversicherungsausschusses, an der u. a. der Departement in Ministerium, Oberstaatsrat Herr v. Hammerstein-Berlin, Landrat v. Heimburg-Wiesbaden sowie einige andere Landräte und Regierungsvertreter teilnahmen. — Für ausgefallene Schenkwine erhielt die Selbstfabrik Peter Voller hierseits die der Wirtschaftsausschaltung in Solingen eine goldene Medaille der Weltausstellung und eine Ehrenmedaille des Wirtesvereins Gräfth.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Jubiläum des Kaufmännischen Verbandes für weibliche Angestellte.

— Frankfurt a. M., 12. Mai. Die Feier seines 25jährigen Bestehens feiert am Himmelfahrtstage in Berlin, wo er seinen Sitz hat, der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte. Rächst dem Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenverein ist er die älteste, auf nationaler Grundlage stehende Frauenberufsorganisation Deutschlands. Im Jahre 1889 in Berlin als „Kaufmännischer und gewerblicher Hilfsverein“ gegründet, hat er sich in den 25 Jahren seiner Wirksamkeit zu einer Reichsorganisation entwickelt, die mit ihren 35 000 Mitgliedern 88 Ortsgruppen und 13 Verwaltungskstellen nicht nur in der Angestellten-, sondern auch in der Frauenbewegung eine bedeutende Rolle spielt. Am Handelsgesebdau, dem Inhabilitäten- und Krankenversicherungsgesetz, dem Gesetz über die Kaufmannsgerichte, dem Angestelltenversicherungsgesetz, an allen die kaufmännischen Angestellten interessierenden Spezialfragen, wie den 8 1/2-Uhren-Arbeitslohn, der Sonntagsruhe, der Konkurrenzklause, der Arbeitszeit in den Kontoren, der Gesundheitsfrage ist von ihm intensiv mitgearbeitet worden unter Berücksichtigung der besonderen Interessen der weiblichen Angestellten. Wahrenddessen hat er vor allem gewirkt auf dem Gebiete des kaufmännischen Bildungswesens. Die gesamte Organisation der Handlungsbefähigten ist auf seine Initiative zurückzuführen, seine Einrichtungen sind allen kaufmännischen Vereinen weiblicher Angestellter zum Muster geworden. Die Berliner Ortsgruppe rüstet sich bereits, um all die Gäste, die sie aus allen Teilen Deutschlands und des Auslandes zur Jubiläumfeier erwartet, würdig zu empfangen; es werden

einige Hundert Verbandsmitglieder erwartet. Auskunft über alle Veranstaltungsaachen, Teilnahme, Reiseausfluß usw. gibt die Verwaltung für den Bezirk Süben, Frankfurt a. M., Gr. Friedrichstraße 11, die auch den letzten Rechenschaftsbericht nach Erläutern kostenfrei an Interessenten versendet.

m. St. Goarshausen, 13. Mai. Einen klotten Verkauf neben in den Gemarungen Braunbach, Ehrenthal, Kamp, Echerbach und Wellisch die Arbeiten zum Ausbau der rechten Rheinuferstraße. Wenn diese Arbeiten beendet sein werden, wird die Befahrung der Landstraße am Rhein im Kreise St. Goarshausen wesentlich erleichtert.

— Sahn i. L., 12. Mai. Einen eigenartigen, von der sonst gebräuchlichen Art und Weise abweichenden Gesangs- und Tanzfesten veranstaltete am letzten Sonntag der hiesige Männergesangsverein „Eintracht“. Kein Abholen der ankommandierenden Vereine mit Musik, kein Festzug und Festlob, keine schweren Kostüme, kein Preischor und keine Geldpreise: Ein einfacher ländlicher, volkstümlicher Gesangs- und Tanzfesten wurde im Gasthaus „Zum Laub“ und zwar in zwei Abteilungen (preisgekrönt und nicht preisgekrönt) abgehalten. Vor Beginn des Gesangs trug der Gesangsverein „Dobheim“ zwei Begrüßungslieder vor („Sonntag ist's von Preis und „Der Trommler von Schottland“ von Baumann). Es folgte zunächst das Preisgesang in Klasse B für nicht preisgekrönt Vereine und es erhielten unter 7 Vereinen den 1. Preis „Quartettverein Dobheim“ (213 Punkte), 2. „Germania“ Kirberg (157), 3. „Frohinn“ Lorbach (184), 4. „Niedertranz“ Ballbach (178), 5. „Sängerlust“ Oberauroff (176). In der Abteilung A für preisgekrönt Vereine gab es zwei Klassen; es erhielten in der 2. Klasse den 1. Preis „Niedertranz“ Nibelbach (206), 2. „Eintracht“ Kaufenselden; in der 1. Klasse: den 1. Preis „Sängerlust“ Kaufenselden (223), 2. „Eintracht“ Wiesbaden (212). Im ganzen beteiligten sich an dem Wettstreit 13, mit einer Ausnahme lauter kleinere Landvereine, und gesungen wurden durchweg Volkslieder und leichtere Kunstlieder, wie Lobens anerkennend ist, in meistens verhältnismäßig guter, ansprechender Weise, die das fleißige Streben der oft unter ungünstigen Verhältnissen lebenden Landvereine erkennen lassen. Preisrichter waren Königl. Musikdirektor Spangenberg-Wiesbaden, Musikdirektor Langen-Mains und Musikdirektor Schucht-Frankfurt a. M.

— Bad Soden, 11. Mai. Der Ärzteverein des Main-Taunus-Kreises hatte am Sonntag, den 10. Mai, in zahlreicher Beteiligung Bad Soden einen Besuch ab, um sich über die Neueinrichtungen, die in den letzten Jahren in Soden geschaffen worden sind, zu orientieren. Es wurde das neue Badehaus mit seinen modernen technischen Einrichtungen für Zuführung des kohlen-sauren Thermalwassers und der Sole und den mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatteten Zellen und Wartezimmern besichtigt. Außerdem wurde dem neuen Mechanischen Institut, dem Burgberg-Inhalatorium, dem Gesundheitsheim der Forstwerke Höchst und dem Klara-Grünhain ein Besuch abgestattet. Die Ärzte waren allgemein überrascht von dem, was Soden in den letzten Jahren Neuartiges geschaffen hat. Bei einem Festessen im Kurhaus wurden verschiedene Trinksprüche gewechselt, die dem Tag einen stimmungsvollen Abschluß gaben.

— Bad Somburg b. d. S., 13. Mai. Der allgemeine Kote-Kreuz-Lag hatte auch hier ein sehr befriedigendes Ergebnis. Es wurden rund 10 000 Soden verkauft und dafür etwa 2000 M. vereinnahmt. — Dem Gendarmerie-Oberwachmeister H. Koch hierseits wurde von der Königin der Niederlande die goldene Ehrenmedaille des Niederländischen Ordens von Oranien-Nassau verliehen.

hs. Weilsburg, 10. Mai. Heute hielt hier der Bezirk „Unterlahn mit Westend“ des Mittelrheinischen Stenographenbundes „Stolze-Schub“ seine 6. Jahreshauptversammlung ab, zu der sich die Mitglieder aus dem weiträumigen Vereinsgebiet in großer Zahl eingefunden hatten. In dem Wettstreit beteiligten sich etwa 170 Personen (gegen 66 im Jahre 1912 und 100 im Vorjahr). Von den 180 abgegebenen Arbeiten wurden 146 mit Freien ausgezeichnet (120 erste, 21 zweite und 5 dritte). Die besten Leistungen erzielten Willi Kölsch (Limburg) mit 250 Silben und Josef Kölsch (Siegen) mit 260 Silben. Den Wanderpreis des Bezirks, den der Dieser Verein zu verleihten hatte, errang wieder mit 83 1/2 Punkten gegen Weilsburg mit 81 Punkten. Bei der vormittags um 10 Uhr stattgefundenen Bezirksversammlung gab Bezirksleiter Kölsch (Limburg) einen Bericht über den Stand des Bezirks. Danach gehören demselben 14 Vereine mit 320 Mitgliedern an. Der Bezirk gibt seit dem letzten Jahre eine eigene Zeitung heraus. Der seitberige Bezirksvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Zum Ort der Bezirksstiftung wurde Erbach im Westerwald und zum Ort der nächstjährigen Hauptversammlung dies gewählt.

hs. Weilsburg, 12. Mai. Wie bereits kurz gemeldet, ist heute mittags hierseits der 48-jährige des hiesigen Kreis-Verwaltungsbeamten Dr. Emmerich Dr. Ernst Müller, wie man annimmt, an den Folgen von Verletzungen gestorben, die ihm in der Nacht von Sonntag auf Montag bei einem Zusammenstoß mit einer Anzahl Burden beigebracht worden sind. Wie man hört, soll Dr. Müller in angetrunkenem Zustande die Burden angetrieben haben, die darauf über ihn herfielen und ihn mit Stößen bearbeiteten. Der Verletzte konnte sich jedoch noch ohne Hilfe nach zu gar keinen Verletzungen Anlaß gab. Heute hat nun abscheidend unvorhergesehene Komplikationen eingetreten, die den Tod des allseits beliebten Tierarztes herbeiführten. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und soll morgen feierlich werden. Im Laufe des heutigen Nachmittags sind eine größere Anzahl junger Leute — man spricht von 6 bis 10 — von hier und aus dem nahen Dorfe Baldhufen, die an der Schlägerei beteiligt waren, festgenommen worden, von denen aber mehrere nach einem Verhör wieder entlassen wurden. Dr. Müller, der im Alter von etwa 30 Jahren stand, ist aus Weilsburg gebürtig. Er ist der einzige Sohn einer Witwe. — Kreisrat Dr. Schaus hierseits erhielt den Charakter als Medizinalrat.

S. Altenkirchen (Westerwald), 10. Mai. Die Beset werden sich der großen Wilddiebstahlfälle im Leuscheider Wald an der Sieg noch erinnern. Die damals wegen Wilddieberei verhafteten Personen wurden freigesprochen, weil die Bezeugen günstig für sie auslagen. Jetzt scheint nun Licht in die Sache zu kommen. Infolge einer vor einigen Wochen ausgebrochenen Schlägerei wurden verschiedene Personen an der Staatsanwaltschaft denunziert, die nun die Beschuldigten wegen Weilsburg, geschworen in dem Wilddiebstahl, in Untersuchungshaft genommen hat. — Die für dieses Jahr geplante große landwirtschaftliche Ausstellung ist auf das Jahr 1915 verschoben worden, weil im laufenden Jahr die rheinische Ausstellung in Siegburg sein wird, der keine Konkurrenz gemacht werden soll.

Regierungsbezirk Kassel.

× Marburg, 12. Mai. Der Privatdozent Dr. phil. Erich Obst ist mit der Vertretung des aus Gesundheitsrücksichten für dies Sommersemester von den Vorlesungen entbundenen Ordinarius für Geographie an der Universität Preußen, Geh. Reg.-Rat Professor Dr. A. Supan beauftragt worden. — Ein tragisches Geschehnis ist über die Familie eines hiesigen Eisenbahnbeamten hereingebrochen. Vor einigen Wochen gab dessen Gattin drei Mädchen das Leben und jetzt hat sie selbst ihr Leben aufgegeben. Den Drillingen soll es verhältnismäßig gut gehen.

### Nachbarstaaten u. -Provinzen.

#### Lohnbewegung der Brauereiarbeiter.

pp-Mains, 13. Mai. Die Brauereiarbeiter von Mainz und Umgebung, die den seit 1908 bestehenden Tarif gebilligt haben, beschloßen gestern abend einstimmig in einer sehr gut besuchten Versammlung, einen neuen Tarif einzuführen, der in erster Linie Herabsetzung der Arbeitszeit von 9½ Stunden auf 9 Stunden vorsieht. Die Mindestlöhne, die seither von 28 M. auf 30 M. stiegen, sollen künftig im ersten Jahre 31 M., im zweiten Jahre 32 M. und im dritten Jahre 33 M. betragen. Die Arbeitslöhne der Hilfsarbeiter, seither 27 M., 28 M., 29 M. die Woche, sollen im 1. und 2. Jahr um 4 M., im 3. Jahr um 3 M. erhöht werden. Für Überstunden, Sonntagsarbeit und Nachtarbeit wird eine Aufbesserung von 10 Pf. die Stunde verlangt. Die Löhne der Arbeiterinnen sollen die Woche 3 M., 50 Pf. mehr betragen. Eine Sondervereinbarung von 30 Pf. die Stunde ist für Schmutzarbeiten vorgesehen. Den Jahrbüchern soll, wenn sie auswärts beschickt sind, 1 M. für die Postzeit gezahlt werden. Hilfsarbeiter erhalten den Lohn eines gelerntem Arbeiters, sobald er zu dessen Tätigkeit verwendet wird. An Urlaub sollen gewährt werden: im ersten Jahre 3 Tage, im zweiten Jahre 5 Tage und im dritten Jahre 6 Tage. Für den neuen Tarif ist eine Dauer von 3 Jahren vorgesehen; der jetzige Tarif ist am 30. Juni abgelaufen. Die neue Tarifvorlage fand, wie bereits erwähnt, einstimmige Annahme.

m. Dudenheim, 12. Mai. Am Rhein in der Nähe von Simsbach wurde die Leiche einer männlichen Person gefunden. Diese wurde vom Kaufmann Sauer aus Mainz als die Leiche seines Bruders anerkannt. Dieser war beim Rudern vor einiger Zeit im Rhein ertrunken. Als die Leiche überführt werden sollte, stellte es sich heraus, daß der Kaufmann sich geirrt hatte. Es war nicht die Leiche seines Bruders, sondern die des 17jährigen Matrosen Billy Ritter aus Ludwigshafen. Ritter war vor einiger Zeit über Bord eines Schiffes gefallen und ertrunken.

m. Ringerbrück, 12. Mai. Ein von Ringerbrück über den Hundsrück fahrender Bedarfskutscher hat auf der Strecke zwischen Simmern und Renndorf das Fuhrwerk des Landwirts und Schmiedes Christoph Schneider aus Ritterschied überfahren. Das Fuhrwerk wurde vollständig zerstört. Schneider erlitt schwere Verletzungen und mußte in das Krankenhaus nach Simmern befördert werden. Die Knochen wurden nicht beschädigt, da sie mit dem vorderen Teil des Wagens zusammenfielen. Ein tödlicher Unfall ereignete sich im benachbarten Runkel b. V. Eine Frau Bohlfahrt war aufs Feld gegangen, um Futter zu holen. Als die Frau nun die Last aufheben wollte, um sie auf den Hof zu nehmen, plachte sie am Bein eine Krampfadere. Nach wenigen Schritten fürste sie zusammen und war sofort tot.

rmk. Darmstadt, 11. Mai. Der 27. Verbandstag von Glaserninnungen und Glasermeistern Süddeutschlands, denen auch Wiesbadener Vereine angehören, fand hier statt. Von besonderem Interesse war der Vortrag des Stadtglasermeisters L. Werner über die „Kalkulation im Glasergewerbe“. Werner wies besonders auf die mangelnde Ausbildung der meisten Handwerker auf diesem Gebiet hin und gab dann an Hand vorgelegter Mustereemplare genaue Mitteilungen über die Aufstellung dieser heutzutage absolut wichtigen und notwendigen Arbeit. Herr Lehmann machte sehr praktische Vorschläge in seinen Ausführungen über die Buchführung. Von allen Seiten wurde anerkannt, daß man mit dem Versuch, in den Städten die Glaserarbeiten gemeinsam durch die Innung zu übernehmen und ausführen zu lassen, beste Resultate erzielt habe. Der Vorstand wurde in der Hauptsache wiedergewählt und als Ort der nächsten Tagung Sforzheim bestimmt.

= Bussach, 12. Mai. Der 25. Verbandstag besitzerlicher Vorkauf- und Kreditvereine hat gestern seinen Anfang genommen mit dem goldenen Jubelsteck des besagten Vorkaufvereins. Abends fand Festkommers statt. Von den 70 Herren, die 1894 den Verein gründeten, sind noch drei am Leben.

### Sport und Luftfahrt.

#### Pferderennen.

\* Düsseldorf, 13. Mai. Gerresheimer Haderennen. 3000 Mark. 1. Sulzberger's Biga (Schwarz), 2. Mindelent, 3. Jägermann. 15:10; 10; 10:10. Jan Bellem-Jagdrennen. 500 M. 1. Eshardt's Faustler (Bel.), 2. Tenelos, 3. Solten. 12:40; 22; 15:10. — Landstrone-Sandflap. 5000 M. 1. Edols Wato (Näh), 2. Dwiguel-it, 3. Vorchort. 17:10; 12; 14:10. — Rheinbaben-Jagdrennen. 5000 M. 1. Steinedt St. Theobald (Derber), 2. Speat, 3. Wdo. 26:10; 13; 14:10. — Düsseldorf's Sandflap. 7000 M. 1. Graf A. Wendels Pantfield (Mates), 2. Gubb Girt, 3. Meerlage. 24:10; 13; 15; 22:10. — Hans Roland-Jagdrennen. 3000 M. 1. C. Th. Verles St. Homme (Verden), 2. King's Eye, 3. Nagan. 28:10; 17; 28:10. — Jodesbusch-Haderennen. 2000 M. 1. Wepes Bréditor (Bride), 2. Rafe, 3. Duttlerbird. 29:10; 13; 12:10.

\* Regensburg, 13. Mai. Preis von Regensburg. 1500 Mark. 1. Gert Ludwigsfelds Les Graviers (Hinterholern), 2. He 3. Preis Hermann. 15:10; 12; 19:10. — Margareten-Steegle-Ghase. 1. Th. v. Wessertaggers Bois de Senteur (Bel.), 2. Secouise. 13:10. — Regensburger Jagdrennen. 3000 M. 1. Graf Stauffenberg's Salter (D. Müller), 2. Artias 3. Salter. 15:10; 13; 12:10. — Offizier-Jagdrennen. 1600 M. 1. St. Guntins Man o' War (Bel.), 2. Parleur, 3. Hoes. 23:10; 13; 12:10. — Jülander-Haderennen. 2800 Mark. 1. Gert Ludwigsfelds Sander (Wintler), 2. Eile mit Welle, 3. Wassertröpfen. 30:10. — Derren-Jagdrennen. 2200 M. 1. Gert Ludwigsfelds Sibora (Gretzheim), 2. Kalfel, 3. Wolftram. 22:10.

\* Le Tremblay, 13. Mai. Prix Royal. 3000 Franken. 1. Vieux Indisret 2. (Allemand), 2. Calignac, 3. Theodor. 31:10; 12; 12:10. — Prix Legitime. 4000 Fr. 1. Bar. de Moischilds Caticorne (Mac Gee), 2. Corbelia, 3. Remorb. 71:10; 20; 14:10. — Prix Don Carlos. 4000 Fr. 1. Sterns Satut Robert (Garnier), 2. Bon Succes, 3. Castellorion. 44:10; 16; 41; 18:10. — Prix Parlet. 5000 Fr. 1. A. Weiss Amicor (Mac Gee), 2. Grignouffe, 3. Escanaba. 27:10; 14; 105:10. — Prix Roelle. 5000 Fr. 1. O. Levisohns Bobis (J. Childs), 2. Wige Blanc. 16:10. — Prix Rairdarde. 5000 Fr. 1. O. Smets Bobine (J. Childs), 2. Armien, 3. Eralade. 16:10; 11; 11:10.

g. Internationales Lawn-Tennis-Turnier zu Wiesbaden. Nachdem jetzt in den Vorrunden die größere Zahl der Spieler bereits ausgeschieden ist, treffen die Kataktoren in den Schlußrunden zusammen. Damit wird auch das Interesse des Publikums reger, so daß die Zahl der Zuschauer, die den Spielen am Mittwoch beobachteten, außerordentlich groß war. Im Wiesbadener Pokal hat sich H. Kleinbroth durch seinen Sieg über Trantenfer 1-8, 7-5, 6-3 für die Schlußrunde qualifiziert, wo er auf Froitzheim trifft, der S. Kleinbroth 6-2, 2-6, 6-2 abfertigte. In der Meister-Schaft von Wiesbaden schlug S. Kleinbroth G. Kleinbroth 6-4, 6-4 und sein Bruder H. Kleinbroth zunächst Dr. Meuter 6-8, 6-4, 6-1 und hierauf „Otto“ 6-2, 7-5. In der Damenmeisterschaft befinden sich Fel. Khan und Fel. Bamberger in der Schlußrunde. Erstere fertigte Fel. J. Weiberman 6-0, 6-2 ab und letztere spielte gegen Fel. Hirsch 6-0, 6-7, 6-1. Im Herren-Doppel spielten Bergmann-S. Kleinbroth gegen Gröbe - Brange 6-2, 6-2. Im gemischten Doppel schlugen Brüderlein J. Tripp-Gault Fel. Müller-Tranter-W. S. Krause 6-0, 6-0. Das Paar Fel. Bamberger-Froitzheim

spielte hier gegen Fel. Hermanns-Paule 6-2, 6-2 und Fel. Gahrmann-Trantenfer gegen Fel. J. Weiberman-u. Wisting 7-6, 6-2. Die erste Entschcheidung ist bereits im Einzelspiel für Herren mit Förgabe, Klasse B, gefallen. S. Kofler (-15) kam hier mit seinem Sieg über Weibe (-15) 6-1, 6-2 in die Schlußrunde, wurde hier jedoch von V. Rosnansky (+15½) 6-2, 6-3 geschlagen.

\* Vom Rhein nach dem Oberrhein. Die 5 Hauptwanderungen des Rhein- und Lannasclubs Wiesbaden (L. S.), wohl landschaftlich eine der schönsten Hauptwanderungen dieses Jahres, findet am kommenden Sonntag, den 17. d. M., statt. Abfahrt: Wiesbaden ab 6:08 Uhr, Mainz ab 6:30 Uhr, Salsendorf an 9:45 Uhr. Nachfahrarten: Wiesbaden-Mainz 3. Klasse 60 Pf., 4. Klasse 40 Pf., Sonntagsfahrkarte: Mainz-Woppard 3 M. (beide Fahrarten sind in Wiesbaden zu lösen), ferner in Woppard: Woppard-Salsendorf 3. Klasse 45 Pf., 4. Klasse 30 Pf. Die Bahnst. ede Woppard-Buchholz ist eine der interessantesten und schönsten Wehranlagen Deutschlands mit wechselnden Szenarien. Auf der 6 Kilometer langen Zahnabfuhr Woppard-Buchholz hat die Bahn eine Steigung von 323 Meter zu überwinden und hierbei fünf Tunneln zu passieren; außerdem zwei Viadukte, einen von 150 Meter Länge und 30 Meter Höhe über die Girschgrube, und einen von 78 Meter Länge und 30 Meter Höhe über das so genannte Mausdenloch. Beginn der Wanderung 9½ Uhr ab Bahnst. Salsendorf (472 Meter) auf der ausladenden Landstraße St. Goar-Grödenbach mit hübschem Blick auf die zahlreichen Ortschaften des Hundsrüds. Die Dörfer Tiefenfeld und Niedergöndershausen (400 Meter) passierend, erreicht man bald den Wald und in diesem abwärts den Mühlbach. Der Weg führt hierauf am Uferbange des tosenden Wehbachs bis zur Weinsmühle. Noch einigen Windungen des Baches folgend, und die Schmausmühle wird um 11:40 Uhr erreicht. Nach ½ Stunden bis 12:35 Uhr. Die Schmausmühle ist von rechts und links hart von Bergen bedrängt, nur schmale Wege führen rechts und links zur Höhe. 60 Meter unterhalb erhebt sich eine steile Felswand, die ebenfalls mit Nadeln bezeichnet wird. Weitere 100 Meter abwärts sind zahlreiche Schieferfelsen mit einer steilen Felswand, die jedoch nicht mehr im Bereiche sind. Bald erweitert sich das Tal etwas und die Ruinen des Schlosses Waldbach kommen kurz nach der Waldesermühle in Sicht. Ein kleiner Aufstieg über einen Bienen- und Waldweg, und das Schloß wird um 1¼ Uhr erreicht. Waldbach (245 Meter) ist eine imposante Ruine des früheren dem Grafen Voos-Waldbach gehörigen Schlosses, welches im Jahre 1830 verkauft und zum Teil niederabgelagert wurde, jetzt Eigentum der Gemeinde Dornweiler. Nach kurzer Besichtigung der Burgruine überschreitet man auf schmalen Pfad den von links kommenden Debersbach und etwas weiter unten auf einer feineren Brücke den Wehbach, den man hier verläßt. Dann geht es mit mäßiger Steigung an einem Bache aufwärts durch schöne, abwechselnde Waldpartien hinauf zur Höhe von Heusch (330 Meter), welches gegen 2:30 Uhr erreicht wird. Im Gasthaus Vanderti findet hier die Kaffeepause bis 3:20 Uhr statt. Auf hübschem Wege am Gange entlang, mit herrlichen Blicken in die umliegenden Berge, geht es nach dem Ehrenbache hinab, welcher in ungefähre einer halben Stunde erreicht wird. Den Ehrenbach aufwärts wandernd, kommt man bald in die eigentliche Ehrenbachtal. Bald erblickt man die Rauschenbergmühle, von wo ab sich das Tal etwas erweitert und an dieser sowie an der Daubesbergmühle vorbeiführend, geht es auf schmalen Pfadweg hinauf zum Schloß Schönes (300 Meter). Ankunft daselbst um 5:10 Uhr. Nach bis 6 Uhr. Rummel durch den allmählich ansteigenden Wald zur Höhe und auf der von Wödenbach kommenden Felsstraße zur Römerstraße, der man bis zum Bahnhof Buchholz (308 Meter) folgt. Ankunft in Buchholz 7:10 Uhr. Um 7:25 Uhr mit der Bahn wieder durch das prächtige Mühlthal nach Woppard, wo die Ankunft um 7:53 Uhr erfolgt. Rückfahrt: Woppard ab 9:08 Uhr, Mainz ab 11:29 Uhr, Wiesbaden ab 11:43 Uhr. Rückfahrarten: Woppard-Buchholz 3. Klasse 25 Pf., 4. Klasse 15 Pf. Probiant ist für den ganzen Tag mitzubringen, da ein gemeinschaftliches Mittagessen bei der Wanderung nicht stattfindet. Schlüssel für die Fahrarten Woppard-Salsendorf bzw. Buchholz-Woppard werden von den Führern am Tage der Wanderung ausgegeben. Gesamtmarshzeit 6½ Stunden. Führer die Herren Gg. Hoos und Karl Bah.

\* Turnen. Am Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 2¼ Uhr beginnend, findet auf dem Spielplatz „Unter den Eichen“ ein Vereinswettkampf zwischen dem Turnverein Frankfurt und Turnverein Wiesbaden statt. Der Zehnkampf findet in leichtathletischen Übungen statt, und zwar 100-Meter-Lauf, 400-Meter-Lauf, 400-Meter-Gilbolenlauf, Hoch-, Weit- und Stabhochsprung, Kugelschleudern und Kriechballweitwerfen, Speerwerfen. Zu dem Wettkampf werden beide Vereine ihre besten Kräfte ins Feld schicken. Besonders dem Turnverein Frankfurt stehen erstklassige Turner zur Verfügung, wie Wolze (erster Sieger vom Höhenwurf und Speerwerfer), Kofler (erster Sieger vom Feldbergfest); vom Turnverein Wiesbaden: Frischhorn (süddeutscher Meister im Stabhoch- und Hochspringen), Weht (mehrfacher Sieger beim Feldbergfest). In dem Wettkampf werden von jedem Verein 15 Turner antreten.

### Gerichtssaal.

\*\* Draconische Strafe für einen Baumhändler. Rürnberg, 13. Mai. Die Strafkammer verurteilte den Gastwirt Biermann aus Redenlohe, der aus Nutwillen Alleebäume abbrach, zu sechs Monaten Gefängnis.

### Neues aus aller Welt.

Überschwemmungen in Nordamerika. Chicago, 12. Mai. In einigen Gegenden des Landes haben Regengüsse großen Schaden auf den Farmen und auch sonst angerichtet. Mehrere Personen sind in den Fluten umgekommen. In der Gegend von Michigan ist der Sachschaden besonders groß.

Die Affäre des Schwindel-Bürgermeisters von Köslin. Berlin, 12. Mai. Wie eine Gerichtskorrespondenz meldet, wird gegen den in Köslin in Haft befindlichen Schwindel-Bürgermeister Thormann auch Anklage wegen wissentlichen Meineids erhoben werden, da sich in dem Ermittlungsverfahren herausgestellt hat, daß er in mehreren Prozessen als Zeuge aufgetreten ist, bei der Angabe seiner Personalien sich als „Dr. Alexander“ bezeichnet und diese Angabe mit seinem Eide betraut hat. Wegen Thormann wird wahrscheinlich Anklage wegen elf verschiedener Vergehen und Verbrechen erhoben werden. Er ist jetzt völlig niedergebunden, nachdem er erfahren hat, daß seine Frau gegen ihn die Klage auf Richtigerklärung der Ehe erhoben hat. Am Samstag begann er in seiner Zelle zu toben und zu schreien.

Durch ausströmenden Dampf tödlich verbrüht. Köln, 12. Mai. In einer diesigen Fabrik erlitt ein 36jähriger Gelehrter durch ausströmenden Dampf so schwere Brandwunden, daß er bald darauf starb.

Um 75 000 M. befohlen. Hannover, 12. Mai. Gestern wurden einem Deutsch-Amerikaner, der sich in Hannover niederlassen wollte, 75 000 M. entwendet. Nach seinen Angaben wurde ihm auf dem Wege vom Bahnhof von einem ungeheuren Herrn, mit dem er ins Gespräch gekommen war, eine gelbe leberne Brieftasche, in welcher sich 37 Stück amerikanische Hundertfranknoten und eine fünfzig Pfundnote der Standardbank befanden, entwendet.

Verhaftung eines Kirchenräubers. Trier, 12. Mai. In vergangener Woche wurde in dem nahen Clävis in die Kirche eingebrochen und Montanara Silorum u. a. geraubt. In der gleichen Nacht wurde angeblich bei einem dortigen Küfer eingebrochen und dort die Summe von 700 M. geraubt. Jetzt

wurde Küfer Anselm verhaftet, da er diesen Einbruch fingiert hatte, um den Kirchenraub zu verheimlichen. Ein Ruffeldburger, der bei ihm wohnte, ist seit dem Kirchenraub verschwunden. Man hat bei Anselm Fünfe gemacht, die auf eine Falschmünzerei hinweisen, zu der dann wohl die geraubten Kirchenverträge gebraucht werden sollten.

Eine Speiservergiftung. Celle, 12. Mai. Eine schwere Speiservergiftung hat sich in dem diesigen großen Hotel „Jeller Hof“ zugezogen. Nach dem Essen erkrankten plötzlich vier Mädchen des Hotels, darunter eines so bedenklich, daß es nach dem Krankenbause gebracht werden mußte. Gestern abend erkrankte auch ein Ingenieur, der regelmäßig in dem Hotel zu speisen pflegt, nach dem Abendessen ebenfalls sehr schwer. Er ist heute mittag unter Vergiftungserscheinungen gestorben. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und heute mittag sezirt. Dem Vernehmen nach sollen auch andere Personen in der Stadt erkrankt sein.

Neuer Erfolg der drahtlosen Sprachübertragung. Berlin, 12. Mai. In der drahtlosen Sprachübertragung ist ein neuer Erfolg zu verzeichnen. Die Telefunkenstation Pola hat die in Italien drahtlos aufgegebenen Gespräche ausgezeichnet empfangen. Die Linie Rauen-Pola hat eine Länge von rund 800 Kilometer und führt ganz über Land, und zwar über das Groß-Göckner-Gebiet hinweg. Diese Meldung bestätigt wiederum die Erfolge, die bereits mit der Arco-Hochfrequenz-Maschine bei den früheren Telephonübertragungen erzielt wurden, als die in Italien drahtlos ausgehenden Gespräche und Musikstücke und anderes in Wien usw. einwandfrei gehört wurden.

Selbstmordverbrechen in Berlin. Berlin, 13. Mai. In den letzten 24 Stunden haben nicht weniger als sieben Berliner Einwohner durch Gewalt ihrem Leben ein Ende gesetzt. Im Alter von 22 bis 73 Jahren. Handwerker, Beamte, Kaufmannslehrling — Mordungsorgen, Krankheit, Berufsüberdruß, Liebeskummer und Verdrüß, so hängt es aus den Berichten über die einzelnen Fälle wider.

Ein Versteigerer vermisst. Wien, 12. Mai. Die aus Innsbruck gemeldet wird, ist der aus Riffeldorf kommende Juvenerknecht Joseph Diefel, der am Spitzkogel einen Ausflug zum Nordgebirge unternommen hatte, seitdem verschwunden. Eine Rettungsexpedition ist eingeschickt worden.

Ein jugendlicher Mordmörder. Wien, 12. Mai. In Dublin schenkte ein älterer Knabe dem 11jährigen Judenknaben Rosmann und zwei anderen ein in Papier gewickeltes Käschen und sagte ihnen, sie sollten es an einem Stein zerhacken, dann würden sie ein Spielzeug erhalten. Rosmann tat dies, das Käschen explodierte, wobei der Judenknabe seinen Tod fand. Die beiden anderen wurden schwer verletzt. Der jugendliche Verbrecher entkam.

### Deutscher Reichstag.

#### Dualaaffäre.

8. Berlin, 13. Mai. (Fig. Drahtbericht) Schon am Dienstag hatte der Referent für Kamerun erklären können, sein Etat würde überhaupt nicht zu Meinungsverschiedenheiten in der Debatte Anlaß gegeben haben, wäre nicht die leidliche Dualaaffäre hinzugekommen. Es war eine richtige Prognose: Auch heute wurde fast ausschließlich über die Duala-Denkchrift debattiert. Der jüngste Zentrumabgeordnete, der eben in Braunschweig-Heilsberg gewählte frühere Gouverneur von Ostafrika, Freiherr v. Mehnberg, hielt dabei seine Jungfernrede, eine sehr sachverständige Kritik, die sich überall und bedingungslos auf den Standpunkt der Regierung stellt, leider aber in der Form des Vortrages ein wenig enttäuschte. Auf den Tribünen blieb die Rede zum großen Teil unverständlich. Der nationalliberale Abgeordnete Reinath und die Abgeordneten der Rechten v. Wehlendorf und Arndt fanden die scharfe Trennung von Schwarz und Weiß durchaus in der Ordnung, während der Volksparteiler Brabant zugestand, daß die Regierung in dem Dualafalle nicht immer mit Geschick, oft auch etwas willkürlich vorgegangen sei. Einig waren alle Redner darin, daß die Eingeborenen voll entschädigt werden müßten, auch unter Berücksichtigung des etwa inzwischen erzielten Mehrwertes.

In einer sehr langen, aber unzweifelhaft geschickten, zugleich in ihrer Form sympathisch von dem kurzangebundenen, oft sogar überheblichen Ton der Herren vom Kriegsministerium absteigenden Rede verteidigte der Kolonialstaatssekretär das Vorgehen seines Amtes und des Kameruner Gouvernements. Er versuchte den Nachweis — und in vielen Einzelheiten kann man diesen Nachweis als gegliedert ansehen —, daß die Regierung ihre Absicht, in Duala einen großen, für den Weltverkehr bestimmten Hafen und eine besondere Europäerstadt zu schaffen, gar nicht anders durchführen könne, als sie es hier getan. Über die frische, oft fröhliche Art des Staatssekretärs schienen sich sogar die Sozialdemokraten zu freuen, was den Abgeordneten Davidsohn allerdings nicht abhielt, nachher doch eine Attacke gegen das Kolonialamt zu reiten. Zum Schluß der Sitzung gibt es doch noch den unvermeidlichen Zwischenfall. Herr Ledebour versuchte sich in einer „persönlichen Bemerkung“ wegen angeblicher falscher Unterstellung des Staatssekretärs zu verteidigen, mußte aber, von den stürmischen Zwischenrufen der Rechten unterbrochen, schließlich die Segel streichen. Die Abstimmung über die eingebrachten Resolutionen ergab ihre Annahme. Um 5 Uhr hatte man die Debatte über die Dualafrage unterbrochen, um die Abstimmung über den Neubau des Militärkabinetts in der Viktoriatrasse vorzunehmen. Die Forderung wurde abermals abgelehnt, diesmal mit der erdrückenden Mehrheit von 268 gegen 75 Stimmen. Mit der Rechten stimmten auch ein Duzend Nationalliberale.

#### Sitzungsbericht.

Agener Deatbericht des „Wiesbadener Tagblatts“. # Berlin, 13. Mai.

Am Bundestatsrat: Dr. Solf. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2:22 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt

Hg. Dr. Liebnacht (Soz.) folgende Erklärung ab: Die Staatsanwaltschaft ist auf Grund der Anzeige eines früheren Direktors der Firma Götz gegen diese vorgegangen. Sie hat sich geweigert, einzuschreiten, und das habe ich erwähnt. Tatsächlich schwebt ein Verfahren gegen die Firma noch jetzt. Diese Angaben stützen sich auf eidliche Aussagen.

Hg. Graberger (Zentr.): Die Staatsanwaltschaft hat es zweimal abgelehnt, gegen Götz wegen Urkundenfälschung, Quantitätsbestimmung und Betrug vorzugehen, und zwar auch, nachdem Zeugen eidlich vernommen waren. Ich habe meinen geistigen Erklärungen nichts weiter hinzuzufügen.

Hierauf wird die zweite Lesung zum **Etat für Kamerun (Dualaangelegenheit)** fortgesetzt.

Abg. Febr. v. Rechenberg (Zentr.): Die Frage der Duala hat überall, nicht allein in der Presse, großen Staub aufgewirbelt. Wir müssen uns fragen, welche Gründe für die Enteignung der Duala maßgebend gewesen sind. Politische Gründe waren es nicht, sie waren ursprünglich nur hygienischer Natur. Die Umsiedelung eines Teiles der Duala wurde notwendig. Man mußte vor allen Dingen eine Wohnungsreform anstreben, weil die gegenwärtigen Wohnungen wahre Keimstätten der Malaria, die geradezu epidemisch geworden ist, darstellen und somit auch für die Weißen eine erhebliche Ansteckungsgefahr bilden. Die Konsequenzen aus diesen Umständen waren sanitärpolizeiliche Vorschriften. Der angelegte Schutzstreifen von einem Kilometer genügt nicht. Die Ansichten der Mediziner sind heute hinsichtlich der Malaria ganz andere geworden, als sie früher waren; auch die Ansichten über ihre Bekämpfung haben sich geändert. Will man die hygienischen Maßnahmen voll zur Geltung bringen, so ist eine Trennung von Schwarzen und Weißen unumgänglich notwendig. Den Eingeborenen muß ein direkter Zugang zu dem Fluß geboten werden, und da wäre es zweckmäßig, zunächst den Schiffsfahrtsweg auszubauen. Hierin liegt eine Lebensfrage für die Leute. Die Budgetkommission hat sich der Ansicht angeschlossen, daß eine volle Entschädigung der Eingeborenen stattfinden müsse. Wenn die Ansicht vertreten wurde, daß man den Eingeborenen eine Wertsteigerung der Grundstücke nicht berechnen sollte, so wäre das eine ungerechtfertigte Maßnahme. Beschäftigt man den Duala das verdienen, was man unseren Landbesitzern nicht verweigert? Es ist auch nicht richtig, daß die Eingeborenen nichts zur Wertsteigerung ihres Gebietes getan hätten.

Die Eingeborenen tragen 3 Millionen zu den Kosten der Kolonie bei. Mehr können sie nicht tun und mehr können wir nicht erwarten.

In erster Linie kommen, wie gesagt, für die Enteignung hygienische Gründe in Frage. Schlechte Charaktereigenschaften können nicht dazu führen, denn qualifizierte Frechheit ist bis jetzt noch kein Enteignungsgrund. Der lebhaften Agitation muß entgegengetreten werden; ihre Auswüchse müssen beseitigt werden. Die Regierung dürfte auch von sich aus die nötigen Maßnahmen getroffen haben. Ich habe das feste Vertrauen zum Kolonialamt, daß es mit dieser schwierigen Frage auch noch fertig wird. Ich möchte aber bitten, daß uns an Stelle der bisherigen Skizzen und Entwürfe eine feste Grundlage desjenigen gegeben wird, was geschehen soll.

Abg. Reintz (natl.): Das Eisenbahnen in Kamerun muß künftig bemaßigt werden. Auf der Basis der Mittelbahn sollte die Linie nach Südosien und Norden in das neue Kongogebiet und zum Tschadsee geführt werden. Dieser Plan ist durchweg zweckmäßig. Das Vorgehen gegen die Duala ist eine Staatsnotwendigkeit. Wollen wir Duala zum Handelszentrum des Schutzgebietes machen, so müssen gesunde Verhältnisse dort geschaffen werden. Die Duala haben ihr Landmonopol rückständiglos ausgenutzt.

Ohne Trennung zwischen Weißen und Schwarzen ist eine Sanierung Dualas nicht möglich.

Gewiß brauchen die Weißen die Schwarzen als Diener, im allgemeinen aber läßt sich die Malaria aus der Europäerstadt noch verbannen. Ohne Enteignung ist eine Trennung nicht möglich. Besser ist es, wenn wir das ganze Gebiet doch einmal gebrauchen, die Maßnahmen mit einem Male durchzuführen. Was würde die Sozialdemokratie wohl sagen, wenn es sich um eine Enteignung des Vergbaues oder um eine Verstaatlichung der Bergregale in Deutschland handelte würde? Da wäre sie sofort dabei. (Zuruf bei den Soz.: Anfinn! — Präsident Kaempf: Ich weiß nicht, wer diesen Zuruf gemacht hat. — Abg. Penke (Soz.): Ich war es. — Präsident Dr. Kaempf: Ich rufe Sie zur Ordnung.) Wirtschaftliche Schädigungen dürfen für die Eingeborenen nicht entstehen. Zukunftswerte dürfen nicht entschädigt werden. Es muß fest ausgegriffen werden, in Duala freie Bahn zu schaffen, damit die Stadt Handelszentrale werden kann. (Beifall.)

Abg. Dr. Brabant (Vpt.): Wenn bei uns qualifizierte Frechheit ein Enteignungsgrund wäre, so wäre der Schriftsteller zu enteignen, der heute im „Vorwärts“ in unsfätigen Redewendungen das Verhalten des Reichstags in der Dualaangelegenheit besprochen hat, wenn er schreibt: „Die moralische Deule stinkt zum Himmel!“ So erinnere ich an ein nordisches Sprichwort: „Wer es hat zuerst gerochen, der hat's verbrochen.“ (Große Heiterkeit.)

Das Vorgehen der Regierung gegen die Duala bei Vorkhaltung des Petitionsrechtes stellt tatsächlich eine staatsrechtliche Ungeheuerlichkeit dar.

Im übrigen läßt sich über das Vorgehen der Regierung debattieren. Im Interesse der Entfaltung Dualas zum Zentralpunkt ist die Sanierung und Enteignung nötig. Wir haben in Kamerun eine wertvolle Kolonie, die einen erheblichen Gewinn für das Reich bedeutet.

Abg. v. Bühlendorff-Röhl (konf.): Die Frage der Sanierung der Stadt Duala hat bei allen bürgerlichen Parteien einmütige Zustimmung gefunden. Ebenso sind wir mit der vorgeschlagenen Enteignung einverstanden, nur muß alles in gerechter Weise gehandhabt werden. (Da infolge der lauten Unterhaltung im Hause der Redner sich nur schwer verständlich machen kann, bittet Vizepräsident Dr. Paasche, dem Redner mehr Aufmerksamkeit zu schenken.) Die Gerechtigkeit muß dabei gewahrt werden. Der Eisenbahnbau muß nach Möglichkeit gefördert werden.

Abg. Arendt (Mcht.): Ich bedauere, daß Kollege Semler erkrankt ist und an der Debatte nicht teilnehmen kann; wir wünschen ihm baldige Genesung. (Beifall.) Schon als wir in Kamerun waren, haben wir es vorausgesehen, daß eine weitgehende Grundstückspekulation an der Bahnstrecke entstehen würde und daß weitgehende Maßnahmen notwendig werden würden. Die Enteignung ist durchaus eine gesetzmäßige Maßnahme. Was wir dort unternehmen, entspricht vollkommen dem Vorgehen anderer Kolonialmächte, wie England und Holland. Schon in früheren Jahren hat uns der völlig gleiche Sanierungsplan vorgelegen. Duala sollte Hauptpunkt von Handel und Wandel werden; ebenso muß das Gouvernement von Wuea nach Duala verlegt werden. Wir müssen jetzt ganze Arbeit machen. Daran dürfen uns alle Angriffe nicht hindern. Es handelt sich um ein Kulturwerk ersten Ranges, der bestehenden Kolonie eine gesunde Hauptstadt zu schaffen. Die deutsche Herrschaft hat allen Eingeborenen großen Segen gebracht.

Es folgt nun die **namentliche Abstimmung über das Militärkabinettsgebäude** Vittoriastraße 34 in Berlin (erste Rate 3 Millionen Mark).

Es stimmen von 344 Abgeordneten 75 für die Position, 268 dagegen, einer enthält sich. Die Forderung ist somit abgelehnt.

Die Beratung der Dualaangelegenheit wird fortgesetzt.

**Staatssekretär Dr. Solf:**

Vorher ich auf die Schaffung einer Europäerstadt in Duala übergehe, möchte ich auf einige allgemeine Fragen des Etats für Kamerun eingehen. Bei den Kommissionsberatungen habe ich die Notwendigkeit zugegeben, zwischen den Rechten der Eingeborenen und der Deutsch-Besiedlerischen Handelsgesellschaft bezüglich der Wahrung des landesgesetzlichen Rechtes der Eingeborenen Ordnung zu schaffen. Diese Aufgabe werde ich halten. Ein Spezialkommissar wird entsandt. Im nächsten Jahre hoffen auch wir, Auskünfte darüber erteilen zu können. Der Expedition nach Neukamerun konnte in der Denkschrift noch nicht Erwähnung getan werden, weil diese Expedition erst im April 1913 stattgefunden hat. Im nächsten Jahre erfolgt näherer Bericht. Ich möchte aber des als Erstgefallenen Feldwebels Sieverßen hier ehrend gedenken. (Bravo!)

Die neu erworbenen Teile sind durchaus wertvolles Gebiet. Im Süden haben wir fruchtbares Hochland mit einem glänzenden Hafen und im Osten ein außerordentlich bevölkertes Land. Leider müssen wir in diesem Gebiet mit der Schlafkrankheit rechnen. Es muß zugegeben werden, daß die Schlafkrankheit eine schwere und schwer zu bekämpfende Seuche ist, aber wir werden ihrer schon Herr werden, besonders in Neukamerun. Die Engländer haben vieles erreicht durch Verpflanzung von Dörfern. Wenn wir die unfruchtbarsten Gegenden von der Schlafkrankheit befreien, so vertreten wir am besten die Segnungen europäischer Kultur. Ich bitte Sie, möglichst rasch Mittel für diesen Zweck zu bewilligen. Wenn wir in Afrika Kolonialpolitik treiben, so dürfen wir nicht damit rechnen, für uns zu ernten. Unsere Kinder und Kindeskinde werden uns einer schweren Unterlassungssünde zeihen, wenn wir nicht Besitz ergreifen von diesem Land. (Bravo!)

Kun zur Dualaangelegenheit. Eine Audienz mit den Hauptlingen habe ich abgelehnt, mit der ganzen Bevölkerung wollte ich verhandeln, und da hat Manga-Bell als Wortführer eine glänzende Rede gehalten; er könnte sogar hier auftreten. Er sagte mir: „Was immer auch du sagen magst, und mein Volk wird ebenfalls gehorchen.“ Das machte mir einige Hoffnungen, daß die schwierige Angelegenheit der Duala aus der Welt geschafft werde. Ich beistehende unter Führung des Amtmanns Roen, dessen ich dankbar gedenke, die alten und die neuen Gebiete, wobei mir Potentische Dörfer nicht vorgebracht wurden. Mit meinen eigenen Augen sehe ich mehr als Sie aus tausend Petitionen.

Ich kenne die Tropen und ihre Völker und vertusche nichts. Der hier weitende Gouverneur von Kamerun ist ebenso überaus bereit gewesen über die Vorarbeiten wie ich selbst. Darauf beruht die schiefe Auffassung seiner Erklärung in der Budgetkommission. Positive Erklärungen können wir nicht geben; auch bin ich als guter Kenner der Eingeborenen von den Duala getäuscht worden. Neue Argumente hat Rechtsanwalt Halpert, dessen erste Eingabe außerordentlich geschickt war, in seinem zweiten Schreiben nicht vorbringen können. Statt Talsachen brachte er nur Verdächtigungen und er ist sogar geistig handgreiflich geworden. (Heiterkeit.) Das Telegramm war nicht bestellte Arbeit. Hätte ich so gehandelt, dann wäre das eine Gemeinheit gewesen. Gegen den Vorwurf glaube ich mich nicht verteidigen zu können. Das Honorar Halperts wollte ich nicht hemmeln, ich wollte nur charakterisieren, daß die Eingeborenen so reiche Mittel haben, um ohne weiteres 8000 Mark flüssig zu machen. An der Verfassung des Duala in Hamburg ist meine Behörde völlig unbeteiligt und von einer Zurückhaltung von Briefschaften ist keine Rede. Daß die Duala auswandern, ist bisher nicht zu beobachten gewesen. Die Zahl der Steuerzahler nimmt zu.

Aus Anlaß der Enteignung sind nur zwei Bestrafungen vorgekommen. Von Verantwältung kann keine Rede sein.

Das Material des Abgeordneten Weis dürfte von einem schwarzen Schreiber stammen und auf Diebstahl der Duala zurückzuführen sein; auch eine bezeichnende Eigenschaft der Duala. Da müssen wir fest zugreifen. Wir geben bei der Enteignung der Eingeborenen an Stelle des Stammbesitzes Individualigentum. Sie (zu den Sozialdemokraten) wollen es gerade umgekehrt machen, denn Sie enteignen, wenn Sie es können. (Heiterkeit!) Abg. Ledebour: Das habe ich gern gesagt! Sie hätten es aber sagen können. Unsere Denkschrift enthält keine Beleidigung des Rechtsanwalts Halpert. (Abg. Ledebour ruft: Bewachte Unwahrheiten!) Die habe ich den Duala vorgelesen, die ich kenne, nicht dem Dr. Halpert, den ich nicht kenne. (Große Heiterkeit.) Die Wünsche nach dem Ausbau der Kanäle werden berücksichtigt werden können; auch werden die Entschädigungen möglichst voll geleistet werden. Das Prinzip „Weißen- und Eingeborenenstadt“ ist gut und klar, nur durchführbar ist es nicht. Einerseits brauchen wir die schwarzen Diener, andererseits müssen Ärzte, Militärs und Missionare in der Eingeborenenstadt wohnen. Daß es lediglich eine Enteignung aus hygienischen Rücksichten sei, ist nicht richtig. Wir wollen in Duala einen Welthafen schaffen. Da kommen die hygienischen Maßnahmen von selbst. Ich bin der festen Überzeugung, wenn die Duala weiter petitionieren, werden sie in wenigen Jahren eine Dankpetition an den Reichstag schicken, wenn sie ihre schönen Wohnungen bekommen haben und in ihnen glücklich sind. Die Weißen werden uns auch danken, weil heute die Grundlage zu dem Welthafen gelegt wird, über den die deutsche Flotte wehen soll und die Duala werden sie nicht herunterziehen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Davidsohn (Soz.): Der Staatssekretär ist nicht in die Sache hinein-, sondern um die Sache herumgegangen. Die ganze Angelegenheit, besonders auch die sämtlichen Verordnungen und Bestimmungen für unsere Schutzgebiete müssen einmal vom Gesichtspunkte der Menschlichkeit und Zivilisation betrachtet werden. Die Sanierungsbestrebungen der Regierung erscheinen in einem besonderen Lichte, wenn man bedenkt, daß dort, wo einheimische Arbeitkräfte gebraucht werden, gestattet sein soll, bis zu fünfzig Eingeborene in einem Raum zusammenzupferchen. Das Herz der Zivilisation ist nur auf unserer Seite zu finden. (Lachen rechts; Präsident Dr. Kaempf rügt die Ausdrucksweise.) Den Duala sollte Gelegenheit gegeben werden, hier im Mutterlande ihre Wünsche und Beschwerden vorzubringen. Die Resolutionen in dieser Richtung müssen aus Gründen der Humanität berücksichtigt werden. Die Resolution der Budgetkommission lehnen wir ab.

Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Der Etat für Kamerun wird bewilligt und die Resolutionen der Budgetkommission zur Dualafrage werden

angenommen. Über die Petitionen wird in dritter Lesung abgestimmt werden.

Darauf wird verlagt. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Kleine Etats, kleine Vorlagen, Etat für das auswärtige Amt, Reichszentraler und Reichszentraler. Schluß 3/8 Uhr.

**Abgeordnetenhaus.**

Eigener Druckschrift des „Wiesbadener Tagblattes“. § Berlin, 13. Mai.

Am Ministertisch: Kultusminister v. Trost zu Solz. Vizepräsident Dr. Krause eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Die Beratung zum

**Kultusetat**

**Kunst und Wissenschaft**

wird bei dem Kapitel

fortgesetzt. Abg. Dr. Runge (Vpt.): Der Neubau der königlichen Bibliothek ist eins der hervorragendsten Bauwerke der Welt. An der Stelle, an der sich jetzt der imposante Bau erhebt, hat die Nation seine berühmten Reden an die deutsche Nation gehalten. Es wäre daher angebracht, durch eine Gedenktafel auf dieses historische Ereignis hinzuweisen. Auch wäre ein Erinnerungszeichen an Karl Gutzkow wünschenswert, der sich große Verdienste um die Stadt Berlin erworben hat, indem er 1848 die Plünderung des Schlosses verhinderte.

Abg. Dr. Wagner (freil.): Ich bitte, dem königlichen Meteorologischen Institut die etatsmäßigen Observatorienstellen zu gewähren.

Abg. Eichhoff (Vpt.) und Abg. Künker (Vpt.) tragen Wünsche der Akademie in Posen vor.

Abg. Eder-Winsin (natl.) begründet seinen Antrag auf Vorlegung eines Geseftentwurfes, durch den ein stärkerer Schutz der Wild-, Strand- und Wasservögel sowie solcher Vögel, die von der Ausrottung bedroht sind, insbesondere auch die Verwendung barbarischer Fangmethoden, wie das Pfahlfischen, verboten wird.

Ein Regierungskommissar: Prinzipiell Stellung zu dem Antrag zu nehmen, bin ich nicht in der Lage, weil das Kultusministerium hierfür nicht allein zuständig ist.

Abg. Wendlandt (natl.) tritt für Erhaltung der Naturdenkmäler ein und erklärt die Zustimmung seiner Freunde zu dem Antrag Eder-Winsin. Abg. Bestin (Ztr.) stimmt ebenfalls dem Antrag Eder-Winsin zu und auch Abg. Freiherr v. Wolff-Metternich (Ztr.) tritt namens des Zentrums dem Antrag bei.

Abg. Münsterberg (Vpt.): Wenn wir einen Antrag auf Errichtung eines Natursehens einbringen, so erwarten wir, daß er dieselbe wohlwollende Aufnahme beim Minister findet, wie der vorliegende Antrag.

Abg. Graf v. Wilamowitz-Möllendorff (konf.): Wir wünschen dringend einen erhöhten Vogelschutz; für Krammetsvögel und Wildenten sollte dieselbe Schonzeit wie für die Rebhühner festgesetzt werden. Vor allem sollte das Fangen der Vögel sowie der Handel mit Vogeleiern verboten werden. Auch den gewerbmäßigen Eierdieben sollte zu Leibe gegangen werden. Großen Wert legen wir darauf, daß das Pfahlfischen verboten wird. Wenn sie für verstärkten Schutz der Singvögel und für die Erhaltung seltener Vögel und Wasservögel eintreten, so werden sie sich nicht nur den Dank der Naturfreunde, sondern auch der Jäger erwerben. (Beifall.)

Der Antrag Eder-Winsin wird einstimmig angenommen.

Abg. Dr. Runge (Vpt.): Die Kunstausstellung in Berlin legt ein gutes Zeugnis für die Entwicklung unserer Kunst ab. Dringend nötig ist der Neubau der Ausstellungshallen. Unser Gottesdienst muß durch die Einführung von mehr Gesang befrachtet werden, ebenso muß der Schatz unserer Chormelodien bereichert werden.

Abg. Freiherr v. Wolff-Metternich (Ztr.): Die Provinzialverbände müssen mehr zum Schutz und zur Erhaltung der Naturdenkmäler tun. Der Dom von Kanten, eins der schönsten Bauwerke des Rheinlandes, sollte durch staatliche Unterstützung vor dem Verfall bewahrt werden.

Abg. Blande (freil.) tritt ebenfalls für Erhaltung alter Kirchenbauten ein und Abg. Dr. Runge (Vpt.), Abg. Dr. Dittlerich (Ztr.) wünscht feste Anstellung der Provinzialkonservatoren im Interesse der Denkmalspflege.

Abg. Dr. Wendlandt (natl.): Wir müssen eine Zentrale für kunstwissenschaftliche Photographie schaffen. Das Negativverfahren ist von grundlegender Bedeutung für unsere Kunstpflege geworden und muß weiter ausgebaut werden.

Abg. v. Götter (konf.): Die Musik ist am geeignetsten eine Volkskunst im wahren Sinne des Wortes zu werden. Wir müssen daher für die Musik mehr als bisher tun. Unsere vornehmste Pflicht ist es, die alten Volkslieder wieder zu beleben. In den Schulen sollten mehr Gesangstunden abgehalten werden. Dispensierungen vom Gesangsunterricht dürfen überhaupt nicht gewährt werden.

Abg. Rat Dr. Schmidt: Für die Anregungen des Vorredners haben wir volles Verständnis. Wir erkennen an, daß die Pflege der Musik von der allergrößten Bedeutung ist. Von besonderem Wert würde es sein, wenn die alten Volkslieder wieder eingeführt würden.

Eine auf Anregung des Kaisers gebildete Kommission ist eifrig an der Arbeit, eine Sammlung der alten Volkslieder zu veranstalten.

Die Budgetkommission beantragt, von dem Dispositionsfonds für Denkmalspflege im Betrage von 100 000 M. 30 000 Mark abzugeben und die letztere Summe zur Unterstützung besonders hervorragender Lehrkräfte an der Musikhochschule zu verwenden.

Abg. Windermann (Ztr.) erklärt sich damit einverstanden. Der Antrag der Budgetkommission wird angenommen.

Abg. v. Bülow-Homburg (natl.) begründet einen, auch vom Abg. Dr. Kaufmann (Ztr.) unterzeichneten Antrag auf Abhebung der für den Bau des Rauchmuseums geforderten Summe von 87 000 M. An Stelle des vorgeschlagenen Provisoriums solle ein besseres großzügiges Projekt vorgelegt werden.

Abg. Dr. Jemer (konf.): Für den genannten Zweck bedarf es überhaupt nicht eines kostspieligen Baues, es würde vielmehr ein einfaches Gebäude in der Nähe der Kunstakademie genügen.

Nach kurzen Ausführungen der Abg. Bell (Ztr.) und Rindler (Vpt.) wird der Antrag Bülow angenommen. Beim Kapitel

**Technisches Unterrichtswesen**

wünscht Abg. Münsterberg (Vpt.), daß die Professoren an den technischen Hochschulen den Professoren an den Universitäten



# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Druck“

Schallerhalle geöffnet von 8 Uhr morgen bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Druck“ Nr. 6660-53.  
Von 8 Uhr morgen bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Springerstr. 11. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, auswärts durch die Postämter. — Bezugsbedingungen ordnen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Kaiserstraße 25, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Driedorf die dortigen Postämter, und in den benachbarten Dörfern und im Abergau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Frischer Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfl. für lokale Werben; 2 Pfl. für auswärtige Werben. Dauer, Farbe, Format und Druckart, auch die Anzeigen, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme ermäßigter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin, Wilmersdorf, Gungelstr. 66, Fernspr.: Kunst-Abt. 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Zeiten wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 14. Mai 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 224. — 62. Jahrgang.

## Zentrums-Deuteln an einem Kaiserwort.

Bei der Tauffeierlichkeit in Braunschweig hat der Kaiser bekanntlich den Wunsch ausgesprochen, daß der Erbprinz demaleinst als Herzog seine höchste Befriedigung darin finden möge, für das Wohl seines Landes alle Kräfte einzusetzen und im Räte der deutschen Fürsten zu wirken „für die Größe und Macht des deutschen Vaterlandes, als eine feste Stütze unseres protestantischen Glaubens“. — Dieser Wunsch des kaiserlichen Taufpaten findet in dem Heroloyer Zentrumsorgan „Märk. Volksbl.“ eine so tendenziöse Kritik, daß sie nicht ohne Zurückweisung gelassen werden darf. „Dies befremdet“, fragt das „Märk. Volksbl.“ zunächst, was der Hinweis auf den Protestantismus eigentlich mit den Tauffeierlichkeiten zu tun habe; darauf folgt die weitere Frage, seit wann unser deutsches Vaterland ein ausschließlich protestantisches Reich sei; zum dritten ist das „Märk. Volksbl.“ noch mehr darüber befremdet, daß der Kaiser den deutschen Fürsten, auch den katholischen, angeblich die Aufgabe stellt, für die Macht des Protestantismus zu wirken.

Weder hat der Kaiser in seinen Worten den deutschen Fürsten eine derartige Aufgabe gestellt, noch das deutsche Vaterland als ein ausschließlich protestantisches Reich bezeichnet. In beiden Richtungen unterstellt das Heroloyer Zentrumsorgan der Äußerung des Kaisers einen Sinn, den unbefangene Urteilende schließlich nicht herauslesen können: man muß den Worten des Kaisers geradezu Gewalt antun, um jene Deutungen in sie hineinzubringen. Was aber die erste Frage des Heroloyer Zentrumsblattes anbelangt, so wird sie auf das Bündigste von dem führenden preussischen Zentrumsblatt, der „Köln. Volksztg.“, mit folgenden Worten beantwortet: „Man darf natürlich nicht vergessen, daß der Kaiser in Braunschweig als evangelischer Taufpate eines evangelischen Täufelings gesprochen hat. Da kann es ihm niemand verdenken, daß er, der Summepiscopus der protestantischen Landeskirche Preußens, sich zu seiner Religion bekennt.“ Freilich schwächt das Kölner Zentrumsblatt dieses lockere Urteil durch den nachstehenden Zusatz ab: „Mißverständlich erscheint nur das Wörtchen „als“, welches den Anschein erweckt, als habe der Kaiser die Größe und Macht des deutschen Vaterlandes oder das Eintreten der protestantischen Fürsten dafür mit ihrem protestantischen Glauben in Verbindung bringen wollen. Das wäre allerdings als berechtigt nicht anzuerkennen. Vielleicht hat der Kaiser es so aber auch nicht gemeint.“

Einem solchen Mißverständnis wäre die „Köln. Volksztg.“ wohl nicht anheim gefallen, wenn in ihrer Wiedergabe der Worte des Kaisers nicht ein Komma gefehlt hätte, nämlich vor dem Worte „als“. Hätte die „K. V. Z.“ dieses Komma ebenso vor Augen gehabt wie das „Märk. Volksbl.“, dann würde ihr Respekt vor der deutschen Grammatik ohne Zweifel ausgereicht

haben, sie vor jedem Mißverstehen des Wörtchens „als“ zu bewahren. Das Heroloyer Zentrumsblatt aber hat nicht nur keinen Anspruch auf die Zubilligung dieses milderen Umstandes, sondern fordert im Gegenteil das strengste Urteil über seine Deuteleien dadurch heraus, daß es seine haltlose Kritik mit der Erweckung des Anscheins einleitet, als ob des Kaisers Brief an die Landgräfin von Hessen nicht gefälscht wäre! Beginnt doch das „Märk. Volksbl.“ seine Kritik mit folgendem Satz: „Nicht sind die Wellen, die der Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen in dem Widerstreit der öffentlichen Meinung geschlagen, nicht völlig zurückgeht und schon kommt die Kunde von einer neuen Äußerung des Kaisers, die geeignet ist, in weiten katholischen Kreisen tiefes Befremden hervorzurufen.“

Die neue Äußerung des Kaisers, die geeignet sein soll, in katholischen Kreisen tiefes Befremden hervorzurufen, wird also ohne weiteres dem Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen zur Seite gestellt! Darin liegt die Unterstellung der Echtheit für ein Schriftstück, von dem längst nicht nur die „Nordd. Allg. Ztg.“ und der preussische Kultusminister, sondern auch die Zentrumsabgeordneten Dr. Borich und Erberger erklärt haben, daß es kein verlesendes Wort über den katholischen Glauben und die katholische Kirche enthalte. Zudem das „Märk. Volksbl.“ trotzdem einen Zusammenhang zwischen jenem Kaiserbrief und seiner Kritik an dem Braunschweiger Kaiserwort herstellte, gab es eine ausgeführte Probe literarischer Lokalität.

## Herrn v. Rechenbergs Debut.

# Berlin, 13. Mai.

In der Debatte über die Dual-Enteignung debütierte heute im Reichstag als erster Redner der neuernannte Zentrumsabgeordnete und ehemalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherr v. Rechenberg. Er war rednerisch kein Ereignis, wenn er auch naturgemäß ein sehr aufmerksames Haus fand. Daß er die Kommissionsbeschlüsse befürworten würde, war zu erwarten. Er tat es mit den Reservationen, die in der Zentrumspresse vorher zum Ausdruck kamen. Seine Rede hatte den großen Vorzug der Kürze. Inwiefern Freiherr v. Rechenberg berufen sein wird, eine größere parlamentarische Rolle zu spielen, wird man abwarten müssen. Es ist nicht ganz uninteressant, wie in der Zeitschrift „Das größere Deutschland“ Regierungsrat Jache, der als Bezirksamtman, Referent und stellvertretender erster Referent unter Rechenberg in Ostafrika gearbeitet hat, ihn beurteilt. Danach wäre Freiherr v. Rechenberg kein Zentrumsmann im ultramontanen Sinne, sondern mehr der Vertreter eines „aristokratischen Liberalismus“. Regierungsrat Jache sagt von ihm: „Er hat Neigung und Verständnis für die wirtschaftlichen Betätigungen des Bürgertums. Er ist kein Agrarier, seine Neigung und wirtschaftliche Überzeugung bringt ihn den führenden Männern in

Handel und Industrie viel näher, als den Grandseigneurs von Ar und Palm. Eine langjährige erfolgreiche Tätigkeit als Konsul mag diese Anlage gefestigt und gefördert haben, sein koloniales Programm ist daraus erwachsen. ... Rechenberg ist eine autoritative Natur, er wirkt beherrschend durch seine Persönlichkeit. Eine ungewöhnliche Intelligenz, die sich auch noch diplomatischer Schärfe bedient, verbindet sich mit einer noch ungewöhnlicheren Willensstärke. Eine gewisse Leidenschaftlichkeit im Sichdurchsetzen und die Fähigkeit, stark zu lassen, sind allerdings eine Gefahr für die kluge Objektivität des Urteils. So kann Rechenberg werden, was er seiner Anlage nach nicht ist: ein Zentrumsmann im gefährlichen Sinne. Eine Kampfnatur wie Rechenberg gewinnt Dinge, die ihm anfänglich gleichgültig sind, sich, wenn dauernd für sie gekämpft werden muß. Aber diese Gefahr ist nicht allzu groß, denn Rechenberg ist kein Redner, auch kaum ein Debatter. Schwerlich wird er als großer Fraktionsredner auftreten. Er redet um so weniger gern, je größer der Kreis der Hörer ist — im kleinen Kreise, in der Fraktion, in den Kommissionen ist sein Feld. Mit einigen wuchtigen, knappen, klaren Sätzen bringt er zur Lösung, wo die Sache, die er vertritt, die bessere ist. Anders, wenn die bessere Sache nicht auf seiner Seite ist; dann hat man das Gefühl, mit Winkelnügen bekämpft zu werden oder gar mit den unumwundenen „stat pro ratione voluntas“. Dann geben die Schwächeren allmählich den Kampf auf und die Rechenbergische Autorität beherrscht das Feld. So wird er der geistige Beherrscher seiner Fraktion werden und das wäre im Reichsinteresse höchstfremdlich, vorausgesetzt, daß ihn der Kampf nicht auf Bahnen bringt, die eigentlich seiner Anlage nicht entsprechen. Ein aufgeklärter Despot vom Schlage Rechenberg an der Spitze des Zentrums kann eine Wendung unserer ganzen inneren Politik bedeuten.“

Diese Charakteristik eines genauen Kenners seiner Persönlichkeit schien allerdings das erste Auftreten des Freiherrn v. Rechenberg im Reichstag nur sehr zum Teil zu rechtfertigen. Der Verfasser hat Herrn von Rechenberg in der autoritativen Stellung eines Gouverneurs kennen gelernt. Am Zentrum aber wird man selbst in kolonialen Dingen seine Autorität nur recht bedingt anerkennen. Hier ruht die Macht in den Händen langjähriger geschickter Parlamentarier, die an Fähigkeit und Machtbewußtsein sicher nicht hinter dem Freiherrn v. Rechenberg zurückstehen und die sich vor allen Dingen nicht leicht aus ihren Führerstellen drängen lassen werden.

## Schleinitz und Rechenberg.

Berlin, 14. Mai. Der verabschiedete frühere Kommandeur der ostafrikanischen Schutztruppe Freiherr v. Schleinitz wendet sich gegenüber Angriffen in der „Germania“ mit einer längeren Zuschrift an die „Post“, in der er unter Vorlegung von Einzelheiten zu beweisen sucht, daß er lediglich dem Einfluß der Zen-

## Wiesbadener Festspiele.

I. Gustav Freytag's Hoffisch gewordenes Lustspiel „Die Journalisten“ eröffnete den Reigen der diesjährigen Kaiserhochstellungen. Im festlich erleuchteten und geschmückten Saal so ziemlich dasselbe Bild wie immer bei den Kaiserfestspielen — so ziemlich, aber doch nicht ganz. Die Stimmung war zwar so festlich wie sonst, das Bild nicht so elegant, und auch von der Bühne herab war nicht ein etwas lauer Luftzug bis zur Kaiserloge hin, in welcher der Monarch, herzlich begrüßt, Platz genommen hatte. Woran es eigentlich lag, läßt sich schwer sagen.

Herr Legat führte mit liebevoller Sorgfalt die Regie. Der einhundertste Tenor hätte nichts geschadet, so etwa wie es Herr Clewing anschlug, der mit seinem munteren Ton, seiner gewandten Art und sicheren Technik sofort das vernünftige und so erquickende Leben auf die Bühne brachte. Sein Vortrag ein prächtiger Purche, übermäßig gutartig und doch nicht ziellos. Sehr hübsch fand Herr Clewing die Abschlüsse vom Ernst zum Scherz, vom Scherz zum Ernst; besonders gut gelang ihm der Moment, da er die weiche Melodie in überstürzten Trachten und Adelsheid Ruedel sagt, er habe nur ein ganz kleines Herz zum Leidensbrauch. Die Adelsheid sah, wie immer, Fr. G. auch voller Liebreiz und Anmut in der Erscheinung; ihr Spiel schien jedoch gestern stellenweise etwas befangen, wie ich sie überhaupt in dieser Rolle schon häufiger und schlichter sah. Fr. Schrägger hatte keinen besonders glücklichen Abend als Ida, und auch Herr Vertheil's Abend war nicht ein wenig matt an. Gerade von diesem begabten Künstler erwartete man immer etwas Besonderes. Unter der bekannten Bezeichnung fiel wieder der Schreiber Karl des Herrn Salin als sein herausgearbeitete Type auf. Herr Legat hatte übrigens noch außer der Regie die Beförderung des Schmal übernommen und wußte aus der

Rolle, die schon Beifall bei offener Szene errang und die außerordentlich pade kann, eine Figur nachzuzeichnen, die allerdings nicht sonderlich tief ging, aber doch auch nicht gleichgültig ist. Jedenfalls ein Schmal über dem Durchschnitt.

Den ganzen Abend schien es, als ströme aus der Dichtung, aus dem Wiederwiederwillen, ein feiner Abenddunst herüber in den Zuschauertraum, und Abenddunst ist für moderne Nerven bekanntlich nicht mehr aufzureißend genug. Darum wohl auch der sehr diskrete Beifall. Doch ist dies der erste Abend, und es steht zu hoffen, daß die Pianostimmung sich crescendo bewegen wird im Laufe der nächsten Abende, denn vor uns liegen ja noch fünf Kaiserfeste! B. v. N.

## Christianias Umgebung.

Die schöne Umgebung von Christiania wird gern aufgesucht. — Den Ullevålssøen hinauf gelangt man zu dem hochgelegenen St. Hanshaugen mit einer romantisch aussehenden Restauration und dem Reservoir der städtischen Wasserleitung, von dem aus ein umfassender Blick über die Stadt und den Fjord recht lohnend ist.

Die kleinen, schnell dahinziehenden Frachtdampfer sehen von der Biverfildbrücke nach der Halbinsel Bygdø über, die das neue, großzügig angelegte norwegische Volksmuseum trägt. Romanisch sehen dort ist dort die aus dem 16. Jahrhundert stammende Stadtkirche von Hol, und mehrere interessante alte norwegische Bauernhäuser, die auf Wunsch Königs Oscars II. errichtet oder besser wieder aufgestellt wurden.

Bei der Wanderung auf Bygdø sieht man bald das Schloß Colarhol hervorleuchten. Die kleine Ritterburg besteht aus zwei Hauptgebäuden mit einem dazwischenliegenden Turm. Man genießt von dort eine schöne Aussicht auf Christiania und die hinter ihm liegenden Berge. Die Restaurationen der Seebäder Bygdø und Dronningen bieten einen angenehmen, belebten Aufenthalt.

Zur Abwechslung macht man einen Ausflug mit der elektrischen Holmenkollen-Bahn von Majorstuen aus, zu dem 380 bis 400 Meter hochgelegenen Sanatorium und Touristenhotel Holmenkollen hinauf. Schon die Fahrt dahin ist reich an malerischen Landschaftsbildern, überall zeigen sich reizende kleine Landhäuser von Gärten und Wald umgeben. Vom Café Holmenkollen aus ist eine interessante Fjordansicht, dann geht man zu Fuß oder fährt mit den vor der Station haltenden Autos und Wagen den Kaiser Wilhelmwei bis zum Fjordufer, einer sehr guten und hochgelegenen Restauration, von wo aus man weiter hinauf in 550 Meter Höhe die Erbsandhöhe erreicht. An klaren Tagen kann man von hier die Schneeberge Telemarkens und des Rindstols deutlich erkennen.

Zwischen Holmenkollen und Fjordufer zweigt sich die Straße nach dem großen Sanatorium Voksenkollen ab. Sie führt bei dem Gjøppig und Anne Rutes Hotel, sowie dem königlichen Jagdschloß, einem norwegischen Holzgebäude, vorbei bis zu ihrem Höhepunkt, von dem aus die Statue des verdienstvollen Wegebauinspektors Krags auf die Hauptstadt und den Fjord hinunterblickt. An dieser Stelle wird man lange, im Anblick der herrlichen Natur verfunken, stehen bleiben. Nicht dahinter erhebt sich das Sanatorium, das das ganze Jahr hindurch zahlreiche Gäste aufnimmt.

Von Christiania aus stehen nun diese Wege in das innere Land offen, von denen die noch Drammen sowie nach Telemark mit dem gewaltigen Rjukanfoss, der als einer der schönsten und imposantesten Wasserfälle Norwegens bekannt ist, am nächstliegenden sind. Der Rjukanfoss ist aber nur zu sehen, wenn die großen Fabrikanlagen in Saheim und Notodden nicht die volle Kraft des Wasserfalles in Anspruch nehmen.

Norwegen hat so viel herrliche Täler, daß dem Reisenden, der zum ersten Male nach Christiania kommt, die Wahl schwer fällt, wohin er seine Schritte lenken soll. In diesen schönen Landschaften gehört auch die Landschaft Telemark. In

trumpfpartei, insbesondere des Abgeordneten Erzberger, zum Opfer gefallen sei, der sein Material von dem früheren Gouverneur (jetzigen Zentrumabgeordneten) Freiherrn v. Redenbergh erhalten habe.

Deutsches Reich.

Die Überführung der Leiche der Frau v. Bethmann-Hollweg. Die sterbliche Hülle der Gemahlin des Reichskanzlers wurde gestern nachmittags nach der Trauerfeier im Reichsanzerspalast in aller Stille nach dem Stettiner Bahnhof übergeführt, um von dort nach Hohenfinow gebracht zu werden, wo in engstem Familienkreise die Beisetzung in der Bethmann-Hollweg'schen Familiengruft erfolgt.

Die Abschiedsfeier für den gotthardischen Staatsminister. Richter fand am Dienstagabend statt. Es hatten sich an über 3000 Männer und Frauen des Herzogtums Gotha in den Räumen des Schloßhofs in Gotha zusammengefunden.

Die Aussichten der Besoldungsnotelle. Zu einer Einigung in der Frage der Besoldungsnotelle ist es im Reichstag noch nicht gekommen. Heute werden sich die Fraktionen erneut mit der Sache befassen, worauf die Fraktionen für ein weiteres Zusammenarbeiten werden. Die Aussichten für ein Kompromiß werden als sehr ungünstig beurteilt.

Die Verhandlungen zwischen dem Reich und den Bundesstaaten über eine neue Grundlage zur Verteilung der durch die Verwaltung der Zölle und Verbrauchsabgaben entstehenden Einnahmen haben infolge der Beschlüsse der Reichsregierung, als jetzt den Bundesregierungen bestimmt neue Vorschläge des Reiches vorgelegt werden. Die Beschlüsse der Bundesregierungen, besonders der süddeutschen, und unter diesen an erster Stelle die bayrische, stehen sich auf die Behauptung, daß die bisherigen Beiträge unzulänglich seien und daß die Bundesregierungen aus ihren eigenen Mitteln für die Erhebungen von Reichsabgaben finanzielle Opfer bringen müßten.

Zur Ablehnung des Neubaus für das Militärkabinett. Nachdem der Neubau für das Militärkabinett gestern im Reichstag abgelehnt worden ist, entsteht die Frage, was das Reich mit dem begonnenen Hochbau beginnen soll.

Das Ergebnis des Wehrbeitrags in Sachsen. Bei der Beratung des Etatskapitels „Direkte Steuern“ machte gestern in der zweiten Kammer der Finanzminister Mitteilungen über die Ergebnisse des Wehrbeitrags in Sachsen. Es seien im Königreich Sachsen 60.077 Personen zur Abgabe der Erklärung zur Wehrsteuer aufgefordert worden.

früheren Zeiten war Telemarke einer der Hauptausflugsorte der Touristen. Sie das Sudbrandal, das Balderdal und das Jotunheim stärker besucht wurde und die Bergbahn entstand, zog sich der Strom der Reisenden nach Telemarken, um die dort reich wechselnde Landschaft kennen zu lernen und mit der ursprünglichen, abgelehnt lebenden Bevölkerung in nähere Berührung zu kommen.

Telemarken ist ein bequem und central gelegener Distrikt, in den eine große Anzahl Wege hinein und hinaus führen. Nach Osten zu liegt das lange Rindal davor, während es im Westen von Säterdalen begrenzt wird und nach dem Gardangerfjord hin erstreckt sich ein raues Hochgebirge, zu dem die berühmte Gardangerwilde gehört.

Die Hauptstadt Telemarkens ist Skien. In reizvoller Lage am Eienelb gelegen, ist sie gleichzeitig der Endpunkt der Bahn Christiania-Drömmen-Laurvik-Skien. Nur fünf Minuten oberhalb der Stadt steigt man zu einem herrlichen Park hinauf. Dort ist dem Dichter Henrik Ibsen, der in Skien geboren wurde, ein Monument gesetzt worden, das die prächtige Kirche als Hintergrund hat.

steuer andeulange, müsse festgestellt werden, daß sich die Einkommensteuer um einen geringen Bruchteil erhöht habe. Genauere Ziffern könnten noch nicht angegeben werden.

Das Pressereferat im Auswärtigen Amt. Im Etat des Auswärtigen Amtes wird bekanntlich die Stelle eines neuen Vortragenden Rates in der politischen Abteilung IA gefordert, für die der jetzige Vizekonsul in Paris v. Radowski in Aussicht genommen ist.

Das Kriegsministerium und das Verbindungswesen. Das preussische Kriegsministerium hat auf Veranlassung des Armeedepartements die Mitglieder der Hauptverbindungsstelle des Deutschen Handwerks- und Gewerbevereins am Montag zu einer Konferenz berufen.

Die deutsch-türkischen Verhandlungen. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Berlin: Die bekannt, war bei den Verhandlungen mit Dschamali in Berlin, die vor Weihnachten vorläufigen Abschluß fanden, über die meisten zur Diskussion stehenden Fragen eine grundsätzliche Einigung erzielt worden.

Deutschland auf Haiti. Die Pariser Presse führt fort, in der Frage einer etwaigen deutschen Anleihe für Haiti gegen Deutschland zu stehen, um in der Union gegen uns Stimmung zu machen; so erklärt neuerdings das „Echo de Paris“, daß es sich bestätigt, daß Deutschland der Regierung von Haiti Vorschläge betreffs Anleihe einer 2-Millionen-Anleihe gemacht habe.

Eine Erklärung des Breslauer Domkapitels. Die „Schlesische Volkszeitung“ veröffentlicht eine Erklärung des Breslauer Domkapitels, worin eine einmütige Kundgebung des Domkapitels an den Fürstbischof aus dem Jahre 1912 gegen das „annahmende, friedensstörende, unverantwortliche Schreiben des Pfarrers Dr. Nieborowski“ abgedruckt und gedruckt wird.

Ein neuer deutsch-französischer Grenzzwischenfall? Die Pariser Zeitungen berichten von einem neuen Grenzzwischenfall, der sich vor einigen Tagen ereignet haben soll. Danach sind angeblich zwei deutsche Offiziere in voller Uniform über die Grenze gegangen und sind bis zu dem Dorf Mailly vorgezogen, obwohl man sie mehrfach darauf aufmerksam gemacht habe, daß sie sich auf französischem Boden befänden.

zu bequem haben, auf deutsches Gebiet zurückzuführen. Die französischen Behörden haben eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Die Bremer Hafenebauten. Die Bürgerschaft von Bremen bewilligte nach den Verhandlungen über die Verhältnisse in Bremerhaven mit überwältigender Mehrheit 27 Millionen Mark für Hafenebauten.

Der sächsische Staat als Bergwerksbesitzer. Die sächsische zweite Kammer bewilligte gestern für den Ankauf von Kohlenfeldern abermals sieben Millionen Mark.

Ein Burschenschaftsmuseum in Eisenach. Die deutschen Burschenschaften beschloßen in Eisenach ein Burschenschaftsmuseum zu errichten, das nächstes Jahr anlässlich des 100-jährigen Bestehens der deutschen Burschenschaft eingeweiht werden soll.

Das Ende des Kampfes in der Solinger Waffenindustrie wird als nahe bedrohlich angesehen, wenn die Einigungsverhandlungen, die der Oberbürgermeister neuerdings in die Wege geleitet hat, befriedigend verlaufen.

Parlamentarisches.

Ein fortschrittlicher Antrag, betr. Beihilfen an kinderreiche Beamtenfamilien. Die fortschrittliche Volkspartei hat im Abgeordnetenausschuß einen Antrag eingebracht, die Fonds für Remunerationen und Unterhaltungen erheblich zu verringern und die so gewonnenen Mittel zu fortlaufenden Beihilfen an kinderreiche Beamtenfamilien zu verwenden.

Befreiungen von der kommunalen Besteuerung. Die Kommunalabgabengesehmskommission des Abgeordnetenhauses verhandelte über den § 24 der Vorlage, worin die Steuerbefreiungen der königlichen und öffentlichen Gebäude, Wohltätigkeitsbauten, Deichanlagen, Universitäts- und Schulgebäude, gottesdienstlichen Gebäude usw. aufgezählt werden.

Der Finanzausschuß des Herrenhauses begann Mittwoch mit der Vorbereitung des Haushalts. Der Ausschuß will drei Tage arbeiten und nach Fertigstellung der Haushaltsarbeiten in der anderen Kammer noch in der nächsten Woche eine kurze Sitzung abhalten.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. v. Sachs, Gen.-Maj. und Insp. der Feldtelegraphie, in Genehmigung seines Abschieds unter Beibehaltung des Charakters als Gen.-Maj. mit Befehl zum Abschied, zum Insp. der Feld-Telegraphie, Major der 2. Inf.-Brig., zum Insp. der Feld-Telegraphie, Sommerfeld, Gen.-Maj., von der Armee, zum Kom. der 2. Inf.-Brig., ernannt.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral v. Tirpitz, hat seinen Frühjahrsurlaub in Oberitalien beendet und die Leitung der Dienstgeschäfte der obersten Marinebehörde wieder übernommen.

Die aus dem General Sunwo, dem Obersten Lingwensch und Oberleutnant Tjing bestehende chinesische militärische Studienkommission besichtigte gestern in der Krupp'schen Fabrik die moderne Werkstätte für Kriegsmaterial und einige der bedeutendsten Werkstätten für Friedensmaterial.

Unfall eines Militärflugzeuges. Aus Lennep, 13. Mai, wird berichtet: Ein Militärflugzeug, das mit zwei Offizieren, von Reh kommend, das Bergische Land überflog, mußte heute mittag infolge eines Maschinenschadens in der Nähe der Stadt eine Notlandung auf sehr unangünstigem Gelände vornehmen.

Zur Rückreise der Atlantikdivision. Aus Lissabon, 13. Mai, wird gemeldet: Die Schiffschiffe „Kaiser“, „König Albert“ und „Strasbourg“ werden im Laufe des Juni in der Nähe der Inseln am Kap Verde Schießübungen abhalten.

Post und Eisenbahn.

Der Allgemeine Verband der Eisenbahnvereine der preussisch-hessischen Staatsbahnen und der Reichsbahnen tritt

inwie die Binnenseen der Nordsee, das Kviteseidband, auch ein Teil des Bandal erinnern lebhaft an das weltliche Norwegen. Hohe Berge, so der Gauris, ragen 6000 Fuß über den Meeresspiegel hinaus.

Rus Kunst und Leben.

L. Ein Aufseufzer gegen die häßliche Frauenmode, die vor keiner Lächerlichkeit mehr zurückrecht, veröffentlichten zahlreiche Mitglieder der Pariser Gesellschaft, Literatur und Kunst im „Excelsior“, der lautet: „Nennen wir die französische Eleganz! Französinnen! Die Mode scheint gegenwärtig ernste Gefahr zu laufen. Ohne Rettung und Einhalt öffnet sie jeder Ausbreitung Tür und Tor. Man braucht nur über die Straße zu gehen, um sich schnell zu überzeugen, daß die Mehrheit der Frauen sich unklümmert um das, was ihnen steht, kleiden. Die jetzige Mode ist ein Sammelsurium der verschiedensten Moden, die nicht auf Linie achten und sowohl gegen den gesunden Menschenverstand wie gegen den guten Geschmack verstoßen.“

stehen, wo Willfür und Extravaganz vorherrschen.“ — Dieser etwas spät kommende Aufruf trägt an der Spitze die Namen von Akademikern und höchsten Aristokratinnen.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Der Hofkammerherr Loeb Sandhurst in London hat von seinem Recht des Spielverbotes gegen das Oberammergauer Passionsspiel Gebrauch gemacht. Die Oberammergauer Truppe wollte diesen Sommer in einem großen englischen Seebadort das Passionsspiel in einem Freilufttheater zur Aufführung bringen, infolge des Einspruchs des Hofkammerherrn muß jedoch von dieser Absicht Abstand genommen werden.

Marie Henry, Marquise Delvaux, französischer Genosse, der große Künstler der Meinkunst im Rode der Kabarettier, ist von der französischen Regierung zum „Offizier der Akademie“ ernannt worden.

Bildernde Kunst und Musik. Das Geburtshaus von Johannes Brahms in Hamburg ist durch Kauf in das Eigentum der Deutschen Brahmsgesellschaft in Berlin übergegangen.

Am Darmstädter Hoftheater findet am 7. Juni im Rahmen der Festspiele die Uraufführung der neuen Operette von Paul Ottenheimer: „Hans im Glück“ (Text von E. Rudy) statt. Paul Ottenheimer wirkt bekanntlich als Hofkapellmeister am Darmstädter Hoftheater.

Wissenschaft und Technik. Die zu einer Rechts- und staatswissenschaftlichen umgebildete Fakultät der Universität Breslau hat den vormaligen hessischen Dozent Dr. rer. pol. geschaffen. Von den Bewerbern wird ein dreijähriges juristisches und nationalökonomisches Studium sowie eine volkswirtschaftliche Abhandlung gefordert.

In der Berliner Vorstadt der Union spielte sich gestern nachmittags eine feierliche Feier zu Ehren eines deutschen Gelehrten ab. Dem Direktor des Museums für Meerestunde, Geh. Regierungsrat Dr. Abraham Bend ist von der amerikanischen geographischen Gesellschaft zu New York die große goldene Medaille verliehen worden.

vom 13. bis 15. Mai in Berlin (Landwehrhoffizier-Kasino) zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen.

Deutsche Schutzgebiete.

Die Anleihebedarfsliste für die Schutzgebiete, die dem Reichstag zugegangen ist, gibt Rechenschaft über die Verwendung der Anleihen im Rechnungsjahre 1912. Nach der letzten Denkschrift vom 26. November 1912 sind in den Rechnungsjahren 1908 bis 1911: 136 172 298 Mark durch Begebung von Anleihen realisiert worden. Es bleibt somit als Rest für 1912 ein Betrag von 744 483 Mark. Für 1912 wurden zu Anleihen bewilligt 34 087 029 Mark. Hierzu treten 83 360 Mark Depotsinsen aus der zinstragenden Anleihe des Anleiheerlöses 1911, die abgezogen sind, so daß 1912: 74 068 161 Mark flüssig zu machen waren. Die Flüssigmachung der Anleihebedarfsliste kann auch im Wege eines vom Reich zu gewährenden Darlehens erfolgen. Diesen Weg hat das Reich beschritten und den Kolonien ein Reichsdarlehen von 34 Millionen gewährt. Der Rest von 698 181 Mark verbleibt für das Rechnungsjahr 1913. Dieses Darlehen wird mit 4,1 Proz. verzinst. Im einzelnen wird nachgewiesen, für welche Zwecke die Anleihemittel Verwendung gefunden haben.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der Handelsvertrag mit Deutschland vor den Delegationen. Budapest, 13. Mai. In dem von dem Marquis Saquehem über den Vorschlag des Ministeriums des Äußeren erstatteten Bericht heißt es, daß der Ausschuss mit Genugtuung feststellte, daß es den Bemühungen des Ministers des Äußeren gelang, der Monarchie die Segnungen des Friedens zu erhalten. Das Bündnis zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich, sagt der Bericht, das sich wenige Jahre nach seiner Begründung durch den Beitritt Italiens zum Dreibunde erneuert, hat sich auch während der Balkankrisen als Schutz und Schirm des Weltfriedens bewährt. Bezüglich der wirtschaftlichen Fragen führt der Bericht aus, daß nach den Erklärungen der deutschen Reichsregierung Deutschland nicht die Absicht hat, seine Tarifverträge zu kündigen. Deutschland möchte gerne vermeiden, sich auf handelspolitische Experimente einzulassen. Für und wäre eine einfache Verlängerung unseres Handelsvertrages mit dem Deutschen Reich mit Rücksicht auf die Beziehungen, die sich in dem Handelsverkehr mit Deutschland bei einzelnen Industriezweigen ergeben, nicht annehmbar. Eine Reihe der Industrien leidet schwer unter der Ungünstigkeit des Schutzzolls. Bei der gewaltigen Steigerung der Leistungsfähigkeit der deutschen Unternehmungen können unsere Betriebe mit ihnen nicht gleichen Schritt halten und begegnen der mächtigen deutschen Konkurrenz. Jedoch ist ein großer Teil der Bestimmungen unseres Handelsvertrages nicht abänderungsbedürftig. Daher dürfte es sich seinerzeit empfehlen, den Vertrag nicht zu kündigen, sondern einen Zusatzvertrag zu vereinbaren.

Das Marineprogramm vor der ungarischen Delegation. Budapest, 13. Mai. Der Marineauschuss der ungarischen Delegation verhandelte über das Marinebudget. Der Kommandant erklärte, daß die nächsten jetzt projektierten Schiffe 21 500 Tonnen Gewicht und zehn Geschütze von 35 Zentimetern haben werden. Österreich-Ungarn könne jetzt den Vergleich mit allen Kriegsschiffen aller Seemächte, ausgenommen der allergrößten, im Typ aufnehmen. Was den Wunsch nach Feststellung eines Flottenprogramms betreffe, so sei die Marineleitung diesbezüglich auf die Initiative der beiden Regierungen angewiesen.

England.

Das Arbeitsprogramm des Unterhauses. London, 13. Mai. Die gestern abend von der Regierung eingebrachte formelle Resolution über die weitere parlamentarische Behandlung der Bills, betr. Somerville, Trennung von Kirche und Staat in Wales und Pluralwahlrecht, wurde vom Unterhaus mit 278 gegen 194 Stimmen angenommen. In parlamentarischen Kreisen wird erwartet, daß das Unterhaus in der dritten Lesung die Somervillebill in der nächsten oder in der übernächsten Woche annimmt. Das Gesetz geht dann an das Oberhaus, das es wahrscheinlich ablehnt. Dann kann die Bill auf Grund der Parlamentarische Gesetz werden. — Die Regierung beabsichtigt indessen, einen Gesetzentwurf einzubringen, der die Jugendschändnisse, wie sie bereits Aquilini anbot, umfaßt; von dessen Annahme wird es abhängen, ob es zu einer friedlichen Beilegung kommt.

Der Waffenschmuggel nach Ulster. London, 14. Mai. 49 Mitglieder der liberalen Partei haben unter dem Vorsitz des Richters Neil Primrose eine Versammlung abgehalten, um gegen den andauernden Waffenschmuggel nach Ulster gegenüber der Regierung, die nicht genügend Wachsamkeit übt, zu protestieren. Mehrere bei der Versammlung anwesenden Parlamentarier tadelten die Regierung in ihren Reden aufs heftigste, weil sie nicht schon früher gegen die Schuldigen vorgegangen sei. Sie gaben der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung endlich schärfere Maßnahmen ergreifen werde, um den Waffenschmuggel zu unterbrechen.

Die Abkündigung der neuesten Suffragettenhandelt. London, 13. Mai. Fräulein Ansell, welche gestern das Herkommiss in der königlichen Akademie beschädigte, ist zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Portugal.

Eine offizielle Beschwichtigung wegen der Unruhen im Kongo. Lissabon, 13. Mai. Die Regierung erklärt, daß die Lage in der portugiesischen Kongokolonie nicht beunruhigend sei, und daß sie in der Provinz Angola über die notwendigen militärischen Streitkräfte verfügt, um den in der dortigen Gegend ausgebrochenen Eingeborenenaufruhr zu unterdrücken.

Dänemark.

Für das Fehmarn-Projekt. Kopenhagen, 13. Mai. Das dänische Fehmarn-Komitee, in dem sämtliche Hauptorganisationen des dänischen Wirtschaftslebens durch ihre Vorstehenden vertreten sind, sah heute auf der Kopenhagener Börse folgende Resolution: Das Komitee hält es selbst bei großen finanziellen Aufwendungen für ausgeschlossen, daß die Korsoer-Niel-Route mit der langen Seereise und dem unvermeidlichen Umtriebsverkehr brauchbar und zufriedenstellend ausgefallen ist. Nach den von der dänischen Regierung und dem dänischen Reichstag getanen Äußerungen darf nicht damit gerechnet werden, daß Dänemark sich an einem eventuell kostspieligen Ausbau der Korsoer-Niel-Route beteiligen. Dagegen darf man erwarten, daß Däne-

mark bereit sein wird, bedeutende Opfer zu bringen, um die Fehmarn-Route zu verwirklichen. Das Komitee ist deshalb entschlossen, die Arbeit für die Durchführung dieser Linie fortzuführen, welche mit ihren unbestreitbaren Vorteilen für den Verkehr auf die Dauer sich nicht zur Seite schieben läßt.

Italien.

Eine sozialpolitische Rede des Ministerpräsidenten. Rom, 13. Mai. Bei der Wetterberatung des Staats des Ministeriums des Innern in der Kammer gab der Ministerpräsident Salandra verschiedenen Vordrednern zu, daß einige Änderungen des Wahlgesetzes angebracht sein könnten. Im ganzen habe es erfreulich gewirkt, so daß eine große Reform, wie die von einem Redner vorgeschlagene Rückkehr zur Listenwahl, nach einer so kurzen Erfahrung unangebracht sei. Der Mädchenhandel drücke Italien weniger wie andere Länder, jedoch werde die Regierung energisch dagegen einschreiten und werde den Gesetzentwurf gegen die Pornographie, den bereits Lugatti ausgearbeitet habe, wieder einbringen. Die Gesundheitspflege habe große Fortschritte gemacht und die mittlere Lebensdauer in Italien zugenommen. Bei den bevorstehenden allgemeinen Wahlen der Verwaltungskörper werde die Regierung eine Einflußnahme vermeiden. — Die Rede des Ministers wurde häufig von Beifall unterbrochen.

Ein Besuch Poincarés in Rom? Rom, 14. Mai. Nach allerdings offiziell noch nicht bestätigten Meldungen schweben Unterhandlungen über einen Besuch des Präsidenten der französischen Republik am italienischen Hofe. Der Besuch soll im Oktober stattfinden.

Sturz eines Militärfliegers ins Meer. Rom, 13. Mai. Der Militärflieger Leutnant Landini ist bei einem Flug von Portoferraio nach Bombrina ins Meer gestürzt. Er wurde in schwerverletztem Zustande gerettet.

Der Streit der Genueser Reeder. Genua, 14. Mai. Die Reeder des Hafens von Genua haben beschloffen, den Streik fortzusetzen. Eine große Anzahl von Handelsschiffen sind abermals abgetakelt worden, so daß jetzt etwa 150 Schiffe im Hafen von Genua ohne Takelage liegen.

Rußland.

Das Mäßigkeitsgesetz angenommen. Petersburg, 13. Mai. Im Reichsrat wurde heute der Reformgesetzentwurf zur Förderung der Mäßigkeit des Volkes mit der Maßgabe angenommen, daß jährlich 10 Millionen arskalt der von der Kommission vorgeschlagenen 20 Millionen dafür ausgeworfen werden.

Graf Witte in Petersburg zurückgekehrt. Petersburg, 14. Mai. Graf Witte wird am nächsten Montag wieder hier eintreffen. Er soll bekanntlich die Unterhandlungen mit Deutschland über die Erneuerung der Handelsverträge führen.

Die türkische Abordnung beim Zaren. Livadia, 13. Mai. Gestern wurde zu Ehren der außerordentlichen türkischen Gesandtschaft an Bord der Kaiserjacht „Standart“ ein Frühstück gegeben, wozu alle Mitglieder der Gesandtschaft mit den Kommandanten und Offizieren der kaiserlich-ottomanischen Jacht „Ertoğru“ geladen waren. Generaladjutant Admiral Rilow und sein Stab machten Honneur an Bord. Während des Frühstücks brachte der Admiral einen Toast auf den Sultan aus; Talaat-Bey auf den Kaiser von Rußland. Gleichzeitig wurde die Mannschaft der Sultanjacht vom kaiserlichen Hofe bewirtet. Im Laufe des Tages besuchten die Mitglieder der Gesandtschaft die anwesenden Großfürsten und Großfürstinnen. Abends fand Diner an Bord der türkischen Jacht statt. Heute früh ging die Jacht in See.

Balkanstaaten.

Die Verhandlungen in Korfu. Wien, 13. Mai. Aus Athen wird offiziell hierher gemeldet, daß Nachrichten aus Korfu zufolge die Besprechungen zwischen den Eprioten und den Mitgliedern der Internationalen Kontrollkommission einen guten Fortgang nehmen. Die Lage habe sich gebessert.

Das unzufriedene serbische Offizierkorps. Belgrad, 14. Mai. Die Regierung ging gestern über die Interpellation bezüglich der Unzufriedenheit im Offizierkorps und etwaiger Maßnahmen zu ihrer Abhilfe mit 77 gegen 50 Stimmen zur einfachen Tagesordnung über.

Bandenkämpfe in Mazedonien. Saloniki, 13. Mai. Bulgariische Komitafschis versuchten in Doiran einen Aufstand. Sie warfen Bomben gegen öffentliche Gebäude, die fast zerstört wurden. Starke bulgarische Banden haben serbische Truppen angegriffen und haben ihnen erhebliche Verluste beigebracht.

Die Verbalken auf dem Zuge gegen Epirus. Durazzo, 13. Mai. Der Mirditenfürst Vido Doda-Bascha ist hier eingetroffen. 4000 Mann seines Stammes sind auf dem Marsch südwärts. Die Geflüchten begleiten die Freiwilligen in den Krieg. Weitere 6000 Nordalbancaner geben dieser Tage südwärts.

Türkei.

Die Kammereröffnung. Konstantinopel, 14. Mai. Die Kammer wird heute in feierlicher Sitzung eröffnet werden. Der Sultan und sämtliche Prinzen des kaiserlichen Hauses werden zugegen sein. Der Sultan wird eine Thronrede verlesen, die sich in der Hauptsache mit der Reorganisation aller Verwaltungszweige des Landes beschäftigen wird. Das politische Gebiet wird nur flüchtig gestreift, und betroffen der Inselfrage wird der Sultan seiner Überzeugung Ausdruck geben, daß es gelingen möge, eine friedliche, für die Türkei günstige Lösung der ganzen Angelegenheit herbeizuführen.

Die Kabinette Kiamil und Mukhtar unter Anklage. Konstantinopel, 14. Mai. Das noch immer allmächtige Komitee für Einheit und Fortschritt hat in seiner letzten Sitzung einen Beschluß gefaßt, alle Mitglieder der früher am Ruder gewesenen Kabinette Kiamil und Ahmed-Mukhtar-Bascha in den Anklagezustand zu versetzen. Als Grund für diesen Beschluß, der das allergrößte Aufsehen erregt, wird angegeben, daß die Angeklagten durch ihre mangelnde Umsicht große politische Fehler begangen haben, so daß das Osmanenreich in schwerer Unglück geführt worden sei.

Nordafrika.

Die Gefechte bei Taza. Sufel Arba, 13. Mai. Aus Taza wird gemeldet, daß die französischen Truppen nach einem sehr harten Kampfe das von Schluhten durchschnittenen Gebirge überschritten haben, in dem der Scheil der Dadjami starke Streitkräfte der Riota und Fuls zusammengezogen hatte. Die Stellung wurde genommen und der Feind zurückgetrieben, der zahlreiche Tote und Bewundete zurückließ.

Dadjami befehligte im Jahre 1913 die Aufständischen, die Fes belagerten. General Gouraud begibt sich morgen nach Taza, um dort mit General Biaudet zusammenzutreffen. Die eingenommene Stellung liegt vier Kilometer von dem Lager der Ued Amilil entfernt.

Ein Desertionsbureau in Algerien? Paris, 14. Mai. Die Agentur Fourrier meldet aus Constantine, daß die dortigen Behörden ein Desertionsbureau entdeckt haben, das französischen Soldaten, besonders Fremdenlegionären, zur Desertion verlocken habe. Man gab jedem Soldaten, der sich zur Desertion bereit erklärte, 350 Franken. Das Bureau soll im Auftrage einer fremden Macht bereits in 20 Fällen seine verbrecherische Tätigkeit ausgeübt haben.

Japan.

Die Bestechungssaffäre. R. Tokio, 13. Mai. Der Prozeß gegen den Kapitän Suzuki im Zusammenhang mit den Bestechungsfällen in der Marine hat heute vor dem Kriegsgericht begonnen. Die Untersuchungskommission, welche sich mit den Transaktionen der Firmen Amstrong und Widors befaßt, fand nicht den geringsten Anhalt dafür, daß Bestechungen vorgekommen sind.

Der Schiedsgerichtsvertrag mit der Union. Tokio, 13. Mai. Der Geheimrat hat den Schiedsgerichtsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Japan bestätigt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Kaisertage.

Der erste Tag des Wiesbadener Kaisersbesuchs nahm den programmgemäßen Verlauf. Das Hauptinteresse beanspruchte hier die Festvorstellung im Hoftheater, zu welcher sich der Kaiser gegen 1/2 Uhr mit dem Gefolge in mehreren Automobilen begab. Um diese Zeit hatte der Andrang auf dem Schloßplatz und in der engen Großen Burgstraße fast beängstigende Formen angenommen. Die dicke Menschenmauer, die sich aufgestellt hatte, um den Kaiser bei der Fahrt zum Theater zu begrüßen, war nicht immer leicht zur Einhaltung der Abpercingzone zu bewegen und nur der Umsicht der Polizeibeamten ist es zu danken, wenn der Durchgangsverkehr nicht behindert und Störungen oder Zwischenfälle vermieden wurden. Unterdessen tollte Wagen auf Wagen nach dem Hoftheater und brachte die zahlreichen Besucher der ersten Festvorstellung. Elegante gekleidete Damen, ordnungsgemachte Herren, Uniformen hoher Staatsbeamter, Offiziere höher und höchster Chargen gaben dem festlichen Wilde das vornehme Gepräge. Das Theater selbst präzentierte sich im Innern in der bekannten Galaausführung: Rosenkranz und Gendele, unterbrochen von schwarz-weißen Wimpeln, an allen Rängen. Ebenfalls Gärten schmückten den riesigen Kronleuchter und verteilten sich von dort aus nach allen Seiten des Zuschauerraums. Das Theater war bis auf den letzten Platz besetzt. Im 1. Rang und in den Logen ein vornehmes Repräsentationspublikum, hohe Würdenträger und Staatsbeamte mit ihren Damen; der kommandierende General, der Regierungspräsident, der Oberbürgermeister, der Polizeipräsident, die Kommandeure der Truppenteile und des Landwehrbezirks sowie hervorragende Mitglieder der ersten Gesellschaftskreise, der Ständes- und Geistesaristokratie. Das Ganze eine Festversammlung, in welcher der Kaiser den Mittelpunkt bildete. Kurz nach 1/2 Uhr betrat der Intendant des Hoftheaters, Herr v. Ruhenbecher, die große Hofloge, um in der üblichen zeremoniellen Weise durch ein zweimaliges Klappzeichen die Ankunft des Kaisers mitzuteilen. Gleich darauf erschien der Kaiser selbst in großer Uniform, elastisch und frisch aussehend, um nach der Begrüßung durch Hochrufe in der Mitte der Loge Platz zu nehmen. Der Vorhang ging hoch und die Vorstellung nahm ihren Anfang. Mit dem Kaiser hatte auch das Gefolge und der Kriegsminister v. Falkenhayn, der auf Einladung des Kaisers der Vorstellung beiwohnte, in der großen Hofloge Platz genommen. Der Kriegsminister sah rechts vom Kaiser, der sich mit Herrn v. Falkenhayn in den Zwischenakten sehr angeregt unterhielt und in lebhafter Weise Erklärungen über Spiel und Darstellung gab. Links vom Kaiser saß Generaladjutant Generaloberst v. Scholl; weiter waren zu bemerken Generaladjutant Generaloberst v. Pleßke und die Flügeladjutanten v. Mutius und Major v. Hirschfeld. Dem Kaiser schien die Aufführung der „Journalisten“ von Gustav Freytag sehr zu gefallen; er selbst gab nach den Aufschüssen und zum Schluß der Vorstellung das Zeichen zum Beifall. In der Pause war der Kaiser vom Foyer aus zu sehen. Er stand oberhalb der großen Freitreppe im eifrigen Gespräch mit Herrn v. Ruhenbecher. Empfangen wurden in der Pause Frau Regierungspräsidentin v. Reister, Frau v. Rochow-Solow, die einem alten märkischen Welschgeschlecht entstammte, und die Gattin des kommandierenden Generals, Frau v. Schend. Der Kaiser wohnte der Vorstellung bis zum Schluß bei und empfing hierauf im Vorzimmer zur Reinen Hofloge die Hauptdarsteller, mit denen er sich einzeln über eine Viertelstunde unterhielt und ihnen seine dankbare Anerkennung für Spiel und Darstellung aussprach. Empfangen wurden hierbei Herr Clewing, Herr Legal, Fel. Gaudy, Herr Rodius und Herr Andriano. Nach der Vorstellung fuhr der Kaiser zum Schloß zurück. Bei der Einfahrt waren das Rathaus und der Schloßplatz festlich illuminiert. Die hier wartende Menschenmenge bereitete dem Kaiser bei der Einfahrt stürmische Ovationen.

Heute morgen machte der Kaiser in Begleitung des Gefolges bereits um 7,40 Uhr einen Ausflug im Automobil. Die vier kaiserlichen Wagen fuhrten durch den Wilsberg und die Emser Straße nach dem Graf-Hülser-Weg. Hier stieg der Kaiser aus und ging etwa 1/4 Stunden spazieren. Die Automobile lehrten gegen 9 Uhr wieder nach dem Schloß zurück. Im Laufe des Vormittags nahm der Kaiser Borträge entgegen. — Das Zivilkabinett hat dem kaiserlichen Majestät ein Schreiben zugehen lassen, nach welchem der Kaiser hofft, gelegentlich seines kaiserlichen Aufenthaltes dem städtischen Kaiser-Friedrich-Wald einen Besuch abzustatten. — Nachträglich sei noch bemerkt, daß dem Wiesbadener Pfadfinderverein gestattet worden war, am Portal des Bahnhofes Aufstellung zu nehmen, um den Kaiser bei seiner Ankunft begrüßen zu können. Eidenzweier schwingend, empfing beim Heranstreiten aus 100 jugendlichen Reihen ihren Landesvater der Bundesgruß „Gut Pfad!“. Sichtlich erfreut von dem Zuruf, dankte der Kaiser setzen enthusiastischen Landeskindern.

— Die Eisheiligen. Die kritischen Tage der Eisheiligen Mamertus, Pancratius und Servatius sind vorüber, und die Meinung ist weitverbreitet, daß jetzt kein erheblicher und für die Vegetation schädlicher Kälterückfall mehr auftreten könne. Nun ist schon oft darauf hingewiesen worden, daß nicht immer die Tage vom 11. bis 13. Mai den gefährlichsten Temperatursturz bringen, sondern daß dieser sich ebenso gut vorher oder nachher einstellen kann. Nach einer neuen Untersuchung der Temperaturänderungen des Mai ergibt sich aber als mittlere Eintrittszeit ein von den bekannten Tagen abweichender Termin. Von allen Kälterückfällen der letzten 30 Jahre fielen mehr als die Hälfte in die Zeit vom 16. bis 20. Mai, während sich die übrigen in gleicher Zahl auf die Tage vom 10. bis 15. und vom 20. bis 25. verteilen. Diese Verschiebung der wirtlichen gegen die landläufig bekannten Eintrittszeiten der Kälte erklärt sich daraus, daß der Ruf der Eisheiligen älter ist als der Gregorianische Kalender, und ihr Auftreten daher nach heutiger Benennung 10 Tage später, also um den 20. Mai, anzusetzen ist. Wenn auch in den letzten Tagen schon ziemlich tiefe Temperaturen verzeichnet wurden, so ist demnach bis gegen Ende des Monats immer noch mit großen Temperaturschwankungen zu rechnen.

— Todesfälle. Der königliche Oberstleutnant a. D. Max Frost, Inhaber des Eisernen Kreuzes, ist nach langem Leiden gestern mittag im 67. Lebensjahr gestorben. Die Trauerfeier findet hier die Beisetzung in Heiligenkirchen bei Detmold statt. — Diese Nacht starb Oberstleutnant z. D. Albert Schmidt hier selbst im 67. Lebensjahr nach kurzem Krankenleiden. Vor einigen Wochen noch war ihm die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ehrenkreuzes des medienburgischen Greifenordens erteilt worden, der ihm aus Anlaß der Jahrhundertfeier der medienburgischen Artillerie in Schwerin vom Großherzog persönlich überreicht wurde. Der nun dahingeshiedene hatte als junger Offizier im Feldzug 1870/71 in der Schlacht bei Gravelotte schwere Verwundungen davongetragen und für sein Verhalten in dieser Schlacht das Eiserne Kreuz erhalten.

— Flächlicher Tod. Einer der zur persönlichen Überwachung des Kaisers von Berlin hierher kommandierten Geheimschutze, Oberwachmeister Hermann Diener, ist gestern nachmittag in seiner Wohnung vom Schlag gerührt worden und auf der Stelle verschieden. Diener war 61 Jahre alt und hatte den Kaiser seit 25 Jahren auf seinen Reisen begleitet.

— Militärorgansdienst. Am 17. d. M. findet in der Schloßkirche Militärorgansdienst statt in Gegenwart des Kaisers. Das Garnisonkommando stellt für die inaktiven Offiziere und die Offiziere des Heeresaufenthaltes sowie die Spitzen der Zivilbehörden Zulasskarten zu besonderen Plätzen zur Verfügung. Anmeldungen sind bis spätestens Freitag, den 15. Mai, nachmittags, an das Garnisonkommando zu richten.

— Der Blumenschmuck zu Ehren des Kaisers auf der Wilhelmstraße und an der Burgstraße fällt diesmal durch sein geschmackvolles Arrangement besonders angenehm auf. Das bestens bekannte Blumenhaus C. Jung war mit der Ausführung betraut worden und hat wieder einmal seinen Geschmack und seine Geschicklichkeit bekundet. Die Blätter mit den Blumenstücken, die Gekränkten, von Blumen unterbrochen, wirken in ihrem schlichten Grün-Weiß vornehm und richtig. Als Blume wurde eine Neuerfindung benutzt, die sogenannte Kap-Milne, die einer weißen Kornblume ähnlich sieht und aus einer hauchdünnen Zellulosemasse hergestellt wird. Über 80.000 dieser kleinen weißen Blumen wanden fleißige und geschickte Hände zu Sträußen und Gekränkten, als würdigen Schmuck, den Monarchen würdig zu empfangen. Auch der Theaterzugang, der dem Kaiser benutzt wird, zeichnet sich durch ruhige Flächen- und Farbenwirkungen aus. Dort herrscht die Hortensie vor, die eben in den herrlichsten Farben blüht und durch gärtnerische Kunst so gezeichnet ist, daß die Blüten einer Pflanze vom zartesten Rosa bis zum karmesinblauen Blau und reinsten Violett schillern. Die Hortensie wählte das Blumenhaus Jung ebenfalls zur Fensterdekoration seines Geschäftes. Auch hier die ruhige Flächen- und Farbenwirkung. Die Kaiserblüte ruht auf einem Sockel rosa und blauer Pergamentemalerei und wird von den schönsten Exemplaren getönter Hortensien flankiert. Reiner von den zahlreichen Spaziergänger geht an dem Schaufenster vorüber, ohne nicht wenigstens einen bewundernden Blick hineinzuwerfen, und nicht selten gibt der Schauende seiner Bewunderung in lauten Worten Ausdruck.

— Wohltätigkeitsvorstellung im Residenz-Theater. Der „Kinderhilfsstag“ veranstaltet am Sonntag, den 17. Mai, vormittags 11½ Uhr, im Residenz-Theater, das zu diesem Zweck von Herrn Direktor Dr. Rauch zur Verfügung gestellt worden ist, als Nachfeier zu der Samstag-Veranstaltung eine Ratinee, deren Programm nur von Kindern bestritten wird. Das Kinderorchester des Konservatoriums Michaelis sowie einige Solokünstler ganz jugendlichen Alters aus diesem Konservatorium und dem Konservatorium Spangenberg werden den musikalischen Teil des Programms darbieten: Klavier, Violine und Gesang. Ein Kolofonemuet und ein altes Märchenstück, letzteres von Herrn Ritter-Schönau einstudiert, wird von jugendlichen Darstellern im Alter von 6 bis 15 Jahren zur Aufführung gelangen. Diese Darbietung wird es sicherlich nicht an Anziehungskraft fehlen lassen. Weiter folgt ein Plagenerleben der Jünglinge des Knabenheims als weitere Abwechslung. Der Vorverkauf findet im Residenz-Theater statt; die Preise sind auf die Hälfte der üblichen Tagespreise ermäßigt.

— Erben gesucht. Zu unserer Notiz von Ende April, wonach die Erben eines in Amerika unter Hinterlassung von etwa 16.000 M. verstorbenen Mannes Karl Schrotz gesucht werden, schreiben uns die Rechtsanwältin Dr. Romerich und Kühne hier selbst folgendes: Der Erblasser Karl Schrotz ist am 8. August 1838 in Wiesbaden als Sohn der Eheleute Schneider Johann Nikolaus Schrotz (gebürtig aus Darmstadt) und Juliana Katharine, geb. Lind (gebürtig aus Wiesbaden), geboren. Er hat niemals in Kasel, sondern nur in Wiesbaden gelebt und ist 1849, also als einjähriger Junge, mit einem Onkel nach Amerika ausgewandert. Hier ist er am 5. November 1913 in Loup City unter Hinterlassung eines Vermögens von etwa 3500 Dollar verstorben. Bisher ist es nicht gelungen, die Verwandten von Schrotz zu ermitteln, obwohl solche sicherlich vorhanden sind.

— Rath-Müller-Stiftung. Aus Mainz wird uns berichtet: „Zum Andenken an ihren verstorbenen Bruder, den Zigarrenhändler Rath Müller, hat dessen Schwester aus der Hinterlassenschaft 15.000 M. als Geschenk der Stadt überwiesen. Das Kapital soll den Namen „Rath-Müller-

Stiftung“ tragen und die Zinsen alljährlich auf Weihnachten an verfallende Armen ohne Unterschied der Konfession verteilt werden. Die Schenkung wurde angenommen.“ — Der Verstorbene war ein geborener Wiesbadener.

— Abgewiesen. In dem Zivilprozeß, welchen der Viebricher Mittelschullehrer Michalek wider die Stadt Viebrich anstrengt hat wegen Zahlung der Ortszulagen der Volksschullehrer, wurde von der ersten Zivilkammer des hiesigen Landgerichts als der Berufungsinstantz heute die Berufung zurückgewiesen. Auch das Amtsgericht hatte den Kläger abgewiesen.

— Gerichtliche Immobilien-Versteigerung. Dem Lehrer Stein dahier ist vom Amtsgericht der Zuschlag erteilt worden für das Haus Cranienstraße 35 auf Grund seines früheren Gebotes von 60.000 M. Das Anwesen war geschätzt von der Steuerbehörde zu 122.000 M., vom Feldgericht im Jahre 1907 zu 102.000 M. Rechte bleiben nicht bestehen. Der Ersteigerer war im Besitze einer Hypothek von 25.000 M.

— Unfall. Zwischen 9 und 10 Uhr gestern abend wurde in der Nikolastraße ein Hotelkarren von einer Autodroschke angefahren. Der Führer des Karrens, ein Hausburche des Hotels „Grüner Wald“, wurde dabei auf die Seite geschleudert und erlitt Quetschungen und Hautabstürzungen. Der Chauffeur verbrachte ihn in das städtische Krankenhaus. Seine Verletzungen sind nicht gefährlich. Von Anwohnern der Nikolastraße wird über das zu schnelle Fahren der Autos geklagt; ob die Autodroschke in dem vorliegenden Falle zu schnell fuhr oder ob ein anderer Umstand den Unfall verschuldet hat, läßt sich mit Sicherheit nicht sagen.

— Preussisch-Sächsische Klassenlotterie. In der heutigen Vormittagsziehung fielen 3.000 M. auf Nr. 70.132, 196.943; 1.000 M. auf Nr. 56.706, 207.648; 5.000 M. auf Nr. 106.902, 158.240; 3.000 M. auf Nr. 32.118, 5334, 5608, 6880, 11.567, 28.571, 31.464, 35.252, 46.104, 54.490, 55.530, 59.789, 67.898, 70.007, 70.457, 73.288, 74.222, 79.011, 90.455, 94.506, 100.361, 112.404, 115.489, 117.148, 117.487, 123.543, 124.036, 131.172, 140.877, 141.809, 150.326, 154.087, 158.065, 158.948, 169.974, 164.982, 170.350, 171.888, 175.720, 177.903, 179.508, 190.192, 199.442, 208.840, 209.391, 209.921, 210.159, 211.306, 212.039, 221.751, 226.003, 228.468, 230.804, 232.133. (Ohne Gewähr.)

— Kleine Notizen. Das gestern erwähnte goldene Ehebühnchen der Eheleute Kofes Blumenthal, Marktstraße 39, findet erst am 24. Mai statt.

**Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.**

\* **Königliche Schauspiele.** Die Festvorstellung „Oberon“ am Montag beginnt nicht um 7½ Uhr, sondern um 7 Uhr.  
\* **Residenz-Theater.** Die morgen Freitag stattfindende Wiederholung des großen Schlägers „Die spanische Fliege“ beginnt des Kennens wegen um ½8 Uhr. Der Samstag bringt einen modernen Dichtabend, und zwar eine kleine literarische Sensation, die einmalige Aufführung von „Veila“, türkische Familienzene von Jazet Rekol, deutsche Bühnenbearbeitung von Erich Osterheld, das erste türkische Stück für die europäische Bühne, das bereits mit großem Erfolge in Konstantinopel, Paris und Süd-Amerika gegeben wurde. Es behandelt eine wichtige Frage im türkischen Frauenleben. Der Dichter zeigt die Türkin als Hausfrau und vernünftige Gattin. Die ihrer europäischen Nebenfrau wechsellöslich unterliegen muß, um an ihr das typische Verhältnis der muslimanischen Ehe aufzuzeigen, in der der Ehebruch durch den Harem gleichsam legitimiert wird. Dem Einakter schließt sich das liebenswürdige Lustspiel „Die ferne Prinzessin“ von Hermann Sudermann an und den Schluß des Abends bildet Schmitzlers beliebte Komödie „Abgeschlossener“. Diese Vorstellung beginnt um ½8 Uhr. Am Sonntagvormittag 11¼ Uhr findet die Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten des Kinderhilfsstages zu hohen Breiten statt. Zur Aufführung gelangt u. a. „Die Prinzessin von Mariposa“ und der Schwanensee von T. A. Körner, dargestellt ausschließlich von Kindern. Sonntagabend 7 Uhr wird das neue fröhliche Spiel „Als ich noch im Flügelkleide...“ wiederholt.

**Aus dem Landkreis Wiesbaden.**

o. **Viebrich, 13. Mai.** Der Bürgerverein hatte im Juli d. J. im Auftrag der hiesigen Hausbesitzer eine Eingabe an den Herrn Regierungsrathenten zu Wiesbaden gerichtet, in der um eine Abänderung der Viebricher Vaupolizeiverordnung nach den für Wiesbaden geltenden Bestimmungen gebeten wurde. Diese Eingabe hat einen Erfolge erzielt, da dem Bürgerverein von der königlichen Regierung jetzt folgender Bescheid zuging: „Nach Abschluß der aus Anlaß der beiderseitigen Eingabe vom 16. Juli 1913 angefallenen Erhebungen habe ich durch eine in der nächsten Amtsblattnummer zur Veröffentlichung kommende neue Polizeiverordnung dem Absatz 4 der Biffer 1 des § 19 der erweiternden Vaupolizeiverordnung vom 29. Oktober 1907 und 4. August 1910 folgenden Zusatz gegeben: Jedoch soll ein Kellergeschöß, das seinen anderen zum dauernden Aufenthalt von Menschen nützigen Raum als eine für den Hausgebrauch bestimmte Wohnfläche enthält, nicht als Geschöß für den dauernden Aufenthalt von Menschen gerechnet werden, wenn diese Wohnfläche nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit anderen Räumen im Kellergeschöß steht. Hiernach stellt sich die neue Rechtslage so dar, daß es jetzt gestattet ist, ein Drittel des Dachbodens bei dreistöckigen Wohngebäuden ohne weiteres zu vermieten. Die interessierten Kreise beabsichtigen dagegen, auch die bühliche Freizeite der Dachgeschöße zu Wohnzwecken in absehbarer Zeit zu erlangen, da Viebrich billigerweise eine Wohnordnung beantragen kann, wie sie in Wiesbaden Gültigkeit hat. — Der Wehrbeitrag ergibt im Landkreis Wiesbaden die Summe von 1.700.000 M. Davon entfallen auf die Stadt Viebrich rund 300.000 M., auf die Stadt Hadheim rund 70.000 M.; der Rest des Gesamtbetrages verteilt sich auf die Landgemeinden. — Der junge Mann, der Wäbrige Schriftsetzer Michael Caff, der sich, wie gemeldet, am Sonntag eine Kugel in den Kopf schoß, ist im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, an seinen Verletzungen gestorben. Schon vor einiger Zeit hatte er sich im Wein ertrancken wollen, konnte aber damals daran gehindert werden.“

**Provinz Hessen-Nassau.**

**Regierungsbezirk Wiesbaden.**

**Ein brennender Flugapparat im Auge.**

w. **Frankfurt, 14. Mai.** In dem Personenzug Berlin-Frankfurt geriet gestern auf der Fahrt ein für den Prinz-Georg-Flug bestimmtes Flugzeug in Brand. Die Klammern griffen auch auf mehrere Wagen über, die, nachdem sie auf ein Nebengleis geschoben waren, ihrem Schicksal überlassen wurden. Der Zug erlitt durch den Zwischenfall eine halbstündige Verspätung.

m. **Geisenheim a. Rh., 13. Mai.** Die hiesige Bürgermeisterei hat noch immer nicht besetzt. Die Bewerber sind jedoch schon so weit gefördert, daß von den anstehenden 300 Kandidaten 10 ausgesucht sind, die bei der Bestimmung des Wotens in Frage kommen. In den nächsten Tagen werden sich die Kandidaten des engeren Wahl den städtischen Körperschaften vorstellen.

— **Frankfurt a. M., 13. Mai.** Der Direktor der Mutherschule, Geh. Studienrat Dr. Walter (früher in Wiesbaden), wird zum 1. Oktober einem Rufe an die Columbia-Universität in New York folgen. Der Präsident der Universität, Professor Dr. R. W. Butler, hatte auf Veranlassung des Dekans des mit der Universität verbundenen Teachers College, Prof. Dr. J. R. Russell, den Minister v. Trost zu Solz ersucht, Dr. Walter zu methodischen Vorträgen und praktischen Kursen im Interesse der Förderung des neuwärtlichen Unterrichts in den Vereinigten Staaten Amerikas einen einjährigen Urlaub zu bewilligen.

— **Höchst a. M., 13. Mai.** Gestern wurde hier die Turnhalle der „Turngesellschaft“ zwangsweise versteigert. Dieselbe war mit 106.000 M. Hypotheken belastet. Die Kauferte boten 78.000 M., der Zuschlag ist vorbehalten. Wieder ein Beweis, wie unklar von Turnvereinen es ist, solche teure Objekte sich aufzubauen.

— **Weilburg, 13. Mai.** Professor Dr. Helmkamp wurde zum Direktor der hiesigen Landwirtschaftsschule gewählt.

**Nachbarstaaten u. -Provinzen.**

m. **Bingen, 13. Mai.** Der bei der Firma Jung im Getreidespeicher beschäftigte Arbeiter Joseph Jörg aus dem Nachbarstaat Württemberg geriet mit der rechten Hand in die Getreidemühle. Sämtliche Finger dieser Hand wurden ihm abgequetscht, so daß er in das hiesige Hospital gebracht werden mußte.

w. **Sulzbach a. Main, 14. Mai.** Gestern nachmittag gegen ½3 Uhr brach in dem Doppelanwesen des Landwirts Leo Schwarzkopf und Theodor Trautmann auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer aus. Trotz raschen Eingreifens der Feuerwehr konnte eine große Ausdehnung des Brandes nicht verhindert werden, so daß außer dem genannten Doppelanwesen auch die Scheuer des Otonomen Helfrich und die Doppelscheuer des Wendelin Christ und des Beigeordneten Michael Lebert zerstört wurden. Der Schaden wird auf ungefähr 80.000 Mark beziffert.

**Deutscher Reichstag.**

**Staatssekretär v. Jagow über die auswärtige Lage.**

(Von unserer Berliner Redaktion.)

S. **Berlin, 14. Mai.** Der Reichstag erledigte heute zunächst in aller Eile den Rest der verschiedenen Kolonialstaten. Für die Landwirtschaftsbank in Südwestafrika wurden trotz der Bitte des Staatssekretärs nur die ersten ½ Millionen statt der ganzen Summe von 5 Millionen Mark bewilligt. Die übrigen kleineren Etats wurden von der Tagesordnung abgeseht, darunter der Etat der Allgemeinen Finanzverwaltung, bei dem noch eine große Verschönerung erwartet wird. Statt dessen nahm das Haus den Etat des Auswärtigen Anst in Angriff.

Nach einem sehr eingehenden Referat des Abg. Baffermann (natl.) nahm alsbald

**Staatssekretär v. Jagow**

zu längeren Ausführungen das Wort, in denen er freilich nur im wesentlichen seine Erklärungen in der Kommission wiederholen konnte. Er führte u. a. aus:

Die politische Lage hat sich entspannt, seitdem der Reichskanzler zum letzten Male gesprochen hat.

Es ist erfreulich, daß die Türkei Reformen in Armenien einführen will, auch sonst ist auf einen friedlichen Ausgleich zwischen den Balkanmächten zu rechnen. In Albanien steht der Zustand natürlich vor großen Schwierigkeiten, aber die Hoffnung auf eine baldige Erreichung geordneter Zustände in Albanien kann nicht als Utopie bezeichnet werden. Die Erwartung, daß die Ruhe auf dem Balkan erhalten bleibe, stützt sich in erster Linie auf die weise vermittelnde Haltung Rumaniens. Unser Verhältnis zu Rußland hat in letzter Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit sehr in Anspruch genommen. Der Reichskanzler behauert ganz besonders, in dieser Frage nicht persönlich sprechen zu können. Aufsehen hat das Urteil von Perm erregt. Wir haben die russische Regierung um die baldige Übermittlung der Urteilsbegründung gebeten. Bis dahin müssen wir ein Eingehen darauf uns vorlagen.

Zweifellos haben sich die in einem Teil der russischen Presse herrschenden deutschfeindlichen Bestrebungen verstärkt zu einer systematischen Kampagne gegen Deutschland.

(Sehr richtig!) Diejenigen, die es angeht, dürfen sich nicht wundern, wenn es aus dem Walde so herausschallt, wie man es hineingerufen hat. (Lebhaftes Bravo!) Unsere Regierung ist für unsere Presse nicht verantwortlich, aber die Reaktion der deutschen Presse ist hervorgerufen durch die Aktion der russischen Presse. Jede Kundgebung eines deutschen inaktiven Offiziers oder eines nationalen Vereins wird von der ausländischen Presse mit sorgfältiger Miene registriert. Wenn wir aber von Osten oder Westen oder meist von beiden Seiten gleichzeitig mit Angriffen oder Drohungen besorfen werden, dann kümmert sich keiner darum. Die führenden englischen Blätter haben meist nur die Angriffe der deutschen Presse registriert, nicht aber die russischen Angriffe, auf die ihr ja nur geantwortet wurden.

Reale Tatsachen, die uns mit Rußland auszureiben können, liegen nicht vor.

Um so verwerflicher erscheint es, einen künstlichen Antagonismus durch Erregung der Volkseidenschaften hervorzurufen. In unserer nervösen Zeit ist das ein Spiel mit dem Feuer. (Lebhaftes Zustimmung.) Ein derartiger Zustand kann die Führung der laufenden Geschäfte nicht fördern. Ich hoffe, daß es den Bemühungen der beiden Regierungen gelingen wird, einem solchen Treiben einen Damm entgegenzusetzen.

Zu England stehen wir nach wie vor in freundlichen Beziehungen.

Zu begründen ist die Annäherung, die durch den Besuch des Bruders des Kaisers bei den südamerikanischen Staaten erfolgt ist. Bei den Anrufen in Mexiko schäben wir die deutschen Interessen im besten Einklang mit den Vereinigten Staaten. Die politische Lage berechtigt zu der Hoffnung, daß Deutschlands Stellung in stetigem erfreulichen Fortschritt begriffen ist. (Lebhafter Beifall.)

Nach dem Staatssekretär erhielt der Sozialdemokrat Wendel das Wort, der sich in scharfen Ausfällen gegen unsere gesamte auswärtige Politik und gegen die Duldung wandte, die der Reichstag dieser Politik gegenüber an den Tag legt. Gegenüber der Baffermannschen Erklärung in der ersten Sitzsiedung möchte man fast das Goethe'sche Wort vorlesen: „Nur die Rationalisten sind bescheiden.“ In ähnlichem Tone ging es dann weiter.

Letzte Drahtberichte.

Das Märchen von der Befreiung Haitis durch Deutschland.

# Berlin, 14. Mai. (Fig. Drahtbericht) Wie die W. Z. an amtlicher Stelle erfährt, beruhen die Nachrichten amerikanischer Blätter, Deutschland beabsichtige, auf Haiti oder auf einem anderen Punkte Zentralamerikas Kolonisationen zu errichten, auf freier Erfindung.

Eine neue blöde Hebe des „Echo de Paris“ gegen Deutschland.

\* Paris, 14. Mai. Eine phantastische Geschichte liest heute das „Echo de Paris“ seinen Lesern auf. Das Blatt behauptet, daß ein neuer in Deutschland ausgehender Plan entdeckt worden sei, der die Absicht verfolgt, die ausländische Presse mit Geld zu bestechen: Das Blatt behauptet: „Deutschland macht in diesem Augenblick eigentümliche Anstrengungen, die wir nicht näher bezeichnen wollen. Beträchtliche Gelder werden ausgelegt, um die ausländische Presse zu beeinflussen. Die Anfänge dieser Bestrebungen liegen schon mehrere Jahre zurück und scheinen jetzt der Verwirklichung entgegenzueilen zu sein. Die deutschen Finanz-, Schiffsahrts- und Handelsgesellschaften haben einen Propagandafonds gegründet, den sie in diesem Jahre bereits mit 1 1/2 Millionen Mark ausgestattet haben. Er ist hauptsächlich dazu bestimmt, durch die Presse die deutsche Position in Kleinasien und Südamerika zu stärken, indem der ausländischen Presse Subventionen in barem Gelde gewährt werden. Die Verteilung der Beträge soll nach Anweisung der Regierung geschehen.“

Das Theater der Fünftausend in Berlin.

# Berlin, 14. Mai. (Fig. Drahtbericht) Wie die W. Z. hört, würden die Verhandlungen zwischen Professor Reinhardt und Kommissionsrat Schumann von neuem aufgenommen und es hat den Anschein, daß sie unmittelbar vor dem Abschluß stehen. Der Fiskus soll in Reinhardts Besitz übergehen und somit das projektierte Theater der 5000 in unmittelbarer Nähe des Deutschen Theaters und der Kammerspiele errichtet werden.

Das Befinden des Kaisers Franz Joseph.

wb. Wien, 14. Mai. Der Kaiser hatte eine gute Nacht. Die fatarholischen Erscheinungen sind unbedeutend. Das Allgemeinbefinden ist vollkommen zufriedenstellend.

Ein Besuch des Zaren in Paris.

O Paris, 14. Mai. (Fig. Drahtbericht) Die Nachricht einer Pariser Morgenzeitung, daß Zar Nikolaus im Herbst nach Paris kommen werde, wird von dem Ministerium des Äußeren bestätigt. Der Besuch sei für den Herbst dieses Jahres beschlossen.

Die Reise des albanischen Ministerpräsidenten.

wb. Turazzo, 14. Mai. Der Ministerpräsident Lurkhan-Pascha ist gestern nach Rom und Wien abgereist.

Eröffnung der Ausstellung für Gesundheitspflege in Stuttgart.

wb. Stuttgart, 14. Mai. Heute vormittag wurde die von der Stadt veranstaltete Ausstellung für Gesundheitspflege feierlich eröffnet. Außer zahlreichen Vertretern der Kunst und Wissenschaft nahmen daran teil: der König, die Mitglieder der königlichen Familie, die Mitglieder des Staatsministeriums, die Rektoren der Universität Tübingen und der Technischen Hochschule in Stuttgart, Geh. Rat Dr. Lingner-Dresden und die Präsidenten der badischen Kammern. In die Eröffnungsfeier schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung, die sich in eine wissenschaftliche, historische, volkstümliche und literarische Abteilung und eine Ausstellung für angewandte Hygiene gliedert.

Näherung Tampicos durch die Bundesstruppen.

△ Washington, 14. Mai. (Fig. Drahtbericht) Admiral Raho meldet, daß die Kanonenboote der Bundesstruppen vor Tampico den Fluß verlassen hätten und neben den fremden Kriegsschiffen vor Anker gegangen seien. Er berichtet weiter, daß die Bundesstruppen um 1 Uhr begonnen hätten, Tampico unter Benutzung der Eisenbahn zu räumen.

Zum Aufstand in San Domingo.

R. Washington, 14. Mai. Das Marineministerium erfährt, daß der Gouverneur der Republik von San Domingo über die in den Händen der Rebellen befindlichen Häfen Puerto Plata und Monte Christi die Blockade verhängt hat.

Schweres Eisenbahnunglück.

wb. Hannover, 14. Mai. (Fig. Drahtbericht) Heute vormittag gegen 10 Uhr ist auf der Umgehungsbahn an der Leinebrücke der Güterzug 5009 mit Maschine und einer ganzen Reihe Wagen entgleist. Der Zugführer und der Heizer wurden getötet, der Lokomotivführer und der Heizer konnten sich durch Abspringen retten.

Die Pest in Hongkong.

wb. London, 14. Mai. Die „Times“ melden aus Schanghai vom 14. Mai: In Hongkong sind in der letzten Woche 215 Pestfälle und 173 Todesfälle festgestellt worden. Seit Beginn des Jahres sind im ganzen 1228 Pestfälle mit 112 Todesfällen vorgekommen.

wb. Berlin, 14. Mai. Das „Militärwochenblatt“ meldet: Bald, Generalmajor und Kommandeur der 82. Infanteriebrigade, wurde zum Inspektor der Feldtelegraphie, und Sommerfeld, Generalmajor von der Armee, zum Kommandeur der 82. Infanteriebrigade ernannt.

wb. Hannover, 14. Mai. Prinz Heinrich von Preußen hat heute früh im Automobil die Reise nach Darmstadt fortgesetzt.

wb. London, 14. Mai. Etwa 40 Arbeiter aller Klassen von der London-Brighton-Bahngesellschaft haben gestern eine Gesellschaftsreise nach Deutschland angetreten, um die Entwicklung des elektrischen Betriebes in Deutschland und u. a. die Werke der A. E. G. in Berlin kennen zu lernen.

wb. Liverpool, 14. Mai. Ein Streik von mehr als 3000 Angestellten der Cunard-Line, der die erste Reise der „Aquitania“ nach New York zu hindern drohte, ist gestern beigelegt worden.

Ergebnis, daß das bestehende Provisorium bis zum 1. Oktober dieses Jahres verlängert wird und daß die Werke sich des ihnen nach den bisherigen Abmachungen zustehenden Rechtes, den Verkauf von Rohwalzdraht bereits vom 16. Mai ab aufzunehmen, bis zum 1. Oktober begeben. Im Laufe der Verhandlungen wurde auf allen Seiten das Bestreben bekundet, die allgemeinen Verhandlungen zur Bildung neuer Verbände der B-Produkte dadurch zu fördern, daß die Werke ihre Ansprüche möglichst zurückzuschrauben. Die Beteiligungsfrage sowohl für Rohwalzdraht als auch für Drahtverfeinerungen ist heute wiederum vorläufig zurückgestellt worden, um die Möglichkeit der provisorischen Verlängerung des Verbandes zu schaffen. Man glaubt aber, daß nach dem Verlauf der heutigen Verhandlungen auch die Beteiligungsfrage schließlich eine befriedigende Lösung finden wird.

w. Vom Kalisyndikat. Berlin, 13. Mai. Nach den Berliner Abendblättern unterzeichneten in der gestrigen Nacht die Gesellschafterversammlung des Kalisyndikats 126 von 169 Syndikatswerken den Bindungsvertrag. Nicht gezeichnet haben „Braunschweig“, „Lüneburg“, „Salzdithfurth“ und befreundete sowie „Burbach“ wegen einer Differenz über den Verarbeitungsvertrag. „Eva Steuden“ war nicht vertreten und die Gruppe „Hugo Hohenfels“ sowie der Fiskalvertreter behielten sich die Stellungnahme der vorgesetzten Behörden vor.

\* Metallpreise. Die Metallstatistik nach Hermann Maximilian Jacoby (New York) ergibt in der Zeit vom 16. bis 30. April eine Senkung des durchschnittlichen Metallpreises um 0,57 9/12 Cents per engl. Pfd.

\* Zu dem Konflikt in der Krawattenbranche meldet die „Textilwoche“, daß die Düsseldorfer Verhandlungen zwischen den Fabrikantenverbänden und den Abnehmerverbänden zu keiner Verständigung geführt haben.

\* Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik, Düsseldorf. Der Oberpräsident a. D. Wirklicher Rat v. Loebell ist infolge seiner Ernennung zum Minister des Innern aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden.

\* Lokomotivbestellungen der preussischen Staatsbahn. Das Eisenbahnzentralamt ist beauftragt worden, 600 Lokomotiven zur Ablieferung für die Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 31. März 1915 zur Vergebung zu bringen. Das Objekt beträgt etwa 15 Mill. M.

\* Schubert u. Salzer, Maschinenfabrik, A.-G. in Chemnitz. Es wurden 2.31 (2.07) Mill. M. Reingewinn ausgewiesen, aus dem 1.215 (1.08) Mill. M. als 27 Proz. (24 Proz.) Dividende verteilt und 0.925 (0.14) Mill. M. für Wohlfahrtszwecke bestimmt werden.

Genossenschaftswesen.

= Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland. Der Rohgewinn des abgelaufenen Geschäftsjahrs beträgt 999 366 M., von dem eine Reihe von Abschreibungen zu verschiedenen Zwecken gemacht worden ist. Der Generalversammlung wird ein Reingewinn von 584 959 M. zur Verfügung gestellt, von dem eine Zuschreibung von 116 991 M. zum Reservefonds und die Verteilung eines Gewinnanteils von 4 v. H., dem höchstzulässigen Satze, vorgeschlagen wird. Bei der nicht zweifelhaften Annahme der Vorschläge durch die Generalversammlung wird der Reservefonds 1 002 630 M. betragen.

Weinbau und Weinhandel.

= Mainz, 13. Mai. In ihrer heutigen Versteigerung boten die Vereinigten Weinbergbesitzer zu Bodenheim a. Rh. 64 Nummern 1912er und 1913er Weine aus. Es erbrachten: 2 Stück 1912er 710 und 730 M., 7 Halbstück 400 bis 480 M.,

Briefkasten.

(Der Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes brennendste nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksicht auf die Beantwortung. Demen nicht anders verordnet.)

A. B. Wir empfehlen Ihnen, sich wegen der auswärtigen Rechtsanwaltskammer an Herrn Geh. Justizrat Reber hier und wegen der Rentenansprüche an das städtische Versicherungsamt, Marktstraße 1, zu wenden.

C. D. Die Bonner Kurieren haben blauen Rod mit gelbem Schürzenbesatz.

F. H. Solange Sie nicht einen endgültigen Bescheid in Form eines Befehles oder Urlaubsscheines über Ihre künftigen militärischen Verhältnis haben, unterziehen Sie den Anordnungen der Aushebungskommission, die Ihnen in der nächsten Zeit ihre Entscheidung zukommen lassen dürfte. Natürlich werden Sie zur Generalmusterung nicht vom Auslande nach Deutschland zu kommen brauchen.

Kreuzberg 1017. Der zu entrichtende Satz für die Wertzuwachssteuer richtet sich nicht allein nach der Höhe der Summe des Wertzuwachses, sondern auch nach der Zeit, in welcher er erzielt wurde. Für jedes Jahr erfolgt ein prozentweiser Abzug. Ohne ganz genaue Angabe läßt sich die Höhe nicht ermitteln.

Abonnet. Dranienstraße. Es erscheint fraglich, ob da der Betreffende etwas holen wollte, ein widerrechtliches Eindringen (die Voraussetzung des Hausfriedensbruchs) vorliegt.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

14. Mai, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = strich, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Table with weather data for various stations including Borkum, Hamburg, Berlin, etc., with columns for barometric pressure, wind direction and force, and temperature.

Beobachtungen in Wiesbaden

Table with weather observations for Wiesbaden, including barometer readings, temperature, and humidity data.

Wettervoraussage für Freitag, 15. Mai 1914, von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Wolkig, ohne erhebliche Niederschläge, mild westlich Winde.

Wasserstand des Rheins

Table with water level data for the Rhine at different locations like Biebrich, Caub, Mainz.

Handelsteil.

Berliner Börse.

§ Berlin, 14. Mai. (Fig. Drahtbericht) Die Börse kann nicht zur Ruhe kommen. Die gestern in Umlauf gewesenen Gerüchte von großen Londoner Verlegenheiten haben sich zum mindesten als stark übertrieben herausgestellt. Der Anfangsverkehr vollzog sich infolge dessen in gebesselter Stimmung. Auch die Verlängerung des Walzdrahtverbandes wurde günstig beurteilt. Montanwerte konnten infolge dessen mit Besserungen bis zu 2 Proz. einsetzen. Eine Ausnahme machten nur Hohenlohe-Aktien, die stärker anboten waren. Hohenlohe-Aktien gingen dann noch weiter zurück und dies bildete den Grund zu einer allgemeinen Verstimmung. Auf den anderen Marktgebieten war die Kursgestaltung überwiegend schwächer. Dies gilt namentlich für russische Banken im Einklang mit der matten Haltung, die für diese Werte andauernd in Paris besteht. Aufsehen erregte der ca. 5proz. Kurssturz der Naphthalin-Aktien im Zusammenhang mit Zeitungsmeldungen über eine angebliche Kapitalvermehrung mit einem Ausmaße von 15 Mill. Rubel. Eine unerfreuliche Erscheinung bildete auch der empfindliche Rückgang der 3proz. Reichsanleihe um ca. 4 Proz., der auf starke spekulative Abgaben zurückzuführen sein soll. Auch Kanada gingen erneut zurück. Alle diese Umstände bewirkten ein mäßiges Abbröckeln der Kurse auf der ganzen Linie im Zusammenhang mit der unsicheren Haltung an der Londoner und Pariser Börse. Tägliches Geld ca. 2 1/2 Proz. Privatkont 2 1/2 Proz. (wie gestern).

Frankfurter Börse.

= Frankfurt a. M., 14. Mai. (Fig. Drahtbericht) Auf die Erholung an der gestrigen Abendbörse trat heute auf einzelnen Gebieten Abschwächung ein. Der Verkehr ließ im Anbetracht der schwachen Tendenz der New Yorker Börse sehr zu wünschen übrig. Der Montanmarkt enttäuschte. Auf das lebhaftere Geschäft der letzten Tage folgte heute eine merkliche Zurückhaltung. Man beurteilt die Situation für eine Syndizierung der B-Produkte nach wie vor hoffnungsvoll, doch nimmt die Spekulation eine abwartende Haltung ein. Auf dem Gebiete der Bankaktien hat sich das Kursniveau nur wenig verändert. Am Markte der Transportwerte sind Kanada schwach. In Elektroaktien bemerkte man vereinzelt Kauflust. Das Geschäft in Renten bewegte sich in engen Grenzen. Am Kassaaktienmarkt war die Tendenz bei stillem Geschäft behauptet. In Montanaktien trat im Anschluß an Berlin feste Tendenz hervor. Die Börse schloß behauptet. Privatkont 2 1/2 Proz. (gestern 2 1/2 Proz.).

Banken und Geldmarkt.

\* Deutsche Reichsbank. Nach einem Zwischenausweis vom 11. d. M. (einschließlich) stellte sich der Betrag der nicht bargedeckten Noten am 11. d. M. auf 200 000 000 M. (auf 606 000 000 M. am 10. Mai 1913). Die Reichsbank sieht also um 406 000 000 M. günstiger da als zur entsprechenden Zeit des vorigen Jahres.

v. Die Zahlungseinstellung einer Pariser Bankfirma. Paris, 13. Mai. Das Handelsgericht hat die Eröffnung des Konkurses über die Bankfirma de Neufville u. Cie. angeordnet.

Industrie und Handel.

\* Vorläufige Verlängerung des Walzdrahtverbandes. Düsseldorf, 13. Mai. Die heutigen Verhandlungen in der Mitgliederversammlung des Walzdrahtverbandes hatten das

13 Stück 1913er 690 bis 830 M., 17 Halbstück 390 bis 510 M. Gesamterlös 25 510 M. ohne Faß.

\* Oberingelheim, 13. Mai. In der gestrigen Versteigerung der Winzergenossenschaft wurden folgende Preise erzielt: Weißwein: 1912er 32 Stück 510 bis 630 M., 1913er 8 Stück 600 bis 840 M.; Rotwein: 1912er 12 Halbstück 380 bis 660 M. Gesamterlös 29 450 M. ohne Faß.

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister A Nr. 787 wurde bei der Firma „Karl Hack“ mit dem Sitze zu Wiesbaden eingetragen: Der bisherige Gesellschafter Heinrich Hack, Kaufmann zu Wiesbaden, ist alleiniger Inhaber der Firma.

Marktberichte.

= Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 14. Mai. Preise für 50 kg. Hafer, höchster Preis 9.20 M., niedrigster Preis 2.10 M., Durchschnittspreis 9.16 M., Heu, höchster Preis 4 M., niedrigster Preis 3 M., Durchschnittspreis 3.46 M., Rischstroh, höchster Preis 2.20 M., niedrigster Preis 2 M., Durchschnittspreis 2.14 M., Krummstroh, höchster Preis 2 M., niedrigster Preis 1.70 M., Durchschnittspreis 1.88 M. Angefahren waren 9 Wagen mit Hafer, 21 Wagen mit Heu und 13 Wagen mit Stroh.

= Fruchtmarkt zu Limburg vom 13. Mai. Roter Weizen (Nassauischer) per Malter 16.80 M., Weißer Weizen (angebaut Fremdsorten) per Malter 16.30 M., Korn per Malter 12.40 M., Hafer per Malter 8.70 M., Butter per Pfund 1.20 M., Eier per Stück 7 Pf.

Konkurs-Nachrichten

aus den O.-L.-G.-Bez. Darmstadt, Frankfurt a. M., Kassel.

Table with bankruptcy notices listing names of firms, locations, and dates of proceedings.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Verantwortlicher: H. Jägerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: W. Geertz; für den literarischen Teil: H. Jägerhorst; für den juristischen Teil: H. Jägerhorst; für den wissenschaftlichen Teil: H. Jägerhorst; für den künstlerischen Teil: H. Jägerhorst; für den sportlichen Teil: H. Jägerhorst; für den humoristischen Teil: H. Jägerhorst; für den satirischen Teil: H. Jägerhorst; für den parodistischen Teil: H. Jägerhorst; für den epigrammatischen Teil: H. Jägerhorst; für den elegischen Teil: H. Jägerhorst; für den sonettarischen Teil: H. Jägerhorst; für den epigrammatischen Teil: H. Jägerhorst; für den elegischen Teil: H. Jägerhorst; für den sonettarischen Teil: H. Jägerhorst.

Erscheinung der Beilagen: 12 1/2 Uhr; in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr.

Kursberichte vom 14. Mai 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for various currencies including Sterling, Franc, and others.

Table with exchange rates for gold, silver, and other commodities.

Berliner Börse.

Main table for Berlin stock market, listing various bank and industrial stocks with their prices and percentages.

Table listing various industrial and utility stocks, including Rheinische Stahlwerke and others.

Table listing various bank and financial stocks, including Dresdner Bank and others.

Table listing various foreign and colonial stocks, including Deutsche Kolonial-Ges.

Table listing various bonds and obligations, including diverse obligations and interest-free loans.

Frankfurter Börse.

Main table for Frankfurt stock market, listing various state and foreign securities.

Table listing various industrial and utility stocks, including Rheinische Stahlwerke and others.

Table listing various bank and financial stocks, including Dresdner Bank and others.

Table listing various foreign and colonial stocks, including Deutsche Kolonial-Ges.

Table listing various bonds and obligations, including diverse obligations and interest-free loans.

Londoner Börse.

Table listing various London stock market data, including American and British securities.



# Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets  
in grosser  
Vielseitigkeit  
am Lager.....



Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

## S. GUTTMANN

**Bernsteinseifenbodenlad** 1 Kilo - Dose 1.40 Mk., bei 10 Dosen à 1.30 Mk.,  
**in Parfettwachs** 1 Kilo-Dose 1.50 Mk.  
Karl Schön, Rauenhauser Straße 5.  
Wasser-Desinfizier-Apparat  
zu kaufen gesucht. Off. u. N. 562  
an den Tagbl.-Verlag.

### Haar-Arbeiten.

**Zöpfe, Chignons, Scheitel**  
u. alle Arten Haararbeiten werden  
aus pr. Schnitthaar angefertigt. Bes.  
für ältere Damen empfehle Arbeiten  
aus naturgrauen u. weissen Haaren,  
die im Tragen ihre natürliche Farbe  
behalten, ohne künstlich zu werden.

### C. Brodtmann, Haarhandlung,

Rheinstr. 34, Gartenh. I.  
Gediegene Arbeit. Billige Preise  
Herr Oberfärber Rothbar in  
Schönthal schreibt: Mit Ihrer Gerba-  
Seife habe ich in kurzer Zeit meine  
Lüttchen

### Gefichtsausschläge

befreitigt. Gerba-Seife à St. 50 Pf.,  
30% verhärtetes Präparat 1.- Mk.  
Für Nachschl. Gerba-Creme à Tube  
75 Pf., Glasdose 1.50 Mk. Zu h.  
i. d. Apotheken u. i. d. Drogerien von  
K. S. Müller, Brecher (S. Sigen),  
W. Madenheimer, H. Ostel, W.  
Graefe, H. Seub, L. Kimmel, G.  
Maebus, G. Kneip, Ch. Lauber Radl,  
H. Hergl, S. Krab, H. Brosintha,  
C. Rille, J. Minor, W. Geibel,  
Rob. Sauter, u. Parfümerie M. Alt-  
stetter.  
Bestandteile: 90% Seife, 3,5%  
Clematis erecta, 2% Salvia, 3,5%  
Herniaria, 1% Arnica. P 63

Schwarze Kleider,  
Schwarze Blusen,  
Schwarze Röcke,  
Trauer-Hüte,  
Trauer-Schleier,  
Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum aller-  
feinsten Genre. K37

S. Blumenthal & Co.,  
Kirchgasse 39/41.

**Haarentfernung d. Electrolyse**  
Gesichtsmassage. Simons Institut für  
Haut- u. Nagelpflege. Webergasse 11.  
Louise Niekemöller.

### Detektiv „Greif“

Albrechtstraße 24, 1,  
beobachtet u. ermittelt streng, diskret  
u. reell, langjähr. Kriminalbeamter.

**Lüchtiger Detektiv**  
übern. Ermittlung u. Beobachtung  
auf Reisen, in Bädern u. Sommerfr.  
Off. u. C. 563 an den Tagbl.-Verl.

Für Mehger!  
Loben mit großer Zurücklage zu  
vermieten Nidelsberg 26, 2 St.

Philippbergstr. 17/19, 3, freundl.  
möbl. Zimmer zu vermieten.

Lüchtiges sauberes  
**Hausmädchen**  
tagsüber v. 1/8-12 u. v. 1/2-7 Uhr  
sofort gesucht Mainger Straße 18.

Durchaus flottes  
**Wagenführer**  
sofort zur Anstufte gesucht.  
Rechtsanwälte Marxheimer,  
Luisenstraße 41.

### Buchhandlung, Marktstr. 6,

sucht sofort in ehrlichen Leuten  
Silberne Uhr mit Kette  
am Mittwoch verloren. Abzug. geg.  
Belohnung Adolfsstraße 11, 2 r.

### Verloren

auf der Kurhaus-Terrasse ein gold.  
Portemonnaie mit einem Stück gold.  
Kette. Abzugeben Portier Dieder-  
mühle gegen Finderlohn.

### Verloren

am 18. 5. 14. abends, in oder vor  
dem Königl. Theater

**eine Brillantbroche**  
mit hängender Perle. Gegen gute  
Belohnung abzugeben beim Portier  
Luisenstraße 13.

### Belohnung!

Die freundl. Herren, welche den  
jungen hilflosen schwarzen  
**Hund**

Ende April, Ecke Wilhelmstr.-Stift-  
straße, aufgenommen, werden um ihre  
werde Adresse gebeten.  
Interessent möchte den Hund in  
guten Händen wissen.  
Gefl. Nachricht unter C. 562 an  
den Tagbl.-Verlag erbeten.

### goldenes Armband

auf dem Wege Adolfsallee, Rheinstr.,  
Wohnstra. Abgegeben gegen Be-  
lohnung Hundsbureau.

Heirat! Witw. Landw., anf. 40er,  
3 Kind. v. 9-14 J., ca. 50 Tausch  
Vermög., in H. Landstädte, des bad.  
Schwarzwald, w. mit einfr. Frauen.  
Witwe o. Kinder nicht ausgeschl. im  
Alter von 25-40 J. bef. zu w. zu-  
balbiger Heirat. Vermög. erw. heb.  
nicht daufr. Off. womögl. mit Bild  
u. Ang. der Verhältnisse u. C. 560  
an den Tagbl.-Verlag.

### Früherer Rittergutsbesitzer,

sucht Heirat, sucht feine, ältere, wohl-  
habende Dame, bis 50, gut aussehend  
**zwecks Heirat**

kennen zu lernen. Viele Gesundheit,  
Zugehörigkeit zur besten Gesellschaft,  
einen wunderbaren Herrschaftssitz in  
großem, vornehm. Bad Süddeutsch-  
lands, guten Charakter, und bin ver-  
mögend, wodurch ich mich berechtigt  
fühle, auf ähnliche Verhältnisse zu  
leben. Vermittler strengstens ver-  
boten. Ausführliche Briefe mit Bild  
und Adressenangabe unter N. 738 an  
den Tagbl.-Verlag.

### Todes-Anzeige.

Am 12. d. Mts., abends 7<sup>1/2</sup> Uhr, verschied nach langem,  
schwerem Leiden, wohlgeleitet mit den hl. Sterbesakramenten,  
unser untergeklärter, innigstgeliebter Vater, Schwiegervater und  
Großvater.

Herr **Johann Riedl**, pens. k. k. österr. Zollbeamter,  
hochbetagt im hohen Alter von 85<sup>1/2</sup> Jahren.

Um stille Teilnahme bitten  
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Johann Riedl**, k. k. Zollresident.  
**Louise Roth**, geb. Riedl, Dentisten-Witwe.

Wiesbaden (Bismarckstr. 33) u. Paffan, den 14. Mai 1914.  
Die Beerdigung findet Freitag, den 15. Mai, nachmittags  
3<sup>1/2</sup> Uhr, vom Leichenhause (Südfriedhof) statt.

Gestern morgen entschlief sanft im 71. Lebensjahre, nach  
kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater,  
Schwiegervater und Großvater,

### Ferdinand Knoll.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Lina Knoll**,  
geb. Wagenheimer.

Wiesbaden, Köln, Oberhausen.

Die Beerdigung findet Samstag mittag 3 Uhr vom Süd-  
friedhof aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nacht 2<sup>1/2</sup> Uhr entschlief nach längerem Leiden

Oberstleutnant z. D.

# Herr Albert Schmidt,

Ritter hoher Orden,

im 67. Lebensjahre.

Wiesbaden, den 14. Mai 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier und Einäscherung findet Samstag, den 16. Mai, nachmittags 5 Uhr,  
auf dem Südfriedhof statt.

Wiesbaden, den 13. Mai 1914.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, den

Königlichen Oberstleutnant a. D.

# Max Troost,

Inhaber des Eisernen Kreuzes,

meinen innigstgeliebten, unvergeßlichen Mann, unsern lieben, treusorgenden Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, nach langem,  
schwerem Leiden heute mittag um 1/2 Uhr, im 67. Lebensjahre, zu sich zu rufen.

Alice Troost, geb. v. Rosenberg,  
Johann Kaspar Troost, Leutnant im 2. Westfäl. Hus.-Rgt. Nr. 11,  
Ingeborg Troost,  
Lucie v. Donop, geb. Troost,  
Adolar v. Donop, Fürstl. Lippescher Kammerherr,  
Hans v. Donop, Hauptmann b. St. des 3. Rhein. Feld-Art.-Rgts. Nr. 83,  
Alice Troost.

Die Trauerfeier findet am Freitag, den 15. Mai, um 4 Uhr nachm., im Trauerhause Nerotal 35 statt.  
Die Beisetzung findet Sonntag, den 17. Mai, um 12 Uhr, in Heiligenkirchen bei Detmold statt.